

um darf dieser Boden für euch niemals ein Objekt der Spaltung werden. (Sturm.)

"Aus diesem Boden heraus habt ihr wieder neue Kraft zu gewinnen, aus diesem Boden soll die Wiedergeburt des deutschen Volkes geschehen, aus diesem Boden heraus soll schließlich der Erfolg kommen, Ketten zu zerbrechen, wo Ketten uns auferlegt sind."

Wollt ihr, daß plötzlich eine Generation der Freiheit entsteht, die nicht bereit ist, das zu halten, was die Vorfahren gegeben haben? Sorgt dafür, daß auch diese Generation standhaft wird, damit sie hält, auf daß die kommende Generation sich anhängen kann. Gibt das, hältst ihr den deutschen Boden, dann wird das Deutsche Reich bestehen bleiben!" (Sturmlicher Beifall.)

Staatssekretär v. Rohr

führte als zweiter Redner u. a. aus: Die Wirtschaftspolitik eines nationalen Staates müsse nicht materiellen, sondern völkischen Zielen dienen. Ein Blick auf die deutsche Wirtschaftspolitik zeigt uns, erklärte v. Rohr, daß diese Ziele leidenschaftlich und schuldhaft mißachtet worden sind. Ein Denken in Geld hat den Regierenden vergangener Zeit den Blick für die Lebens- und Sternzeichen einer Nation genommen.

Es ist nicht wahr, daß in Deutschland eine Überproduktion herrscht. Es herrscht vielmehr eine Produktionsverwirrung als Folge einer planlosen Politik. Die deutsche Ware, die an Stelle von Auslandsware tritt, bedeutet neue deutsche Arbeit. Die künstliche Arbeitsbeschaffung ist oft nur eine Arbeitsverschiebung. Die Forderung: Leben und Arbeit für alle Deutschen im eigenen Vaterlande läßt sich nirgends schneller und gründlicher und für die Dauer nachhaltiger erreichen als durch eine Politik der Verdrängung der Auslandsware.

Die 6 Millionen Arbeitslosen sind nicht zuletzt die Folge davon, daß man Stück auf Stück des inneren Marktes einem Weltmarkt, der jetzt zerstagen ist, geopfert hat.

Es ist vollkommen falsch und ein Reißausstand über allen Denkens, wenn Staatspolitik und Wirtschaftspolitik als zwei Dinge hingestellt werden, die miteinander nichts zu tun haben. Es ist das die Grundsatzlosigkeit derer, die um des Geschäftes willen ihre politische Seele verkaufen. Deshalb müssen alle die Männer scheinen, die glaubten, unter einer freien Staatspolitik die Wirtschaft helfen zu können. Die nationale Revolution ist nicht vollendet, wenn nicht der staatspolitischen Wende die wirtschaftspolitische parallel geschaltet wird.

Die Aufhebung der Einstellungsprämie.

End Berlin, 18. März. (Drahib.) Wie angekündigt, hat der Ausschuß für die Frage der Arbeitsbeschaffung gestern unter dem Vorsitz des Reichskommissars zur Arbeitsbeschaffung getagt. Er beschäftigte sich vor allem mit der Aufhebung der Einstellungsprämie, die nach dem Besluß des Reichskabinetts vom Mittwoch bekanntlich zum 1. April erfolgen soll. Dabei sollen allerdings nach dem Wunsch des Reichskabinetts Schäden der Wirtschaft und Härtung ausgeglichen werden. Deshalb beschloß der Ausschuß gestern, daß diejenigen Arbeitgeber, die im ersten Quartal dieses Jahres Einstellungsprämie beantragt und genehmigt erhalten haben, sie auch noch für das zweite Quartal, also bis zum 30. Juni d. J. erhalten sollen, falls sich ihr Antrag auch auf dieses Quartal erstreckt. Die Einzelheiten der Verordnung über die Aufhebung der Einstellungsprämie werden in einer besonderen Sitzung festgelegt werden, die am Montag beim Reichsminister stattfinden wird.

Professor Wagemann beurlaubt.

Berlin, 17. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und seinen ständigen Stellvertreter, Direktor Dr. Wohlmannsteiner, beurlaubt. Die Vertretung des Präsidenten hat der Dienstälteste Direktor übernommen. Der Reichswirtschaftsminister hat einen Sonderkommissar für Personal- und Organisationsangelegenheiten des Statistischen Reichsamts eingesetzt.

End Berlin, 18. März. (Drahib.) Die Beurlaubung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, ist, wie in einer Reihe von Zeitungen hervorgehoben wird, vor allem darauf zurückzuführen, daß zwischen dem Reichswirtschaftsminister und Dr. Wagemann keine Übereinstimmung über wesentliche wirtschaftspolitische Fragen bestand. Die Beurlaubung Dr. Wagemanns erstreckt sich auch auf seinen Posten als Leiter des Instituts für Konjunkturforschung.

Der „Berl. Lokalanzgr.“ nennt in diesem Zusammenhang als Kommissar für das Statistische Reichsamt und das Konjunkturinstitut den Personalchef des Reichswirtschaftsministeriums, Frhrn. v. Massenbach.

Die „Deutsche Allg. Zeit.“ bezeichnet die Beurlaubung Wagemanns als eine Überraschung. Die politische Haltung Wagemanns habe sich in einem rapiden Tempo von ganz links bis nach ganz rechts entwickelt.

„Großdeutscher Bund konservativer Katholiken“.

Berlin, 17. März. Infolge von Anregungen, die aus allen Teilen Deutschlands kamen, ist am Freitag ein „Großdeutscher Bund konservativer Katholiken“ unter der Devise „Kreuz und Adler“ gegründet worden. Nach der in der Gründungsversammlung beschlossenen Satzung ist die Aufgabe des Bundes: „Den christlich-konservativen Gedanken zu vertiefen, das nationale Bewußtsein der katholischen Deutschen zu stärken und den Aufbau des kommenden Reiches der Deutschen geistig zu fördern.“ Der Bund ist grundsätzlich überparteilich; schon bei der Gründung ist er von führenden katholischen Persönlichkeiten ganz verschieden von Parteirichtungen und auch von solchen ohne parteipolitische Hinführung getragen. In den nächsten Tagen wird eine programmatische Kundgebung erfolgen, sofern die endgültige Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Bundesausschusses vorliegt.

Angewandter Sozialismus

Sozialdemokratie

Sozialdemokrat für Wiederbelebung des Ruhrgebietes.

Paris, 17. März. In seiner Nummer 69 macht der „Gargo“ folgende Ausführungen:

Bei den deutschen Sozialdemokraten ist die Vermehrung groß. Wie sind in der Lage, zu verschwören, daß eine beträchtliche Anzahl von ihnen geglaubt hat, nach der Schweiz gehen zu müssen. Zahl Sozialdemokraten sind nach Paris gekommen, wo sie Unterredungen mit den namhaftesten sozialistischen Abgeordneten halten. Diese Unterredungen halten keinen anderen Zweck, als bei den ehrlichen französischen Genossen darauf zu dringen, daß die französische Regierung in letzter Zeit die Wiederbelebung der Ruhr in Aussicht nehm. Die Bewegung sei gestoppt, daß diese Herren etwas überstreichen. Wenn ihre Angehörigen gut stehen, zögern sie nicht, eine antifranzösische Politik zu unterstützen. Sie wenden sich an uns nur dann, wenn sie anfangen, Angst zu haben. Wir glauben, daß es ihnen nicht zusteht, uns Ratschläge zu erteilen, und daß wir stark genug sind, um zu wissen, was wir zu tun haben.

Nach dieser auslebenerregenden Meldung des französischen Blattes, dessen Ruf es nicht angängig erscheinen läßt, den Wert seiner Informationen zu bestreiten, wird man hören müssen, daß bald nähere Angaben gemacht werden über Person und Bedeutung der sozialdemokratischen Führer, die hier in einer unglaublichen Welle Hochverrat getrieben haben. Mit einem Dementi, das die Sozialdemokratische Partei erwähnungsgemäß sofort herausgegeben hat, in dem sie entschieden bestreitet, Hochverratsverschwörungen in der von dem französischen Blatt erwähnten Form nahezustehen, ist es nicht getan. Es scheint uns an der Zeit, daß der Staatsanwalt sich röhrt. Wir haben heute schon eine Verschärfung des Vandesserrats-Paragraphen, die den Staatsanwaltshaft allerlei neue Möglichkeiten in die Hand gibt. Sollte dies noch nicht genügen, so darf man doch wohl erwarten, daß neben den besonderen Vollmachten für eine Bekämpfung der kommunistischen Gefahr im Ermächtigungsgesetz auch besondere Vollmachten zur Bekämpfung landesverräther Umlaube in jeder Form erweitert werden. Wenn es selbst im „System“ möglich war, daß ehrliche junge Staatsanwälte das Flugzeug in den Dienst der Untersuchung gegen die Grobschreiber Barmat und ähnliche Konsorten stellten und außerordentliche Maßnahmen ergripen, so ist es jetzt wirklich an der Zeit, daß einmal ganz außerordentliche Maßnahmen gegen den Landesverrat in Gang gesetzt werden.

Das Geld der Sparkasse ist das Blut der Wirtschaft!

Eure Spargelder arbeiten für Euch für Eure Existenz!

Darum spart weiter bei der Stadtsparkasse Bischofswerda

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 18. März.

Sonntagsgedanken

„Hitler.“ „... Stein, von ... Bauleuten verworfen, ... Eisenstein. (Luc. 20, 9-20.)“ „Oculi.“

Beim Radioapparat genügt ein leiser Druck, und — die tönennde Welle ist ausgehalten. Was in den letzten Tagen auf uns einstürzte, sich in unser Herz einbrannte, wenn der Name „Hitler“ ertönte, das vermag auch der stärkste Druck nie wieder auszuschalten. Wir mögen zu dem Träger dieses Namens noch so verschieden eingestellt sein, eins muß uns alle erfassen: Staunende Bewunderung! Macht's ihm doch noch! Erschüttert ein paar Männer, nicht so viele wie unsere beiden Hände Finger haben, und heute? Rütteln, Millionen und Abermillionen! Macht's ihm doch noch!

Zu dem Staunen, zu der Bewunderung tritt aber für uns ein tiefer brennender Schmerz.

Ihm, dem einen Mann, gab sein Glaube an Deutschland, gab seine Liebe zu seinem Vaterland eine solche innere Kraft, daß sie in dem jahrelangen Kampf gegen Spott und Hohn, gegen seige Unterdrückung und blutige Verfolgung nicht zerbrach, sondern ihn stahlte auszuhalten, zu werden, zu begeistern Millionen und Abermillionen, bis nun endlich der Tag kam, da er mit allen guten Deutschen Hand anlegen kann zu Deutschlands Rettung.

Wir brauchen keine gelehrten Maurer zu sein, wir wissen trotzdem, je besser der Grundstein, je fester der Gestein, um so sicherer das Haus!

Wir brauchen keine gelehrt, studierten Leute zu sein, wir wissen trotzdem, der Einzelne wie die Gemeinschaft, die Familie, die Gemeinde, das ganze Reich steht festenfest,

wenn das innere Leben des Volkes gebaut ist auf dem Grund- und Eckstein des Glaubens, der Liebe, der Hingabe an Gott.

Nur: glüht in uns eine solche Hingabe an Gott, zeigen und beweisen wir eine solche opferwillige Liebe, einen solchen unverzagten, felsenfesten Glauben an Gott, daß wir als Christen durch unser Vorbild auch Millionen und Abermillionen begeistern, ihr Leben zu bauen und zu gründen auf Gottvertrauen, auf edle Herzengemüthe? Ein tiefer, brennender Schmerz ist unsere Antwort.

Meine Augen sehen stets auf den Herrn!, so heißt ja der heutige Sonntag. Schau auf den Herrn, wenn deine Liebe zu Gott noch die ganze, selbsterneuernde Kraft, die volle Hingabe mangelt! Schau auf den Herrn und lerne von ihm! Dann wird es doch geschehen, daß dein Glaubenvorstand auch andere anspricht, ihr Leben zu stellen auf Gottvertrauen und Gottesliebe!

Dann bist du der Deutsche, den Hitler braucht, soll Deutschland, unser Vaterland, von Gott gesegnet, uns und unseren Kindern erhalten bleiben! Amen. G. M. H.

Erichung eines Arbeitsdienstlagers in Bischofswerda.

Wie bereits gemeldet, errichtet der Rat der Stadt Bischofswerda als Träger der Arbeit und der Verein zur Umschulung Freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen e. V. Dresden als Träger des Dienstes Anfang April ein gleichlängiges Lager für den Freiwilligen Arbeitsdienst zunächst in Stärke von 120 bis 140 Mann. Zu diesem Zweck wird das ehemalige herrmannische Fabrikgebäude vom Freiwilligen Arbeitsdienst ausgebaut. Das Lager soll dann bis auf 200 Personen verstärkt werden. Den jugendlichen Personen der Stadt ist bereits eine Aufrufung zur Meldung zugegangen, ferner sind gestern abend im großen Schülhausaal ein Lichtbildvortrag über das Leben in bestehenden Lagern statt, der einen interessanten Einblick in das Wesen und die Art des Dienstes gab. Der Vortrag war ziemlich gut besucht, trotzdem waren noch mehr Jugendliche erwartet worden.

In seiner Begrüßungs- und Einführungsansprache berichtete Herr Bürgermeister Müller die Notwendigkeit, die Jugend wieder mit dem Begriff Arbeit vertraut zu machen. Ferner sei es Zweck, wieder wie früher beim Militär, das Zusammengehörigkeits- und Kameradschaftsgefühl zu wecken. Unsere Jugend, die unverdutzt zum Richtung verdammt sei, fühle sich in diesem zermürbenden Zustand nicht wohl. Der Freiwillige Arbeitsdienst habe den Zweck, dem jugendl. Erwerbslosen eine Betätigungsmöglichkeit zu geben, ihn vor dem Verlust seiner beruflichen Fähigkeiten und damit der wirtschaftlichen Verwendungsmöglichkeit und vor Verkümmern zu schützen. Er gibt daher dem bisherigen inhaltslosen Dahinleben wieder Inhalt und Zweck.

In seinem anschließenden Vortrag führte der Vorsitzende des Umschulungsvereins, Herr Haase, Dresden, zunächst aus, daß der Arbeitsdienstlager, natürlich in anderer Form, schon auf die Zeit Feindschafts des Großen Krieges zurückgeht. Dieser Gedanke wurde aber damals als Staats- und Freiheitsdienst aufgefaßt. 1860 bis 1865 saßen die Landeskultivare riesenhafte Pläne zur Bearbeitung des deutschen Bodens, um durch die rasche Industrialisierung die Ernährung des gesamten Volkes zu gewährleisten. Die Pläne taten aber nicht zur Durchführung, und wir merkten 1917, daß die Ernährung in Frage gestellt war.

Herr Haase festzeichnete nun in seinem Vortrag zunächst die Richtung in der Gestaltung des Arbeitsdienstes der NSDAP, der bisher in den letzten Monaten in Süden geleistet wurde, da er von der abgetrennten Regierung, die ihn nicht so wollte wie die NSDAP, nicht unterstützt, sondern gehemmt worden sei. Die NSDAP wolle mit dem Arbeitsdienst nicht nur den Arbeitslosigkeit steuern, sondern in erster Linie soll durch ihn die deutsche Erde bearbeitet werden, um die Ernährungsgrundlagen zu vergrößern. Der Arbeitsdienst muß auch eingesetzt werden, um durch ihn auch anderen Arbeit zu verschaffen. Beim Arbeitsdienst ist eines zu beachten: Die Erziehung der deutschen Jugend, die bisher der Not hilflos gegenüberstand, im alten Wehrgefecht. Wir brauchen die Organisation aus mehrpolitischer Gründen. Es soll kein Militär sein, aber eine Kraft, die im ganzen Deutschland mit der Faust schlägt. Die NSDAP lehne den Freiwilligen Arbeitsdienst ab und will die Arbeitsschicht haben, die nichtsdestotrotz eingeführt werden wird, nachdem durch den Wechsel im Reichsbankpräsidium die Möglichkeit zur Finanzierung gegeben ist. Was die NSDAP in den letzten 4 bis 5 Monaten aufgebaut hat, ist der Grundstock für das, was kommen muß. Die deutsche Jugend muß dem Reich zwei Jahre Tribut zahlen.

Im Rahmen des Aufbauprogramms der Regierung machte Herr Haase nur interessante Ausführungen über die geplante Arbeitsdienstpflicht.

Er betonte dabei, daß sich das vorgesehene Programm für die Arbeitsdienstpflicht, das vielleicht in 4 bis 5 Wochen veröffentlicht wird, nicht wesentlich ändern wird. Nach diesem Programm wird der Garnisonsbezirk Bischofswerda eine Arbeitsgruppe von 2600 Mann bekommen. Von März bis Oktober werden draußen Arbeiten verrichtet, während in den Wintermonaten in den Garnisonen Schulungen usw. stattfinden. Die Unterhaltsfragen sind schon geregelt. Zum Arbeitsdienst werden 3 wechselseitig eingesetzt, wobei jeder Wehrgefecht im ganzen Reich 420 000 Mann umfaßt. Der erste Jahrgang im Alter von 17 bis 25 Jahren soll von Freiwilligen gebildet werden, während der zweite Jahrgang im Alter von 19 bis 22 Jahren willkt. Durch die zwei Jahrgänge werden im Reich 840 000 Mann untergebracht. Da zu kommt noch ein Stammpersonal (Führer usw.) von 80 000, so daß für fast eine Million Mann Arbeit geschaffen wird. Auf Sachsen entfallen in zwei Jahrgängen etwa 78 000 Mann. Es wird ein eigenes Reichsministerium für Arbeitsdienst eingerichtet. Die gesamte Einteilung geht in mehrmäßiger Form und zerfällt in Inspektionen. Dresden wird die 15. Inspektion, zu der auch Bischofswerda gehört. Die Untergruppen werden auch noch als Militärkompanien eingerichtet: 2600 Mann bilden eine Arbeitsgruppe (entsprechend dem früheren Regiment), zur untergegliederten Abteilung gehören 216 Mann (Kompaniestärke). Bischofswerda bekommt demnach eine Arbeitsgruppe in Regiments-

stärke. Auf 8 Jahre sind die Arbeitspläne für rund 1 Million Mann fix und fertig, auf weitere 20 Jahre liegen bereits Pläne vor, die noch zu bearbeiten sind. Unter diesen Plänen ist die Todenlegung des Frischen Hauses noch nicht enthalten. Die Ausstellungsaufstellungen erfolgen nach und nach, um die betreffende Industrie nicht plötzlich zu überlasten, sondern anhaltend zu beschäftigen. Es werden nur rein landwirtschaftliche Arbeiten (Bodenbearbeitungen usw.) ausgeführt. Straßenbauarbeiten kommen erst in dritter Linie in Betracht. Die eine Million Menschen, die etwa weiteren zwei Millionen in der Industrie Arbeit geben, werden dann endlich die Wirtschaftsanstrengung in die Wege leiten, von der immer viel gesprochen wurde, die aber nicht zur Durchführung kam. Der Redner bemerkte ferner, daß man in einigen Jahren vom Arbeitsdienst zum Militärdienst übergehen werde in der Form, daß ein Jahr Arbeitsdienst und ein Jahr Militärdienst zu leisten sei.

Nach dem mit starker Beifall ausgetragenen Vortrag zeigte nun eine Reihe von Lichtbildern verschiedene Arbeitslager der NSDAP, in Sachsen, in denen seit Oktober 1932 Erfahrungen gesammelt wurden. Es waren die Lager in Zwickau, Blauen, bei Stollberg i. Erzgeb., Meissen, Sachsenburg, Annaberg und Beruth bei Boula, Nebelschütz und Deutschbaselitz bei Kamenz, Streunen bei Riesa und Ponitzau bei Großenhain. Die Unterkunftsräume der Bagger wurden von den Arbeitsdienstlern meist selbst vorgerichtet. Dieses Bild beweist den frohen Mut und den disziplinierten Geist, der die jungen Deutschen besitzt, sei es bei der Arbeit (Bodenbearbeitung und Kanalisation), in Schulungskurten oder in der Freizeit. Überall blühende Bauarbeitskraft und strenge Ordnung. Man sah es den Arbeitskreiswilligen an, daß sie sich wohlhaben, und es ist zu hoffen, daß auch das Lager in Bischofswerda bald besetzt ist.

Am Anschluß forderte Herr Haase die jungen Leute auf, sich für das freiwillige Arbeitsdienstlager in Bischofswerda zu melden. Die Meldungen werden während der üblichen Dienstauftritte im Rathaus (Bauamt) — Zimmer 17 — entgegengenommen.

Der Bezirkslehrerverein hinter der neuen Regierung.

Vom Bezirkslehrerverein Bischofswerda geht uns folgende Erklärung zu:

Der Bezirkslehrerverein Bischofswerda als Teil des Sächsischen Lehrervereins, der überparteilichen Berufsvereinigung der sächsischen Lehrer, stellt sich hinter die neue Regierung. Er wird, getreu seinem Ziele, der Jugend und damit dem Volksgenossen zu dienen, beim Neubau des Schulwesens tatkräftig mitarbeiten.

* Sonderleistungen der staatlichen Altersrentenbank: Der Altersrentenbank sind vom Staat in beschränktem Umfang Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Renten, die am 1. Januar 1933 das 60. Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Berücksichtigt werden können Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsanprüche aufgewertet worden sind, nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und auf Grund von § 50 des Einkommensteuergesetzes nicht zur Einkommenssteuer herangezogen werden. Die Unterstützungen werden nur auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden, 6. Alleestraße 3, und ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vorbrücke zu beihalten. Die Anträge müssen bis 10. April 1933 bei der Altersrentenbank eingehen. Später eingehende Anträge können nur nach Maßgabe der alsdann noch verfügbaren Mittel berücksichtigt werden. Anträge anderer als solcher Personen, die auf Grund von Kapitalzinszahlungen eine Rente von der Altersrentenbank bezehlen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung und sind daher zwecklos; eine ablehnende Beurteilung der Antragsteller erfolgt in diesen Fällen nicht.

* Alle die Fahrt ins Blaue der Kraftverkehrsgeellschaft morgens nachmittag, 2 Uhr können bis morgen vorzeitig 11 Uhr noch Anmeldungen im Café Bonge, am Markt, erfolgen.

* Die öffentliche Handelschule zu Bischofswerda lädt im amtlichen Teile zur diesjährigen Enthaltung der abgehenden Schüler ein. Noch nicht bewillte Anmeldungen für die neuen Jahrgänge bitte die Schulleitung möglichst bald zu bewilligen.

* Bürgerschule: Die Einführung der Schulneulinge findet nach Ostern, am Mittwoch, den 19. April, statt. Die genauen Zeiten werden noch bekanntgegeben. Beim Klassenwechsel stellt sich heraus, daß viele Lektoräten, Rechen- und Lesebücher nicht mehr gebraucht werden. Im Sinne einer tatkräftigen Nothilfe wäre es gehandelt, wenn solche Lehrmittel der Schulleitung für alle Zeiten geschenkt oder nur für begrenzte Zeit geliehen würden. Dadurch kämen viele minderbemittelte Kinder in den so dringend notwendigen Besitz von Lehrmitteln, und vielen Eltern wäre eine große Sorge in der Osterzeit genommen. Da von Zeit zu Zeit andere Lehrmittel oder neue Bearbeitungen verordnet werden, verstehen veraltete Lehrmittel nach Jahren ohnehin ihren Wert.

* Herzlicher Dienst am Sonntag, 19. März: Herr Dr. Wulff. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Baugasse Straße. — Sanitäts-Auto: Sonntags: Anrufl Polizeipatrouille Nr. 46 und 47. Wochentags: Sanitätskasse Richter, Dresdner Straße 6, Anrufl Nr. 347.

Großhartau, 18. März. „Ein Weinfest am Rhein“. Unter dieser Devise veranstaltet der Jugendverein morgen im dekorierten Saale des Gasthofes zur Erholung einen Ball, zu dem im Anzeigenteil eingeladen wird.

Demitz-Thumitz, 18. März. Steinmetz- und Gewerbeschule: Die Ausstellung der im letzten Schuljahr von den Schülern und jugendlichen Erwerbslosen gefertigten Zeichnungen und Modellecarbeiten u. a. findet Sonntag, den 19. und Montag, den 20. d. M. vorm 10 bis nachm. 5 Uhr statt, und zwar im Obergeschoss der Hochschule. Gleichzeitig ist das Heimatmuseum des Gedächtnisvereins zur Besichtigung freigegeben. Besonderes Interesse dürfte die Verstellung eines weiteren Teiles des bereits im Vorjahr ausgestellten Modells eines riesigen Steinbruchs finden. Ein erwerbsloser Steinmetz bringt ein mit unendlicher Geduld und in mühseliger Arbeit aus Stein gefertigtes Schreibzeug zur Ausstellung, das als Verzierung eine aus einem Stück Stein ausgehauene Kette mit beweglichen Glöckchen aufweist. Die Enthaltung der abgehenden Schüler erfolgt Montag, den 20. März, nachm. 4 Uhr. Eltern, Lehrherren und Interessenten der Schule werden zum Besuch der Ausstellung so-

Unsere heutigen Beilage: Zum Sonntag, Unterhaltungsblatt, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage Illustriertes Sonntagsblatt.

wie zur Teilnahme an der Entlassfeier herzlich eingeladen.

Neukirch (Kauisch) und Umgegend.

Neukirch, 18. März. Volksstümlicher Liederabend. Wie aus der Anzeige ersichtlich, veranstalten morgen Sonntag, abends 18 Uhr, die Männergesangvereine Buhau und Niederneukirch (D.S.V.) in der „Deutschen Eiche“ einen gemeinsamen volksstümlichen Liederabend unter folgenden Leitgedanken: 1. Nicht länger ist Winter. 2. Froh zu sein bedarf man wenig. 3. Heimat, wie bist du schön! Zum Vortrag kommen Männerchor, gemischte und Frauenschöre mit und ohne Instrumentalbegleitung sowie Sololieder des Komponisten-Dreigestirns Schubert, Schumann und Brahms. Für diese ist der Baugher Tenor Hanns Rath, Baubach, gewonnen worden. Der einheitliche Eintrittspreis ist so niedrig, daß es jedem Freude des Deutschen Vieles möglich ist, diesen Liederabend zu besuchen. Nach dem Konzert findet der Besucher Tanz statt.

Neukirch (Kauisch), 18. März. Pestalozzischule. Die Schülerentlassung findet am Dienstag, den 21. März, vorm. 9 Uhr, in der Turnhalle der Pestalozzischule statt. Die Lehrerschaft lädt hiermit die Eltern, Erzieher, Freunde und Körperschaften der Schule herzlich ein.

Neukirch (Kauisch), 18. März. Lessingschule. Morgen Sonntag findet eine Ausstellung für Zeichnungen und Handarbeiten bissiger Volksschüler statt. Sie ist vorm. 10—12 Uhr und nachm. 2—4 Uhr geöffnet. — Am Dienstag, den 21. März, vorm. 9 Uhr werden die Kinder, die ihrer Schulpflicht genügt haben, feierlich entlassen. Zu beiden Veranstaltungen lädt die Lehrerschaft die Eltern, Erzieher, Freunde und Körperschaften der Schule herzlich ein. — Gleichzeitig wird schon heute mitgeteilt, daß die Schulneulinge am Mittwoch, den 19. April, nachm. 1 Uhr, in der Lessingschule aufgenommen werden.

Neukirch (Kauisch), 18. März. Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 17. März wurde hier wiederum eingebrochen, und zwar diesmal in der kleinen Markthalle (Verkaufsstand Ecke Baugher Straße an der „Goldenen Krone“). Der Täter ist vermutlich mit Nachschlüsseln in den Verkaufsraum gelangt und hat dort anscheinend nach Geld gesucht, solches aber nicht gefunden. Nur einige Schachteln Zigaretten hat er mitgenommen, während er sich an den anderen Lebensmitteln nicht vergrißt hat. Wahrnehmungen erhielt die Gendarmerie.

Erla, 18. März. Zu der Entdeckung des umfangreichen Waffenlagers bei Bürgermeister Rauchfuß wird von der Kreisleitung der NSDAP noch folgendes mitgeteilt: Durch Nachrichtenübermittlung der Ortsgruppe Erla war der dortigen Bevölkerung bekanntgeworden, daß sich in dem außerhalb der Stadt Erla gelegenen Garlengrundstück des Bürgermeisters Rauchfuß ein Geräteschuppen befindet, in dem bei Erbauung eine Doppelwand eingezogen wurde. Auf Grund dieser Nachricht ist von Seiten der SA in den Nachstunden zum Donnerstag eine Untersuchung erfolgt, die ergab, daß sich unter den angebrachten Sperrholzplatten 5 Militärwachstücher, Modell 98, und dazugehörige, zum Teil gefüllte Patronentaschen sowie Reservemunition, alles sauber aufgehängt, befanden. Daraufhin begaben sich im Laufe des Donnerstagvormittags Kreisleiter Jägermann und Sturmführer Grüttner nach Erla, um nach Feststellung dieser Tatsache die Verhaftung des Bürgermeisters vorzunehmen. Rauchfuß war in dem vorausgegangenen Verhör wiederholt bestrebt worden, ob sich in seinem Besitz moderne Waffen befinden. Dieser wurde von ihm in bestimmter Form, außerdem auch noch schriftlich, verneint. Die gleiche Aussage hatte er bereits vor reichlich acht Tagen gemacht, als es sich um Einstellung von Hilfspolizisten handelte. Die Einstellung der SA war von ihm bei dieser Gelegenheit abgelehnt worden. Nach seiner Verhaftung wurde ihm bekanntgegeben, daß nunmehr eine Durchsuchung seines Wohnhauses vorgenommen werden müsse. Auch vor dieser Maßnahme ist er bestrebt worden, ob sich in seinem Hause weitere moderne Waffen und Munition befinden, was abermals abgelehnt wurde. Die eingehende Haussuchung, die im Beisein des dortigen Gendarmerie-Hauptwachtmasters Töppel stattfand, brachte ein nicht erwartetes Ergebnis. Auf dem Boden des Hauses befanden sich in Kästen sauber verpackt zahlreiche Waffen und Militärausrüstungsgegenstände. In einem unten gelegenen Raum wurden in Kästen verpackt ca. 3000 Schuß schwere Gewehr- und Pistolen-Munition gefunden. Die Waffen waren alle in bestem gebrauchsähnlichen Zustand (geölt Schlosser und blonde Läuse). In den Kästen lag außerdem auch ein Paket, das noch zwei Brandringe enthielt. Ob die vier fehlenden anderen Brandringe ursprünglich auch vorhanden gewesen sind, bedarf noch der Aufführung. Rauchfuß hat sich bisher zu diesen Funden in keiner Weise geäußert. Er ist noch gestern abend in das Amtsgerichtsgefängnis in Kamenz eingeliefert worden. Der sogenannte Waffenfund hat überall in der Kamener Gegend, besonders aber in Erla, größtes Aufsehen erregt. Bürgermeister Rauchfuß bekannte sich stets als bürgerlich und war bisher auch von dieser Seite aus immer gedeckt worden, obwohl von den Nationalsozialisten in seine bürgerliche Gesinnung schon seit langerer Zeit starke Zweifel gezeigt worden waren. Deshalb war die Übereinstimmung für gewisse Kreise um so größer. Auf Grund des Waffenfunds dürfte es wohl an der Zeit sein, daß die Bevölkerung endlich klar erkennt, in welch großer Gefahr sie sich befinden hat und was unser Volk vielleicht in nicht allzu ferner Zeit bevorstehen könnte, wenn nicht noch in letzter Minute durch die nationale Regierung Maßnahmen ergriffen worden wären, die das Schlimmste verhindert haben.

Sorau, 18. März. Ein Protokollur? Der NSDAP ist es gelungen, einen früheren Einwohner festzunehmen, der sich hier in seinem Heimatort wie auch in seinem jetzigen Aufenthaltsort Chemnitz als SA-Mann ausgegeben hatte. Er konnte sich als Parteimitglied in keiner Weise ausweisen. Durch weitere Ermittlungen gelang es festzustellen, daß der Betroffene schon mehrmals schwer vorbestraft ist. Es liegt

die Vermutung nahe, daß es sich um einen kommunistischen Propagandisten handelt.

Bautzen, 18. März. Bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist in der Nacht zum Freitag der Gasthof von Oskar Kausendorf in Merka, der an Richard Dörfer verpachtet war. Nur das angebaute Wohnhaus, in dem sich auch ein Kolonialwarengeschäft befand, konnte erhalten werden. Der Brand, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, brach auf dem Boden in der Nähe der Esse aus. Der Gasthof war längst geschlossen, als das Feuer ausbrach, so daß es sich noch ausdehnen konnte. Von den Einrichtungsgegenständen konnte ein Teil gerettet werden. Der bis dahin lebende Vater, der den Gasthof gestern an einen neuen Pächter, Gerhard Noack aus Großpostwitz, übergeben wollte, hatte seine Sachen bereits gepackt. Er erleidet trotz der raschen Rettungsarbeit noch einen Schaden. Auch der neue Pächter ist geschädigt, da er seine Lieferung schon weitgehend vorbereitet hatte und nun geschäftlich brachgelegt ist. Er wird versuchen, den Betrieb provisorisch durchzuführen, und auch das Kolonialwarengeschäft übernehmen.

Täglicher Wetterbericht

vom 18. März.

Wetterlage: Die gestern erwähnte südwärtige Luftströmung hält weiter an. Im Westen des Reiches ist die Windstärke ziemlich beträchtlich. Dort fallen auch örtlich Niederschläge. Die Zuluft polar-martiner Lust ließ die Temperaturen sinken. Das Zentrum der außerordentlich umfangreichen Depression, in der wir uns befinden, ist ostwärts fortgeschritten und düst sich weiter in dieser Richtung zu bewegen. Die Winde werden im wesentlichen ihre Richtungen beibehalten, denn es bis in große Höhen hinzu besteht eine kräftige Luftströmung aus Süd-Südwest bis Südwest. Mit Auftreten von ergiebigen Niederschlägen ist nicht zu rechnen.

Witterungsaussichten:

Zeilweise sehr schwache Winde hauptsächlich aus Südwest. Vorwiegend starke Bewölkung. Noch etwas Temperaturrückgang. Anfangs noch Niederschlagschauer, meist geringer Erfolg.

Bautzener Stadttheater.

Sonntag, 19. März, 15.30 Uhr: „Habsburger“, Lustspiel; Sondervorstellung. 20 Uhr: „Da stimmt was nicht“. Montag, 20 Uhr: „Andreas Hollmann“, Schauspiel. Dienstag, 20.15 Uhr: „Der Zugbaron“, Operette. Mittwoch, 21 Uhr: „Andreas Hollmann“, 20.15 Uhr: „Der Zugbaron“. Donnerstag und Freitag, 20 Uhr: „Der Zugbaron“. In Vorbereitung: „Die Kaiserin“, große Ausstattungssopranie.

Vorläufige Drahtmeldungen.
Staatshilfe zur Erhaltung der Belegschaft.

Dresden, 18. März. Einer Lausitzer Irma sind aus öffentlichen Mitteln zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung 30 000 Mark gewährt worden, damit einige hundert Arbeiter für einige Monate Lohn und Brost finden können. Die Aufträge bringen der Irma keinen Gewinn. Sie werden nur im Interesse der Belegschaft ausgeführt.

Umfangreiche Aktion in Limbach.

Chemnitz, 18. März. In Limbach und Umgebung ist seit Donnerstag eine umfangreiche Aktion der Kriminalpolizei im Gange, die sich anfangs mehr gegen Kommunisten richtete. Im Laufe der Vernehmungen der bisher etwa 500 Verhafteten, die bis auf 20 wieder entlassen wurden, stellte sich jedoch heraus, daß bei den geplanten Anschlägen weniger die Kommunisten als eine anscheinend größere Gruppe Anarchosyndikalisten die Hände im Spiele hatten. Diese Gruppe hat sogenannte Fünfergruppen in Limbach und Umgebung gebildet, die voneinander nichts wußten und sich unter Eid und Androhung schwerster Strafen zu absolutem Stillschweigen verpflichtet hatten. Unter diesen Umständen ist die Aufdeckung der ganzen Organisation außerordentlich schwierig. Bisher konnten zwei Munitionsräder gefunden werden. Eins befand sich in einem Grundstück in Limbach. Es wurden 8 Infanterieregime, Modell 98, und etwa 2000 Schuß Munition beschlagnahmt. Über den zweiten Fund können im Interesse der Untersuchung noch keine Angaben gemacht werden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Mörder des SS-Mannes Herbert Grobe, Jaros.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 574 des Handelsregisters ist heute die offene Handelsgeellschaft Steeneck & Co. mit dem Sitz in Neukirch (Kauisch) eingetragen worden.

Personlich bestehende Gesellschafter sind Magdalene verehel. Steeneck geb. Bohls in Weisminde-Lehe und Margarete Albert geb. Steeneck in Neukirch (Kauisch).

Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1933 begonnen.

Amtsgericht Bischofswerda, den 17. März 1933.

Das Konkursverfahren über das Vermögen
1. des Goldschmiedes Moritz Bernhard Carl in Bischofswerda, Schulplatz Nr. 3, und
2. des Mühlendießlers August Martin Lehmann in Oberpuhlau (Amisch-Baugen), Brettmühle, wird nach Ablaufung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Bischofswerda, den 15. März 1933. Das Amtsgericht.

Am Montag, den 20. März 1933, vorm. 10 Uhr, sollen in Schmölln (Sammelort: Siegelsches Gasthof)
1 Gußmaschine, 2 Abstrengmaschinen (für Glasfabrikation),
1 Mandoline, 1 Küchenbüffet, in Oberpuhlau (Sammelort: Erbgericht) nachm. 3 Uhr:
1 Klavier, in Niederpühlau (Sammelort: Leuners Gasthaus, Chicago) nachm. 3½ Uhr:
2 Schloß und 1 Polten Schallplatten

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Betriebsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Entlassungsfeiern
in den Schulen Bischofswerda.
a) Volksschule: Dienstag, 21. März 1933, vorm. 10 Uhr.
b) Gewerbeschule: Dienstag, 21. März 1933, nachm. 3½ Uhr.
c) Berufsschule: Mittwoch, 22. März 1933, nachm. 3 Uhr.
d) Handelschule: Donnerstag, 23. März 1933, vorm. 10 Uhr.
Zu diesen Feiern werden die geehrten Lehrerinnen, insbesondere die Herren Vertreter der Stadt- und Schulgemeinde, sowie die Arbeitgeber und Verbraucher, die Eltern und alle Freunde des Schulwesens herzlich eingeladen.

Das heutige Blatt umfaßt 20 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämlich in Bischofswerda.

Regina

Dresden-R.
Waisenhausstraße 22.

Täglich nachmittags und abends:
Castspiel

Lilly und Emmy Schwarz

und 5 weitere Stars 1. Ranges.
Nachmittags Eintritt frei. Kein
Gedekzwang. Kein Weinzwang.

Jugendverein Ottendorf
Sonntag, den 19. März 1933, im
Erbgericht Überottendorf:
Großer öffentl. Stiftungsball
Anfang 7 Uhr! Hierzu laden ergebenst ein
Jugendverein und Georg Laufer.

Kasino junger Landwirte
Uhyst a. T. ladet zu dem am 19. März,
abends 1/2 Uhr, stattfindenden
20. Stiftungsfest
im Erblehngericht Uhyst a. T.
verb. mit Theater u. Ball alle wert. Mitglieder, Bruder-
vereinsmitgl. sow. Gäste aufs herzl. ein. D. Ges.-Vorstd.

**Freiwillige
Versteigerung**
Große Posten Texillwaren sow.
Damen- u. Kinderkonfektion
darunter ca. 35 Stück reinwollene
schwarze Damenblusen
u. Konturmandenkleider, farbig
und schwarz, gelangen
Montag, den 20. u. Dienstag, den 21. März
von Vormittags 9 Uhr an, im
Hotel Goldene Sonne, großer Saal
geg. Barzahlung zur freiw. Versteigerung.
Aufgang im Hote rechts

DirektKino
Montag, Freitag, Samstag,
abends 19.30 Uhr.

30-jähriges Jubiläum
am Dienstag, den 28. 3. 1933,
bei Kino. König Seiden,
Bischofswerda. 2. Stock.

Auch das kleinste Interesse bringt
Erfolg, wenn es im „Jubiläum“
„Drei“ erreicht.

Erblehngericht Geißmannsdorf

Kapelle „Ohio“
Deutsche Tänze

**Die ersten zwanzig Damen erhalten
1 Präsent!**

Um zahlreichen Besuch bitten
Paul Springer und Frau.

Wer fährt mit?
45 verschiedene Reisen
vom April bis Oktober 1933.
an die See, ins Gebirge, in Landschaftsparadiese Deutschlands, der Schweiz, Österreichs und Italiens bieten wir für jeden Geldbeutel, für jeden Stand, für jede Dauer, 1600 M. pro Preis. — 14.—23. 4. Osterreise nach Karav.-
Prosp. u. Vormerk auf uns demnächst erscheinenden interessanten Reise-Katalog bei dem Reisebüro Tropi, Großherzogswall und Goethestr. 6. Moldaustr., in Bischofswerda; P. A. Fischer, Bahnhofstr. 6.

Steuer- u. Führerscheinfrei Personen- u. Lieferwagen

Hauptvertr.: **Martin Schreier** Motorfahrzeuge Schmiedegasse 2

Besichtigen Sie meine Fensterauslagen Heinrich, Dresden Str.

Sämmerseim
garantiert feinjüdig,
Gesilie- u. Blumenpflanzen
Staubgewächse u. Zapi-
pflanzen empfiehlt

Otto Rühnemund,
Gleißbergasse 7.
Gartenbau: Stolpner Str.
Hinter den Gleißbergäerten.

Wohungsausch
Bauger Str. 14 part.

TRAU RINGE

333 und 385 gestempelt
Gravierung sofort kostenlos

Konfirmations-Geschenke
Billigste Preise!

Armband-Uhren
für Damen und Herren.
Nur bewährte Fabrikate!

Juwelier Ludwig Resch
Bautzner Straße 12

Gasthof zur Erholung Großhartau im Bautzen

Morgen Sonntag, den 19. März 1933.

Großer öffentlicher Jugendball

Ein Weinfest am Rhein

im dekor. Saale

Preiswert, Weine

Stadt. Lichtspielorchester. Anf. 7 Uhr

Hierzu laden wir alle Freunde und Gäste herzl. ein
Jugendball. Großhartau u. R. Thronschule

Goldner Löwe

Seitensitz, den 19. März, von nachm. 4 Uhr an

Bläserkonzert

Anschließend:

Feiner Dielenanz

Freundlich laden ein Ernst Ziller und Frau.

Gasthof Neyer Auhau

Sonntag, den 19. März:

Große Ballwoche

Neueste Schlager, neue Tanzgelegenheit.
Anfang 5 Uhr.

Hierzu laden alle nachts benötigte nur
Alfred Müller und Frau.

Erbgericht Weixdorf

Sonntag, den 19. März 1933.

Großer Sportfestball

Anfang 7 Uhr

Zahlreichen Besuch erwarten Albert Hauseck und Spielabteilung des TuV. Riesige

Achtung! Achtung! Achtung!

Erbgericht Weixdorf

Sonntag, 19. März: Öffentlicher Jugendball

Eine Nacht auf dem Nordpol, Estimo Betrieb! Herrliche, noch nie dagewesene Saisodeoration, schmiedige Kapelle, Anfang 6 Uhr. Mietauto: Ruf 231 Schind. Ergebnis laden ein Jugendverein „Einigkeit“ Weixdorf und der Wirt.

Christlicher Frauenverein Bischofswerda

Wir laden herzlich ein zur

Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 22. März 1933, 8 Uhr, in der „Sonne“.

Vortrag: Pfarrer Leyfer vom Landesverband für christlichen Frauendienst, Dresden.

„Frauen von heute“
Der Verstand.

Handels-Hochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 20. April 1933. — Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen kostenlos. — Gebührennachlass für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors.

Martha Schlenkrich
Willy Büchner
Verlobte

Bischofswerda, den 19. März 1933

Überführungen

mit modernem Leichentransportauto zu Friedhöfen und nach den Krematorien übernimmt außerst preiswert

Friedrich Berger / Kamenz SE.

Telefon 849

Die Neugestaltung in Sachsen.

Verordnung des Reichskommissars zur Verhörführung geregelter Zustände.

Dresden, 17. März. (R.) Der Reichskommissar für das Land Sachsen, v. Kellinger, hat folgende Anordnung an die Kreishauptmannschaften ergehen lassen:

In zahlreichen Fällen sind die vorläufigen Maßnahmen, die aus Anlaß der nationalen Revolution von örtlichen Stellen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung getroffen werden müssen (Beurlaubungen, Amtsenthebungen, Entlassungen von Behördenvorständen und Beamten der Staatsbehörden, Bürgermeistern, Vertretern und Beamten von Gemeindebehörden, Einliegungen, kommissarischer Amtsvorwälter usw.), noch nicht wieder aufgehoben worden. Im Interesse eines geordneten Fortganges der Verwaltungsgeschäfte ist es unbedingt nötig, nunmehr mit größter Belebung geregelte Zustände herzuführen.

1. Die Kreishauptmannschaften werden deshalb beauftragt und ermächtigt, in den Fällen, in denen vorläufige Maßnahmen noch aufrechterhalten werden müssen, eine definitive Entscheidung noch nicht vorliegt, unverzüglich nachzuprüfen und darüber zu entscheiden, ob im Interesse der öffentlichen Sicherheit die einstweiligen Maßnahmen aufrechterhalten werden müssen, und wo dies nicht der Fall ist, die Maßnahme sofort zu ver- entlassen.

2. Bei der Prüfung und Entscheidung haben die Kreishauptmannschaften die unter dem heutigen Tage von mir für ihren Bereich zur besonderen Verwendung bestimmten Kommissare einzuziehen. Will die Kreishauptmannschaft dem Vorschlag des Kommissars nicht beipflichten, ist vor Erlass der Entscheidung Bericht zu erstatten.

3. Falls die Wiedereinsetzung abgesetzter Bürgermeister im öffentlichen Interesse nicht vertretbar erscheint, ist der Bürgermeister einzuweisen zu beurlauben, die Ablegung aber aufzuhören und ein Stellvertreter des Bürgermeisters oder ein hierzu sonst geeignetes Mitglied des Gemeinderates mit der Leitung der Gemeindeverwaltung zu beauftragen.

4. In anderen Fällen sind die abgelegten Bürgermeister wieder einzusezen. Es ist ihnen aber im Einvernehmen mit dem Kommissar zwecks Überwachung der Gemeindeverwaltung ein Beigeordneter zur Seite zu stellen. Der Bürgermeister hat in diesem Falle die Gemeindeverwaltung in dauernder Führung mit diesem Beigeordneten zu führen.

Die Neugestaltung der Schulentlassungsfesten.

Dresden, 18. März. Der Beauftragte des Reichskommissars für das Volksbildungministerium hat die Schulentlassungsfesten 1933 folgende Verordnung erlassen: Die Lehrerversammlungen haben bei der Ausgestaltung der Schulentlassungsfesten allenfalls den Richtlinien Rechnung zu tragen, die unter Punkt 1 der Verordnung des Reichskommissars für das Ministerium für Volksbildung vom 14. März 1933 über nationale und christliche Jugendförderung bekanntgegeben worden sind. Der veränderten Lage entsprechend ist in diesem Jahre die Verteilung von Abdrucken der Reichsverfassung an die abgehenden Schüler und Schülerinnen zu unterlassen.

Aus der Arbeit des Kommissarischen Arbeits- und Wohlfahrtsministers.

Dresden, 17. März. Eine der ersten Maßnahmen des kommissarischen Arbeits- und Wohlfahrtsministers Kunz war bekanntlich die sofortige Beurlaubung der marxistischen Ministerialbeamten Kittel, Maier, Biebrach, Panoscha, Preller und Ritschau. Weitere personelle Veränderungen stehen wie der NS-Pressedienst Gau Sachsen mitteilt, noch bevor das Ministerium ist bereits zu praktischer Arbeit übergegangen. Sämtlichen Arbeiterportkartellen und sonstigen marxistischen Organisationen wurden alle staatlichen Mittel entzogen. Für Kleinrentner wurde verfügt, daß vom Rechte der Rückforderung kein Gebrauch gemacht wird und Sicherheitsleistungen ausgelebt werden. Den Rentnern darf das Mehr, das sie durch die Verordnung der Reichsregierung

erhalten, nicht auf die Wohlfahrtsunterstützung angerechnet werden.

Gegenwärtig wird die Enteignung von kommunistischem Parteieigentum erwogen. Die Zuschüsse für Reichsbanner-Arbeitsdienstlager sind bereits gestrichen worden. Der Skandal des Kapitels "Wohlfahrtshilfe" wird wieder ausgerollt, das Disziplinarverfahren gegen Ministerialrat Dr. Maier wieder in Gang gebracht und gegebenenfalls weitere Verfahren eröffnet werden. Die Sammelerlaubnis für alle marxistischen Verbände wird zurückgezogen. Alle diese Maßnahmen richten sich jedoch nur gegen die betreffenden marxistischen Verbände und nicht gegen Einzelpersonen, denen durch Betätigung in zugelassenen Organisationen weiterhin der Genuss staatlicher Beihilfen erhalten bleibt.

"Der sächsische Arbeiter und die nationale Revolution".

Dresden, 17. März. Der Beauftragte des Reichskommissars für das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Landtagsabgeordneter Kunz, wird am Sonntagabend, den 18. März, von 19.50 bis 20.05 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk über das Thema "Der sächsische Arbeiter und die nationale Revolution" sprechen. Anschließend spricht Dr. Winter von der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei über "Das sächsische Bauerntum und die nationale Revolution".

Sozialdemokratische Zeitungen bleiben bis auf Weiteres verboten.

Dresden, 18. März. Wie wir erfahren, bleiben die sozialdemokratischen Zeitungen in Sachsen bis auf Weiteres verboten. Es handelt sich dabei jedoch nicht um ein generelles, allgemein gültiges Verbot, sondern die Verbote sind jeweils örtlich auf bestimmte Zeit erlassen und dann verlängert worden.

Auflösung der Arbeitsdienstlager des Reichsbanners.

Dresden, 18. März. (R.) Nachdem das Reichsbanner durch Füllung des Reichskommissars für das Land Sachsen aufgelöst ist, ist für alle Arbeitsdienstlager des Reichsbanners die Auflösung zurückgezogen worden. Die Zahlung der Förderungsbeträge ist seit dem 13. März 1933 eingestellt worden. Die Arbeitsdienstlager des Reichsbanners sind demnach aufgelöst.

Das Tragen politischer Abzeichen im Dienste.

Dresden, 18. März. (R.) Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat angeordnet: Die Beamten und Lehrer dürfen Abzeichen nationaler Parteien und Verbände auch im Dienste tragen. Das Tragen anderer politischer Abzeichen im Dienste ist verboten.

Diese Verordnung gilt für die Beamten und die im Beamtenverhältnis stehenden Lehrer des Staates, der Gemeinden, der Bezirks- und Zweckverbände und der sonstigen einer Landesaufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Bisher gutes Zeichnungsresultat für sächsische Schahanweisungen.

Dresden, 17. März. Der NS-Pressedienst teilt mit: "Nach Auseinandersetzung war am Freitag geradezu ein Ansturm zur Zeichnung der sächsischen Schahanweisungen festzustellen. Obgleich das Gesamtergebnis erst nach Wochenlängen festgestellt werden kann, wird das bisherige Ergebnis als durchaus erfreulich bezeichnet. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die jüdische Presse seit Jahren versucht, für den Fall einer nationalsozialistischen Machtübernahme das Schreckgespenst eines wirtschaftlichen Zusammenbruches an die Wand zu malen, während die Tatsachen nunmehr dafür sprechen, daß seit dem neuen Kurs durchaus wieder Vertrauen in die Wirtschaft eingezogen ist."

Keine Beihilfen mehr für marxistische Organisationen.

Dresden, 18. März. Wie wir erfahren, hat der kommissarische Arbeits- und Wohlfahrtsminister die Gemeinden an gewiesen, sämtlichen marxistischen Organisationen keine Zuwendungen mehr zu gewähren und ebenso keine Turnhallen, Säle usw. auch soweit sie nur von der Gemeinde gepachtet sind, zur Verfügung zu stellen.

Ferner hat der kommissarische Arbeits- und Wohlfahrtsminister veranlaßt, festzustellen, wieviel zinslose Darlehen an Arbeiter-, Turn- und Sportvereine aus Staatsmitteln gewährt worden sind.

Weitere Kundgebungen für die Regierung.

Dresden, 17. März. Der Reichsbund der oberen Beamten, Landesverband Sachsen, hat eine Entschließung gefaßt, die dem Reichskanzler, den Reichsministern,

Achten Sie darauf

wie Ihnen das duftige Aroma der bulgarischen Edel-Tabake entgegenströmt, wenn Sie unseren Slanniol-Volleinschlag öffnen. Da hat sich auch nichts an der Zigarette verändert, seit sie die Fabrik verließ.

Als weitere Überraschung finden Sie in unserer neuen Packung die herrlichen, farbenprächtigen Bilder "Ruhmreiche Fahnen Deutscher Geschichte". Eine Serie, die einzigartig auf dem Gebiet der Sammelbilder das lebt.

BULGARIA SPORT 3½
GOLD UND OHNE

Schlagsperre gegenüber der Tschechoslowakei.

Der Reichswirtschaftsminister hat wegen der bestehenden handelspolitischen Meinungsverschiedenheiten mit der Tschechoslowakei angeordnet, den Zahlungen für tschechoslowakische Warenlieferungen bis auf weiteres nicht mehr geleistet werden dürfen.

Befürchtet hat die tschechoslowakische Regierung, ohne mit der deutschen Regierung bezüglich vorher Führung zu nehmen, eine allgemeine Sperrung der Transferierung staatlicher Zahlungen nach Deutschland angeordnet und bestimmt, dass Zahlungen nur auf Sammelkonten, die bei tschechoslowakischen Großbanken errichtet werden, geleistet werden dürfen. Diese Maßnahme gilt für Zahlungen im Waren- und Kapitalverkehr sowie für sonstige Zahlungen. Es ist gekostet worden, obwohl in Deutschland im Rahmen der Deviseneinführungen solche Zahlungen nach der Tschechoslowakei stets geleistet werden konnten und durch besondere Abkommen zwischen den beiderseitigen Regierungen noch weitere Vereinbarungen für den deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehr getroffen worden waren. Es sei sich deshalb als notwendig erwiesen, deutscherseits geeignete Maßnahmen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs gegen das Vorgehen der tschechoslowakischen Regierung zu treffen.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher mit sofortiger Wirkung angeordnet, dass Zahlungen für Warenlieferungen tschechoslowakischer Ursprungs oder tschechoslowakischer Herkunft bis auf weiteres nicht mehr geleistet werden dürfen.

Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden fünfzehn keine Genehmigung mehr für diese Zwecke erteilen und auch keine neuen Berechnungsgeschäfte mehr genehmigen. Ebenso dürfen deutsche Firmen, die im Besitz von allgemeinen Devisengenehmigungen sind, auf Grund dieser Genehmigungen keine Zahlungen mehr für Waren tschechoslowakischer Ursprungs oder tschechoslowakischer Herkunft leisten.

Endlich sind die Konten, die bei deutschen Banken für Rechnung tschechoslowakischer Exporteure geführt werden, vorläufig gesperrt worden. Das Zahlungsverbot bezieht sich auch auf solche Zahlungen in jeder Form, die im Inland für Rechnung tschechoslowakischer Exporteure geleistet werden.

Ein gleiches Verbot ist ferner für die Einlösung von Schenkungs- und Wechseln zugunsten von in der Tschechoslowakei ansässigen Personen und für Zahlungen aller anderen Art, wie Gagen, Dividenden, Kapitalrückzahlungen, Reisekosten usw., nach der Tschechoslowakei oder zugunsten von in der Tschechoslowakei ansässigen Personen im Inland getroffen worden.

Ferner wird durch eine besondere Durchführungsverordnung die im Zahlungsverkehr mit dem übrigen Ausland auch weiterhin in Kraft bleibende Freigrenze von 200 RM gegenüber der Tschechoslowakei bis auf weiteres auf 50 RM herabgesetzt. Diese Bestimmung findet auch auf den Reiseverkehr Anwendung.

Hundertprozentige Regierungsmehrheit im Reichsrat und im Staatsrat zu erwarten.

ab Berlin, 17. März. (E. R.) Wie wir von unserer Seite erfahren, bleibt die Durchführung der Amtshandlung des Reichsinnenministers Dr. Kroll. Keine Kommunisten mehr in deutschen Parlamenten" der Initiative der Völkerregierungen überlassen, die teilweise die Kommunisten bereits ausgeschlossen haben. In Preußen dürfte mit einer Anordnung zu rechnen sein, nach der die Kommunisten nicht nur aus dem Landtag, sondern auch aus den Provinziallandtagen, Kreistagen, Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindeverordnetungen ausgeschlossen werden, da sie nach ihren Zielen staatsfeindlich und gegen Reich und Staat eingestellt sind. Durch diese Maßnahme werden die Mehrheitsverhältnisse zugunsten der Regierungsparteien noch weiter verschoben. Während bisher die Regierungsparteien in fast allen ostdeutschen Stadtparlamenten, ferner in allen ob- und norddeutschen Kreistagen, in den meisten Parlamenten Mitteldeutschlands und in 11 von 18 Provinzialparlamenten eine schwere Mehrheit besitzen, war nach dem Wahlergebnis vom 12. März in Rheinland und Westfalen sowohl in vielen Städten als auch in den Provinziallandtagen eine Mehrheitsbildung nur mit Hilfe des Zentrums möglich. Nach der Ausschaltung der Kommunisten ergeben sich auch hier fast überall schwere Mehrheiten der Regierungsparteien, während in Ost- und Norddeutschland überall die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit haben. — Im Provinziallandtag von Westfalen standen bisher den 50 Nationalsozialisten und 10 Abgeordneten der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot gegenüber 21 Abgeordneten der SPD, 14 der KPD, 39 des Zentrums, während 4 Christlich-Soziale wohl die Regierung stützen werden. Es ergibt somit ein Verhältnis von 64 zu 74, das nach Ausschaltung der Kommunisten in ein Verhältnis von 64 zu 60 umgewandelt würde. Im Rheinland besteht ein Verhältnis von 75 (62 NSDAP. und 13 Kampffront) zu 88 (53 Zentrum, 18 SPD., 19 KPD.) das nach Ausschaltung der Kommunisten 75 zu 69 stehen würde. Damit wäre die Regierungsmehrheit auch in diesen beiden Parlamenten gegeben.

Der Reichsrat setzt sich aus 66 Mitgliedern zusammen, von denen 26 auf Preußen, 11 auf Bayern, 7 auf Sachsen, 4 auf Württemberg, 3 auf Baden, 2 auf Thüringen, 2 auf Hessen, 2 auf Hamburg und je 1 auf Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lübeck, Schleswig-Holstein und Lippe-Detmold entfallen. In allen diesen Ländern bestehen nationalsozialistische bzw. nationallsozialistisch-deutsch-nationale Regierungen, die nur hinter der Regierung stehende Reichsratsmitglieder benennen. Von den 26 Preußenmitgliedern werden 13 von den Provinzialsäcken gewählt, in denen nach Ausschaltung der Kommunisten klare Regierungsmehrheiten vorhanden sind. So ergibt sich, dass der Reichsrat sich nur aus Nationalsozialisten und Deutonalionalen zusammensegen wird. Eine derartige 100prozentige Regierungsmehrheit in dieser Kontrollinstanz hat es noch nie gegeben.

Der preußische Staatsrat setzt sich aus 81 Mitgliedern zusammen, die von den Provinziallandtagen gewählt werden. Die Regierungsparteien haben, nachdem sie

auch in Westfalen und im Rheinland in die Mehrheit gelangt sind, die Möglichkeit, ausschließlich Anhänger der neuen Preußenregierung, die noch in diesem Monat gewählt wird, zu wählen. Vielleicht wird man im Westen und in Oberschlesien auch einige Zentrumspartei in den Staatsrat wählen, auf jeden Fall haben die Regierungsparteien die Möglichkeit, im Staatsrat eine 100prozentige Regierungsmehrheit zu schaffen. Die Ausschaltung der Sozialdemokraten im Reichsrat und im Staatsrat steht, wie wir hören, bereits fest.

Aus Sachsen.

—* Volkszählung 1933. Aus Berlin wird gemeldet: Die immer wieder verschobene Volkszählung soll, wie der Preußische Pressechef der NSDAP. meldet, im Jahre 1933 bestimmt durchgeführt werden. In allen Behörden, die mit der Volkszählung befasst sind, wird schon an der Vorbereitung der Zählung gearbeitet. Das Amt des Zählers soll Ehrenamt nach Artikel 132 der Verfassung werden. Um die Lehrerchaft im weitesten Umfang heranziehen zu können, werden voraussichtlich die Schulen auf staatliche Anordnung auf zwei Tage geschlossen werden.

Neue Bestimmungen für Oster-Rückfahrtkarten.

Ab 27. März werden die Festtagsrückfahrtkarten (über Ostern) ausgegeben, die diesmal 14 Tage, vom 6. April 0 Uhr bis zum 19. April 24 Uhr gelten. Während im vorigen Jahre zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten die Festtagsrückfahrtkarten genau abgegrenzt, einige Tage zur Hinfahrt und einige Tage zur Rückfahrt benutzt werden konnten, findet in diesem Jahr bei den Festtagsrückfahrtkarten über Ostern zum erstenmal eine Unterbrechung der Gültigkeit an bestimmten Tagen statt. So ist die Benutzung der Festtagsrückfahrtkarten zur Hinfahrt am 10., 11. und 12. April nicht erlaubt, auch nicht zur Fortsetzung der Fahrt nach einer Fahrtunterbrechung, und ebenso nicht zur Rückfahrt am 11. und 12. April. Die Folge dieser Maßnahme ist, dass es zwei verschiedene Termine zur Hinreise (6. April 0 Uhr bis 9. April 24 Uhr bzw. 13. April 0 Uhr bis 18. April 24 Uhr) und zwei verschiedene Termine zur Rückfahrt (vom 8. April 12 Uhr bis 10. April 24 Uhr bzw. 13. April 12 Uhr bis 19. April 24 Uhr) gibt. Das Wesentliche ist allerdings dabei, dass man die Festtagsrückfahrtkarte im ersten Abschnitt zur Hinfahrt und, wenn man will, erst im zweiten Abschnitt zur Rückfahrt benutzen kann, wodurch die volle Ausnutzungsmöglichkeit der 14 Tage gegeben ist.

Der Zweck dieser Unterbrechung der Gültigkeit der Festtagsrückfahrtkarten an bestimmten Tagen liegt darin, dass die Reichsbahnverwaltung dadurch die Inanspruchnahme um 33 % Prozent ermöglicht. Festtagsrückfahrtkarten durch den Berufsvorlehrer verhindern will. Auf der anderen Seite ist ein Entgegenkommen der Verwaltung bei den diesmaligen Osterkarten insofern zu verzeichnen, als die Zeit vor dem Palmsonntag bereits zur Osterfahrt herangezogen werden ist. Die Verwaltung wollte offenbar dadurch die Vergünstigung der billigeren Fahrt auch den Leuten gewähren, die zu den Konfirmationen am Palmsonntag nach auswärtigen fahren. Richtig unwichtig ist die Bestimmung, dass die Festtagsrückfahrtkarten gegen den vollen tarifmäßigen Zuschlag auch für Eis-, Schnell-, FD- und FFD-Züge benutzt werden können.

Auch bei den Arbeiterrückfahrtkarten sind für Ostern besondere Bestimmungen erlassen worden. Während sie sonst nur von Sonnabend bis einschließlich Sonntag gelten, können sie zu Ostern in der Zeit vom 6. bis 19. April an jedem Tage zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Bei dem verschiedenen Schluss der Geschäfte vor Ostern ist also der Arbeiter in der Lage, an einem beliebigen Tage sofort nach Hause fahren zu können. Die Rückfahrt muss am 19. April um 24 Uhr beendet sein.

Staatskommissar der Sächsischen Staatsbank.

Dresden, 18. März. Das Finanzministerium (Beauftragte des Reichskommissars) hat auf Grund von § 1 Abs. 3 des Staatsbankgesetzes für die Zeit vom 11. März 1933 ab den Ministerialrat Dr. Finanzrat Dr. Lehmann zum Staatskommissar bei der Sächsischen Staatsbank und den Oberregierungsrat Dr. Hartmann zu dessen Stellvertreter ernannt.

Zu Mitgliedern des Direktoriums der Sächsischen Staatsbank sind unter dem 6. d. M. Dr. Herbert Müller, Oberregierungsrat Dr. Ernst Vogel und Kurt Nebelung, sämtlich bisher stellvertretende Mitglieder des Direktoriums, bestellt worden.

Der Landesausschuss des sächsischen Handwerks fordert Sondersteuer für Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Großfilialen.

Dresden, 17. März. Vom Landesausschuss des sächsischen Handwerks wird uns geschrieben:

Der Landesausschuss des sächsischen Handwerks hat in einer Eingabe an die kommissarische Regierung in Sachsen die Forderung aufgestellt, dass unverzüglich eine Sonderbesteuerung der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Großfilialen durchgeführt wird, als gerechter Ausgleich für die schwer kämpfende gewerbliche Wirtschaft, die derartige Steuerovalte nicht genügt. Die Sondersteuer soll bis zum Umbau unseres Steuersystems erhoben werden. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, dass das Auwachsen der genannten Unternehmungen in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes schon seit Jahren größte Erhöhung hervorgerufen hat und den Zusammenbruch großer Teile der mittelständischen Wirtschaft verschuldet hat. Die Sondersteuer soll in erster Linie auf dem Umsatz aufgebaut werden.

Die Auflösung der Linken Organisationen.

Nossen, 17. März. Unter dem Eindruck der letzten Ereignisse nimmt die Austrittsbewegung in der KPD. und SPD. immer mehr zu. Die Deute haben das Vertrauen zu ihren Führern verloren, weil diese erst gehetzt haben und



Die Reichseisenbahn setzt Bereitschaftsjugend für die Hebungsdienst ein.

Einer der von der Eisenbahn-Direktion Trier in Dienst gestellten Bereitschaftsjugend.

Zwei solcher Bereitschaftsjugend wurden von der Eisenbahn-Direktion Trier zum Schutz gegen Gewaltakte in Dienst gestellt. Sie haben je 30 Mann Besatzung erhalten, denen vor allem der Schutz von 1851 Brücken und 68 Tunneln untersteht, die sich im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Trier befinden.

Amerikas neues Riesen-Luftschiff

Die "Macoim" in der Halle der Luftschiffwerft in Akron vor ihrer Vollendung.

Amerika, das sich bei dem Bau seiner Riesenluftschiffe ausschließlich zum Pariser Jeppelin-System bekannt hat, vollendete mit dem Bau der "Macoim" das zweite in Amerika gebaute Luftschiff. Nach dieses gigantische Fahrzeug der Lüfte steht sich in den Grundzügen seiner Konstruktion auf die Lionieraten des deutschen Luftschiffbaus.

nun gefährdet sind oder sich verborgen halten. Dem „Freiheitskampf“ zufolge haben Hunderte von Mitgliedern der KPD aus den umliegenden Orten ihre Mitgliedsbücher im Annaberger Schuhhaus abgeliefert. In Buchholz, Schma, Zöblitz und anderen Orten erklärten kommunistische Stadträte, Stadtverordnete und Gemeindevertreter die Niederlegung ihrer Mandate. Ganze Ortsgruppen der KPD lösen sich auf. Zahlreiche Waffen und größere Mengen Munition wurden abgeliefert.

Freiberg. 18. März. Ein Anwesen niedergebrannt. In der Nacht zum Freitag brach im benachbarten König in der Scheune des einem Freiberger Einwohner gehörenden Gutes Nr. 19 Feuer aus. Dem Feuer, das sich rasch auf das ganze Anwesen ausbreitete, fielen sämtliche Gebäude des Gutes zum Opfer. Das Wasser musste aus einem etwa 1000 Meter entfernt gelegenen Teich herangepumpt werden. Wohnhaus, Scheune und Seitengebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso das Mobiliar eines Mieters. Alles Übrige verbrannte.

Freiberg. 18. März. Folgenschwere Spielerlei. Im benachbarten Weigmannsdorf spielte der 11 Jahre alte Sohn eines Elektroarbeiter mit Karbid, das er zusammen mit Wasser in eine Flasche füllte. Die Flasche explodierte und die Flüssigkeit spritzte dem Jungen ins Gesicht. Der Knabe blieb die Kraft auf einem Auge ganz, auf dem anderen Augen teilweise ein. Ein anderer Junge, der bei dem Unfall zugegen war, kam mit dem Schrecken davon.

Mittweida. 18. März. Aufführung der Blutat an dem SA-Mann Beulich? Die Polizei wurde durch verschiedene Erörterungen und Hinweise aus der Deffensivschaft erneut auf die Blutat hingewiesen, die vor Jahresfrist an dem SA-Mann Beulich begangen wurde. In dieser Angelegenheit sind bis jetzt 4 Personen festgenommen, die zum Teil schon Geständnisse abgelegt haben. Die Bekanntgabe der Namen der Beteiligten und des Täters ist zur Zeit noch nicht möglich. In den letzten Tagen sind außerdem noch mehrere Personen in Schuhhaft genommen worden, darunter ein als gemeingefährlich angesehender Jöglings des Erziehungshauses, der enge Verbindung mit dem bereits in Schuhhaft befindlichen kommunistischen Stadtverordneten Pawlowski unterhielt. Ferner wurden die beiden SPD-Funktionäre, und zwar der Landtagsabgeordnete Max Müller und der Autoschlösser Willi Müller in Schuhhaft genommen.

Dresden. 18. März. Durch Flucht dem Hochverratsverfahren entzogen. Der Schlosser Lorenz Kannegießer aus Leipzig sollte sich am Freitag unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat vor dem Reichsgericht verantworten. Der Verhandlungstermin mußte jedoch auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da der Angeklagte nach ergangener Ladung am Montag flüchtig geworden ist. Gegen Kannegießer wurde Haftbefehl erlassen.

Oberwiesenthal. 18. März. Das gefährliche Abbrennen von Grasflächen. Am Dienstag hatten in Oberwiesenthal in der Nähe vom Roten Vorwerk einige Feldbesitzer ihre Wiesen angezündet, um das dürre Gras vom vorigen Jahre zu vernichten. Da das Feuer reichlich Nahrung fand, griff es plötzlich mit rasender Schnelle um sich, und infolge des ungünstigen Windes trieb es immer mehr dem nahen Wald zu, bis es nur noch wenige Meter entfernt war. Die große Gefahr einsehend, alarmierte man die freiwillige Feuerwehr von Oberwiesenthal, die sofort mittels Krautfwagen an der Brandstelle erschien, wo mehrere Personen verzweifelt das Feuer einzufangen versuchten, das bereits eine Walddecke erschafft hatte. Nur dem aufspernden Einbrecher der Wehrmänner ist es zu verdanken, daß ein Waldbrand verhindert und das Feuer gelöscht wurde. Einer der Feldbesitzer erlitt infolge der übergroßen Anstrengung kurz darauf einen Nervenzusammenbruch und mußte sich ärztlicher Behandlung unterziehen.

Wechselburg. 18. März. 40 Rahmen Opfer eines Tierquälers. Einem bisher nicht ermittelten Rohling sind seit ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahr insgesamt etwa 40 Rahmen am Anger zum Opfer gefallen. Anscheinend hatte der rohe Patron die Tiere vergiftet, das sie nach etwa 2 bis 3 Tagen unter sichtbaren Vergiftungsscheinungen verendeten. Kürzlich fand man auch eine Fazit mit abgeschlagenen Hinterbeinen auf. Dem Raubtier konnte das Handwerk, obwohl ein gewisser Verdacht besteht, noch nicht gelegt werden.

Frankenberg. 18. März. Landung eines belgischen Luftballons. Auf einem Saatfeld der benachbarten Merzdorfer Flur landete ein von vier Belgien besetzter Luftballon, der am Tage zuvor in Brüssel-Jette zu einer Bergungsfahrt aufgestiegen war. Der Ballon hatte eine Fahrt über das Rheinland, Thüringen und Sachsen hinter sich. Unter den Insassen befand sich der Fahrbegleiter von Professor Picards letztem Stratosphärenflug. Die sofort herbeigerufene Gendarmerie erledigte die gesetzlichen Vorschriften.

Plauen. 18. März. Weitere Maßnahmen in Plauen. Der Rat der Stadt Plauen hat in seiner Sitzung beschlossen, den Rathenau-Platz in Schlaeger-Platz umzubenennen. — Der Lehrer Fritz Richter, Mitglied der KPD und ehrenamtlicher Stadtrat, ist am Freitag in Schuhhaft genommen worden. — Der sozialdemokratische Stadtverordnete Lehrer Paul Pfeifer hat sein Mandat niedergelegt und ist aus der SPD ausgeschieden.

Trinitatischan. 18. März. Es dämmt bei den Margitten. Den „Trinitatischaner Anzeiger“ wurde folgender, an den kommunistischen 1. Bürgermeister gerichteter Brief mit der Bitte um Berücksichtigung zugestellt: Ich ... zur Zeit im Gefängnis, richtet an Sie die dringende Bitte, mich von der Schuhhaft zu befreien. In der bereits sechzigjährigen Schuhhaft im Gefängnis habe ich mir das politische Leben im Geiste vorüberziehen lassen und stelle mir die Frage, warum ich mich im Gefängnis befinden. Durch die wirtschaftliche Notlage meinerseits bin ich in das politische Leben mit Gewalt hineingedrängt worden. Nach rechtem Ueberlegen ist mir zur Gewissheit geworden, daß ich mich auf verfehltem Wege befindet. Ich glaubte, indem ich mich politisch betätigte, für die Allgemeinheit eine bessere Wirtschaftslage mit fördern zu helfen. Ich stellte jedoch das Gegenteil fest. Nach Aufhebung der Schuhhaft bin ich fest gewillt, mich vom politischen Leben zurückzuziehen und mich am Aufbau einer neuen Wirtschaft mit zu beteiligen. Ferner ist mir zur Gewissheit geworden, daß der Nationalsozialismus, wie er mir in meiner Partei geschildert wurde, doch anders aussieht. Das beweist mir die Zuverlässigkeit der SA-Leute im Gefängnis den Gefangenen gegenüber. Ich kann nur

das bestreben haben über das Verhalten der SA-Leute den Gefangenen gegenüber auszusprechen. Ich schließe mit dem Wunsche, die Schuhhaft über meine Person aufzuheben. Ihrer werten Berücksichtigung entgegenliegend, zeichne ich ergebenst . . .

Strohgräbchen. 18. März. Ein Kind tödlich übersehen. Ein schweres Unglück ereignete sich am Donnerstagabendtag auf der Kammerstraße in Strohgräbchen. Das fünfjährige Kind des Försters Kappli wurde von dem Auto eines Fleischermeisters aus Sollschwitz erfaßt, als es zu seinen Eltern, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite gingen, hinüberlaußen wollte. Der Knabe starb kurz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

Neusalza-Spremberg. 18. März. Ein Brand war in der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr in dem zweistöckigen Endlerischen Hause an der Ulrichstraße ausgebrochen. Durch das tatkräftige Eingreifen der gesamten städtischen Wehr sowie der Nachbarwehren von Oppach und Niederfriedersdorf, die die beiden Prämen erhielten, gelang es, den Flammen Einhalt zu tun. Vernichtet sind der Dachstuhl und teilweise das zweite Stockwerk. Das Wohnhaus wurde von fünf Parteien bewohnt, deren Mobiliar zum größten Teil gerettet werden konnte. Als besonders wirkungsvoll erwiesen sich wieder einmal die Motorpritzen der Textil-A.G.C.C. Förster sowie die kleinere städtische Motorpritze, die zusammen eine Minutenleistung von fast 2000 Litern haben. Ob Brandstiftung vorliegt, wird erst die polizeiliche Nachforschung ergeben.

Jitzau. 18. März. Skifahrer als Kreuzotterjäger. Im Waltersdorfer Gebiet fand in den letzten Tagen in der Gegend der Hinkenkoppe ein sich dort tummierender Skifahrer eine lebende Kreuzotter, die er einschoss. Es wird nicht allzu oft vorkommen, daß sich ein Sportmann auf Breiteln in einen Schlangenjäger verwandelt.

Jitzau. 18. März. Neue Durchsuchungen und Verhaftungen. Im nahen Hartau fanden bei mehreren Funktionären der KPD seitens der Gendarmerie mit Unterstützung von Zollbeamten Hausdurchsuchungen statt, bei denen neben verschiedenem Schriftmaterial und einer Kopiermaschine auch Listen von „Stoßtrupps“ und Waffen gefunden wurden. Die Polizei wurde beschuldigt, die Funktionäre in Schuhhaft genommen.

Jitzau. 18. März. Die heilige Staatsbauschule, höhere technische Staatslehranstalt, steht im Schulgebäude Augustusallee 1 ihre Schülerarbeiten und zwei Baumeisterprüfungsarbeiten aus. Die Besichtigung ist besonders empfehlenswert für diejenigen, die vor der Berufswahl stehen oder die es bereit sind für ein Baufandwerk entschieden zu haben. Ausstellungzeit: Sonnabend von 12 bis 5 Uhr, Sonntag von 11 bis 5 Uhr und Montag von 8 bis 5 Uhr.

Oebis. 18. März. Neue Straßennamen in Oebis. In den letzten Gemeinderatsversammlungen wurde unter Vorbehalt von Bürgermeister Thiem beschlossen, die Hauptstraße in „Hindenburgstraße“ und die Langstraße in „Adolf-Hitler-Straße“ umzubenennen. Für diesen Beschluß sprachen sich vier Fünftel des Kollegiums aus.

Ein Leipziger 18 Jahre in der Fremdenlegion.

Zu fünf Jahren Festung verurteilt.

Am Freitag hatte sich der 46jährige aus Leipzig gebürtige Sattler Rudolf Lindner unter der Anklage des Kriegsvertrags vor dem Reichsgericht zu verantworten.

Der Angeklagte hat ein recht abenteuerliches Leben hinter sich. Er wurde in sehr jungen Jahren vom Wandertrieb erfaßt und hatte bald Deutschland und einige Nachbarländer als Handwerksbursche durchwandert. Im Jahre 1907 trat er in Belfort in die französische Fremdenlegion ein, der er mit einigen Unterbrechungen bis 1928 angehörte. Nach seiner ersten Anwerbung wurde er nach Algerien gebracht; doch bereits nach zweijähriger Dienstzeit flüchtete er im Suezkanal vom Dampfer auf der Fahrt nach Port Said. Mit Hilfe des deutschen Konsuls gelangte er nach Deutschland, wo er in Oldenburg von 1909 bis 1911 seiner Militärlaufbahn genügte. Sein Drang nach Abenteuern trieb ihn jedoch wieder in die Fremdenlegion ab, für die er sich im Jahre 1912 wieder auf fünf Jahre verpflichtete, allerdings unter falschem Namen, damit seine Fahnenflucht nicht bekannt würde. Im Kriegsjahr 1917 aus Indochina nach Frankreich zurückgekehrt, wurde Lindner nach seinen Angaben im Internierungslager derart mißhandelt, daß er sich am 27. 7. 1918 abermals in die Fremdenlegion meldete, bei der er dann weitere zehn Jahre verblieb. Hierbei hatte er die Bedingung gestellt, nicht auf einem europäischen Kriegsschauplatz kämpfen zu müssen. Nach seiner Entlassung im Jahre 1928 wurde ihm eine jährliche Rente von 3800 Francs zugeschlagen. Er heiratete im gleichen Jahre eine französische Witwe, auf deren Drängen er die französische Staatsangehörigkeit erwarb. Als ihn vier Jahre später das Heimweh nach Deutschland zurücktrieb, wurde er im Dezember vorigen Jahres in seiner Vaterstadt Leipzig verhaftet.

Der Angeklagte, der in vollem Umfange geständig war, wurde vom Reichsgericht

wegen landesverräterischer Waffenhilfe zu der gleichzeitig zulässigen Mindeststrafe von fünf Jahren Festung verurteilt. — Wie der Vorsitzende des erkennenden 4. Strafsenats zur Begründung dieser Entscheidung ausführte, hat sich Lindner dadurch strafbar gemacht, daß er im letzten Kriegsjahr bei einer feindlichen Macht Dienst nahm. Außerdem sei der vorliegende Fall, der in kurzer Zeit verübt wurde, sehr nachdrücklich zu beurteilen, da der heimatlose Angeklagte in einer psychischen Notlage und Depression gehandelt habe. Ihm könne daher eine menschliche Teilnahme an seinem Schicksal nicht ver sagt werden. Darum habe der Senat ihm in weitgehendem Maße mildernde Umstände gebilligt und legte ihm im übrigen die Einreichung eines Gnaden gesuches nahe.

Bekhrte Kommunisten.

Die Führer der KPD in Landsberg (Warthe) haben die Erklärung abgegeben, mit dem Bolschewismus völlig zu brechen. Aus diesem Grunde liefern sie Bilder, Fahnen, Transparente, ja sogar ihre Schalmeien an die NSDAP ab. Die Fahnen werden als Zeichen, daß es mit der KPD in der Stadt Landsberg vorbei ist, auf dem Wollkepiel öffentlich verbrannt. Ebenso werden die Schalmeien zerstochen, damit sie nie mehr ihre undeutschen Weisen erklingen lassen können.

Ungenprobe an Neugeborenen.

Die Frage, ob ein totes neugeborenes Kind allein hat oder nicht, kann bisweilen erhebliche rechtliche Bedeutung besitzen, beispielsweise für den Kriminalisten oder für die Beurteilung von Geburtsverhältnissen. Die zu diesem Zwecke vorgenommene Ungenprobe kennt drei Wege. Einmal wird die Schwimmfähigkeit des Atmungsorgans festgestellt. Aber die Annahme, daß nur diejenige Ungleiche kindermäßig sei, die schon getötet hat, trifft nicht unbedingt zu, da das Kind, das dieselbe emporende Wirkung haben kann wie die Atmungsluft. Andererseits ist es möglich, daß eine Ungleiche, die getötet hat, die Schwimmfähigkeit wieder verloren. Die Prüfung des Gasgehaltes unter Wasser ist ebenfalls wegen der möglicherweise eingeschrittenen Röntgen ebenfalls kein sicheres Urteil. Die nach dem Aufzucken unter Wasser austiegenden Bläschen brauchen nicht auf alle Fälle aus Atmungen des Neugeborenen zu stammen. Neben dies pflegt die äußere Besichtigung nicht immer ein klares Bild zu geben und stellt an die Gesundheit des Unterzuckenden zu hohe Anforderungen, um die Ungleiche des Unterzuckenden zu höher kindermäßig zu erkennen. Als zuverlässiger wird ein neues Verfahren bezeichnet, über das kürzlich Böhmer auf einer Tagung der Medizinischen Gesellschaft berichtete. Und zwar findet diese Probe durch Föhrung der elastischen Fäden des Umgangsgewebes statt. Auf diese Weise läßt sich deutlich feststellen, ob die Umgangsgeweben mit Atmungsluft in Verbindung gekommen sind oder ob sie durch das Fruchtwasser zur Entfaltung gebracht wurden. Nur dann dürfen sich die elastischen Fäden, wenn das Gewebe mit Elementen des frischenden Blutes, also gegebenenfalls mit Sauerstoff in Verbindung kam. Diese Untersuchung wird für jeden Fall der in Frage kommenden Art empfohlen.

Das große Bienenersterben in Sachsen.

Im Freiberger Bezirk haben in den letzten Jahren die unerträglichen Schäden erlitten; es sind ihnen über zweitausend Bienenvölker gestorben. Durch den Bau der 140 Meter hohen Holzbrücke Eiff wurden die Schäden lediglich umgelagert, da man das Bienenersterben in der Höhe auf die Kreuzgewinnung zurückführt. Die Unterzucker haben bestohlene Bläge auf Entzündigung der ihnen entstandenen großen Verluste eingereicht. Auch der Landesverband Sachsischer Bienenersterben beteiligt sich mit an den Kosten im Dienst der Erforschung des Freiberger Bienenerstens. Der Schaden wird auf 60 000 Mark beziffert. Auch im Schlemauer Gebiet und im Mühlgrund ist ein in seinen Ursachen noch unbekanntes Bienenersterben zu beobachten. Der Landesverband ist in dieser Frage auch beim Reichsministerium vorstellig geworden, da sonst in den betreffenden Gebieten die Weiterführung der so nützlichen Bienenzucht unmöglich wird. Ferner sind in den Orten entlang der Zwickauer Mulde und im Erzgebirge (Wildenthal, Hartenstein usw.) über 600 Bienenvölker vernichtet worden, und im Gebiet von Eichenstein-Cainsberg etwa 300 Völker eingegangen bzw. geschwächt worden. Über die Ursachen der großen Verluste sind sich die Sachverständigen nicht einig; sie werden teils auf Vergiftung, teils auf Bienenseuchen zurückgeführt.

Zwecks Bekämpfung der Bienenseuchen lebt der Landesverband Sachsischer Bienenersterben im Vorhohe in fünf Lehrkümmern, die in Dresden, Bautzen, Plauen i. B., Chemnitz und Leipzig durch die Herren Regierungssekreterär Dr. Hengst, Goldau, und Prof. Dr. Kranner, Leipzig, abgehalten werden. Insgesamt 181 sächsische Unterzucker aus den verschiedenen Zweigvereinen als Bienenvorsteher ausbildet und in Pfeilern nehmen. Beim Verdacht von Bienenerkrankheiten, insbesondere bei Anzeichen von bösartiger Faulbruttheit, müssen sich die betreffenden Unterzucker in ihrem eigenen Interesse sofort an einen solchen ausgebildeten Seuchenwart wenden, der dann die näheren Maßnahmen zur Bekämpfung der wirklichen Seuche vornehmen u. gegebenenfalls auch die Entzündungsanfälle weiterverbreiten wird. Die gefährliche, sehr leicht ansteckende und sich schnell weiterverbreitende bösartige Faulbruttheit gehört zu den anzeigepflichtigen Bienenerkrankheiten.

In Bischofswerda und Ling sind folgende Unterzucker als Seuchenwarte ausgebildet: Bischofswerda: W. Müller, Schönbrunn; Frankenholz: R. Meißner; Bölkau: R. Winkler, Großhartmann; Eissen: H. Schneider, Talpenberg; Demitz-Thumitz: P. Schlemann, Wedewitz; Arnsdorf: L. Karch und R. Winter, Arnsdorf; Obersa: W. Haase, Dörrn; Röderau: R. Brink, Bretnig; Schirgiswalde: R. Schulze, Schirgiswalde.

Die 10 Gebote der Lebensversicherung.

Von Dr. Kurt Glogau.

1. Wähle eine für Dich und Deine Familie zweckmäßige Form der Lebensversicherung! Willst Du nur Deiner Frau und Deinen Kindern ein Kapital sicherstellen, so genügt eine „einfache“ Lebensversicherung. Willst Du gleichzeitig auch für Dein eigenes Alter sorgen, so braucht Du eine „abgekürzte“ Lebensversicherung, bei welcher das Kapital bei Erreichung eines bestimmten Alters von Dir selbst ausgezahlt wird.

2. Wähle beim Abschluß einer Lebensversicherung nur vollständige und richtige Angaben über Deine Person und Deine Gesundheit. Die Lebensversicherung ist ein Vertrag, der auf Treu und Glauben beruht.

3. Denke daran, daß Du durch Deine Lebensversicherung ein Kapital annommen. Beachte deshalb Deine Beiträge nicht als unnötige Ausgaben, sondern als notwendige Rücksägen für die Zukunft, und teilst Dein Einkommen so ein, daß Du diese Rücksägen stets übrig behältst.

4. Zahle Deine Beiträge pünktlich ein, denn je eher die Beiträge der Versicherer bei der Gesellschaft eingehen, desto eher können die eingelauften Gelder einzustromen für die Versicherer angetragen werden, während bei verspäteter Zahlung die Mehrosten und Verzugssankten entstehen.

5. Beträte als Mindesthöhe Deiner Lebensversicherung ein Kapital, das Deiner Familie wenigstens 2 Jahre zum Leben ausreicht.

6. Erkläre Deiner Frau, wo Dein Lebensversicherungsschein aufbewahrt ist und an wen sie sich damit zu wenden hätte, falls Dir einmal etwas zustoßen sollte.

7. Unterstelle Dich über die Steuervergünstigungen, welche der Staat den Lebensversicherer gewährt (bei der Einkommen- und Vermögenssteuer). Diese Vergünstigungen können unter Umständen sehr große Ersparnisse für Dich bedeuten.

8. Begebe mindestens die Hälfte Deiner regelmäßigen Rücksägen in Lebensversicherungen an, denn Lebensversicherungen sind eine solide Kapitalanlage und stellen die Erreichung eines bestimmten Sparziels auch für den Fall Deines vorzeitigen Todes sicher. Den anderen Teil Deiner Ersparnisse bringe zur Sparkasse oder zur Bank, damit Du bei vorübergehendem Geldbedarf auch flüssige Reserven hast und Deine Lebensversicherung nicht angreifen brauchst.

9. Lies die Versicherungsbedingungen durch, denn sie zeigen Dir nicht nur Deine Pflichten aus dem Versicherungsvertrag, sondern auch Deine Rechte.

10. Möchtest Du Dich über Fragen, die mit Deiner Lebensversicherung zusammenhängen, näher unterrichten, so wende Dich vertraulich schriftlich an Deine Gesellschaft, sie wird Dich gern und gut beraten.

Die 2 mit der wurde e Beleidung verhängt. Die Pre melden verfügt, munizipien seien die schen Laubholztag den Goering. Die Sonnabend statt. Die Deutschen ja und tüchtigen tzung des Die flogierte es gibt tag oder fürgte, w Bildung um nur mit seine tag statt. Das darin, da gemeinsame eine der beteiligt gerade in schlagende in diesem zwar zu Goethes schwäbisch. An allen Chöre erlin, und gen eines Kellers als Helle. Als mein stämmische führt zu stampfen. Er kann Hamburg auch bilden deutliche ihn des 2 meinte, ja allem steigende er verfügt, so vorige sein gehabt hat eine strenge im 2 binden. Der nationen russischer Erdöle zu Wahrnehmung anfangen. Der Deltatransp

Briefkasten.

Weg gebracht werden. Weitere Lieferungen sind bestellt und vorgesehen.

Es liegt gar keine Notwendigkeit für Russland vor, Petroleum zu kaufen. Gleichzeitig das dennoch, dann kann es nur den Zweck haben, einen gewissen Standard in die Delieferungen zu bringen, wie er von den Besitzern gefordert wird. Der russisch-europäische Markt wird also mit einem glatten Betrag arbeiten. Dabei wird besonders ein Land beschwindeln werden, und zwar — England, das mit dem Russen in direkten Unterhandlungen steht.

Es ist bemerkenswert, daß die Russen mit den geforderten Zahlungsbedingungen trotz aller Devisennappheit einverstanden waren, nur zur Bedingung machten, daß die Geschäfte mit strengem Disziplin beobachtet würden. Die Russen bedachten dabei nicht, daß sie Verschwiegenheit von ihrer eigenen Konkurrenz verlangten. Durch politische Rücksicht ist die Nachricht von den Räumen schnellstens nach Europa geleitet worden.

In New Orleans werden neue Transporte nach Sowjetrussland vorbereitet. Die Tankdampfer laufen dann einfach einen russischen Hafen an, bekommen ihre neuen Papiere und reisen sofort wieder nach England mit „erstklassigem“ Garantiecheinrichtung.

Die nächsten Transporte aussehen werden — das ist eine andere Frage. Wer dann haben die Russen ihre Kontrakte, ihre Vorauszahlungen (auf die es ankommt) und ihre Probezeugnisse in der Hand.

— Devisenschmuggler auf dem Transport entlohen.

Auf dem badischen Bahnhof in Basel gelang es der vor kurzem verhafteten Devisenschieberin, Frau Blum aus München, die nach dort verbracht werden sollte, zu entfliehen. Der begleitende Gefängniswärter wurde von einem Mann plötzlich angefallen und zu Boden geschlagen. Frau Blum benötigte diesen Zwischenfall, um bis zum Schweizer Polizeiposten zu kommen und so in Sicherheit zu gelangen. Auch der Angreifer entfam auf Schweizer Gebiet. Das geschmuggelte Geld ist in Deutschland sichergestellt worden.

Jahresbericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für 1932.

Berlin, 16. März. Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte liegen am 31. Dezember 1932 188 498 (am 31. 12. 1931 155 514) Angestellte mit 21 117 Kindergutsbüßen, 81 007 Witwen- und Witwerenten und 26 629 Waisenrenten.

Der Gesamttaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsentnahmen einschl. der von anderen Versicherungs trägern zu erstattenden Beiträge mache im Jahre 1932 229,6 (220,8) Millionen RM. aus. Nach dem Stande vom 31. 12. 1932 betrug die monatliche Rentenleistung 16,5 (16,6) Millionen RM. für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 21,9 (28,9) Millionen RM. aufgewandt. Die Gesamtbeitragsentnahme belief sich auf 287,7 (284,4) Millionen RM. Die Beiträge machen etwa 5 Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 Prozent in der Vorkriegszeit. Die Neuauflage der Auflagen erfolgt auch weiterhin nach Möglichkeit werbefähig gegen höchstmögliche, dem Geist entsprechende Sicherheit. Die Nachfrage nach Wohnungsbauarbeiten war insoweit der auch die Bevölkerung lächelnden Wirtschaftsrichtung im Vergleich zu denjenigen der Vorkriegszeit gering. Die Gemeinschaftsanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 2,9 (2,8) Millionen RM. Der Verwaltungsaufwand betrug 2,9 (2,8) Prozent der Gesamtentnahme. Es verbleiben also 97,1 Prozent dieser Entnahme für die Zwecke der Versicherung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Aufbau und Abwehr.

Die Märzenblüte meint es gut, — sie fördert neues Leben, — was noch im Schuh der Erde ruht — will sie zum Licht erheben, — die Blüten blühen, am Holzstrich, — nicht lange mehr, dann blühen auch — nach einem kurzen Weilchen — die ersten Märzenbeziehungen. —

Der Frühling ist ja wieder nah, — zum Aufbau auszureten, — in einigen Tagen ist er da, — er steht schon vor den Toren, — er greift mit allen Kräften ein, — er will uns Freund und Helfer sein — und Aufbau-Arbeit leisten, — die schönen wir am meisten. —

Des Winters Not nahm überhand, — der Lenz schneidet sie von hinten, — nun wollt' auch wir in Stadt und Land — den Aufbau neu beginnen, — Gemeinden, Staat und Eisenbahn — verhindern schon den Arbeitsplan, — Arbeit vor allen Dingen — wird wieder Segen bringen. —

Der alte Spruch: Wer wegt, gewinnt, — kommt wieder neu zu Ehren, — doch wer uns bös und feind gesinnt, — den gilt es abzuwehren, — an Störenfrieden fehlt es nie, — noch gibt es böse Nachbarn, die — nicht Frieden halten können — und uns die Luft nicht gönnen. —

Roch einen, der das Deutschtum hält, — gilt's kräftig abzuwehren, — der Tscheche will, was uns nicht geht, — die Einwanderung erschwert, — zur Abwehr wurde ihm erklärt: — Wenn Dir was in die Kugel fährt, — dann wollt' wir Dich kurieren — und sie nicht mehr notieren. —

Die liebe Märzenonne lacht, — des Winters Schatten weichen, — gebrochen ist des Alten Macht, — er kann nichts mehr erreichen; — doch sollte er noch lästig sein, — dann tritt der Lenz zur Abwehr ein, — als Sieg gewohnter Streiter — legt er sich durch. —

Ernst Heiter.

Zuschriften aus dem Leserkreis.

(Veröffentlichungen an dieser Stelle stehen außerhalb der sachlichen Berichtigung der Redaktion.)

Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen. Zu den gesetzlich vertretenen Gerichten, die die gewerbschaftliche und auf berufständischer Grundlage aufgebauten Krankenversicherung Gesehe laufe, im Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen grundsätzlich verpflichtet zu werden, erklärt der Verband, daß dies keineswegs der Fall ist. Weilmehr sieht sich gestellt der vom Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverband geführte neue Verband gewerbschaftlicher Berufskrankenkassen nicht nur aus Föderation des Erbichtungsgerichts bzw. der berufständischen Krankenversicherung, sondern auch aus freigewerbschaftlichen Erbichtigungen (Bulab, J. d. U.) zusammen. Die Verbände dieser Kassen sind sogar ausgedehnte Gegner der berufständischen Krankenversicherung der Angestellten. Außerdem sind dem Verband gewerbschaftlicher Berufskrankenkassen zwei nichtgewerbschaftliche Erbichtigungen angegeschlossen. Von einem organischen Gewilde kann also nicht die Rede sein. Der Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen dogegen mit seinen über 900 000 Stammbesucherinnen und -besuchern einer halben Million Familienversicherer bleibt nach wie vor die maßgebende Vertretung für die berufständische Krankenversicherung der Angestellten.

Riesige russische Ölräuber in Amerika! Oil aus USA soll als russische Musterware angeboten werden!

Der europäische Markt muß nach zuverlässigen Informationen vor einem Preisbeitrag gewarnt werden, der von russischer Seite geplant ist. Russland will seine Räuber für Erdöl zu einem langfristigen Kontrakt bewegen, der die Abnahme großer Mengen zur Bedingung hat. Vor dem Abschluß dieser Kontrakte wird großzügig eine Probeflieferung angeboten. Diese Probeflieferung, die aus bestem Material besteht, stammt aber nicht aus russischen Quellen, sondern aus den Vereinigten Staaten.

In den letzten drei Wochen sind riesige Petroleum- und Deltransporte von Casing-head-Oil nach Russland auf den

O. A. — Der Gläubiger kann selbstverständlich bei der Versteigerung der auf Grund seines Auftrages gepfändeten Gegenstände mitsieben. Wird der Befehl dem Gläubiger erteilt, so ist dieser von der Verpflichtung zur barem Zahlung so weit bereit, als der Erlös nach Abzug der Kosten der Zwangsvollstreckung zu seiner Befriedigung zu vermeiden ist. Soweit der Gläubiger von der Verpflichtung zur barem Zahlung freit ist, gilt der Betrag als von dem Schuldner an den Gläubiger gezahlt. Angenommen, Sie haben vom Schuldner 100 Mark zu fordern; Sie erhalten in der Versteigerung den gepfändeten Gegenstand mit 50 Mark, so brauchen Sie als Gläubiger diese 50 Mark nicht zu zahlen. Sie erhalten den erzielten Gegenstand und gelten in Höhe dieser 50 Mark als befriedigt. Eine vorherige Verabredung mit dem Gerichtsvollzieher ist nicht zulässig. Sie können als Gläubiger beim Vollstreckungsgericht (Amtsgericht) beantragen, daß die Verwertung der gepfändeten Sache in anderer Weise zunehmen sei, z. B. wenn die Versteigerung der gepfändeten Sachen keinen Erfolg verzeichnet. Es kann auf Ihren Antrag hin die gepfändete Sache Ihnen ohne Versteigerung überreignet werden. Der Überzeugungspreis wird von Ihrer Forderung abgeschrieben, Sie gelten in dieser Höhe als befriedigt.

S. A. — Selbstverständlich können Sie die Hypothek kündigen, wenn der Schuldner mit den Bielen im Rückstand bleibt.

Jona — Nach Art. 124 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind gewisse landesrechtliche Vorschriften über das Nachbarrecht aufrechterhalten. Im Gebiet des früheren Allgemeinen Landrechts wird daher vielfach angenommen, daß gemäß § 162 I 8 dieses Landrechts der Besitzer städtischer Grundstücke und Gütern des Jona rechter Hand vom Eintritt in den Haupteingang bauen und unterhalten muß. Eine neue Entscheidung des Preußischen Kammergerichts legt dagegen: „§ 162 ist, wie sich aus der Einsiedlerung dieser Bestimmung in den allgemeinen Zusammenhang ergibt, dann nicht anwendbar, wenn die Eigentumsverhältnisse an dem Jona völlig klar sind. Kann ermittelt werden, wer Eigentümer des Jaunes ist, so gilt § 153. Danach obliegt die Unterhaltung der Jäume demjenigen, der Eigentümer ist. § 165 bestimmt lediglich, daß der zur linken Hand neu anbauende Nachbar, der seinen Hof und Garten schließen will, den dafür bereits vorhandenen Jäum seines Nachbarn zur Unterhaltung übernehmen muß. Damit wird er dann auch Eigentümer des Jaunes, also enthält auch § 165 keine Durchsetzung des Eigentumsprinzips.“

Dresdner Theaterpielplan.

Opernhaus. Sonntag, für Sonnabendabend B vom 18. März. Richard Wagner-Zyklus 9: „Die Walküre“ (6 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Friedemann Bach“ (8 bis 10,15). Dienstag, Anrecht A: „Sohengrin“ (6,80 bis 10,20). Mittwoch, geschlossene Vorstellung für den Verein Dresdner Volksbühne, kein öffentlicher Kartenaufkauf (7 bis gegen 10,45). Donnerstag, Anrecht A: „Die Bohème“ (8 bis nach 10,15), Freitag, Anrecht A: „Friedemann Bach“ (8 bis gegen 10,15). Sonnabend, geschlossene Vorstellung für die Deutsche Buchgemeinschaft, kein öffentlicher Kartenaufkauf (8 bis gegen 10,30). Sonntag (26), außer Anrecht, Richard-Wagner-Zyklus 10: „Siegfried“ (5,30 bis 10). Montag, geschlossene Vorstellung für den Gemeindebeamtenbund, kein öffentlicher Kartenaufkauf (7,30 bis gegen 10,15).

Schauspielhaus: Sonntag, außer Anrecht: „Agnes Bernauer“ (8 bis nach 10,45). Montag, Anrecht A: „Ein Wintermärchen“ (8 bis gegen 11). Dienstag, Anrecht A, 7,30 Uhr Aufschluß zum „Tag des Buches“ durch Ansprachen dreier Dresdner Schriftsteller, hieran anschließend: „Andreas Hollmann“ (8,30 bis gegen 10,30). Mittwoch, zu Goethes Todestag, Anrecht A: „Götz von Berlichingen“ (7,30 bis 11). Donnerstag, geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes, kein öffentlicher Kartenaufkauf (8 bis nach 10,30). Freitag, Anrecht A: „Agnes Bernauer“ (8 bis nach 10,45). Sonntag (26), außer Anrecht: „Traum einer Nacht“ (8 bis gegen 10,15). Montag, Anrecht B: „Die verschwundene Glocke“ (8 bis nach 10,15).

Spielplan des Alberttheaters vom 20. bis 27. März: Montag: „Der Schildpattfanten“. Dienstag: „Wieleschen“. Mittwoch: „Die vier Mustertiere“. Donnerstag: „Die Kreuzelschreiber“. Freitag: „Die vier Mustertiere“. Sonnabend: „Der Trompeter von Södingen“. Sonntag (26): 11 Uhr: Brieses Orchesterkonzert. Dr. Kurt Kreiser mit der Dresdner Philharmonie: Sämtliche sächsischen Tänze von Dörschhal. Abends: „Der Tanz der Sibinerinnen“. Montag: „Die vier Mustertiere“.

Spielplan des Komödie vom 20. bis 27. März: allabendlich „Kern wie eine Kirchenmaus“.

Spielplan des Residenztheaters: Sonntag (19): nachmittags „Der Vogelhändler“; obends: „Der fidèle Bauer“. Montag und Dienstag: „Friederike“. Mittwoch: „Der Vogelhändler“. Donnerstag: „Friederike“. Freitag: „Der Vogelhändler“. Sonnabend: „Der fidèle Bauer“. Sonntag (26): nachmittags: „Der Vogelhändler“; abends: „Friederike“. Montag (27): „Friederike“.

Spielplan des Centraltheaters vom 20. bis 27. März: Allabendlich: „Der Graf von Zugenburg“.

Geschäftliche Mitteilung

Offen in Meran! Drei zauberhafte Worte: Sehen Sie im Geist die unerhörte, duftende Blütenpracht, die warme südliche Sonne und rings die herlichen Schneeberge? Das ist Meran, der „Garten Gottes“. Näheres über diese und viele andere Urlaubsreisen von den Reisebüros Gaertner & Co., Heidenau, Trept, Großkönnau i. Sa., und Reisebüro Fischer, Bischofswerda. (Siehe Anzeige.)

Marktpreise in Bautzen am 18. März 1933.

(Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Rote.)
(Telephonische Tiefburg — ohne Gewähr.)

Weizen neu		76 Kilo	9,50	9,70
Weizen alt	70	—	—	—
Roggen neu	in 70	7,60	7,80	—
Roggen alt	Mengen 50	—	—	—
Grieß, Sommer-	unter 50	8,—	8,50	—
Grieß, Winter-	1000 kg	6,10	6,30	—
Häfer	50	—	—	—
Kartoffeln	50	—	—	—
Kartoffeln, Großhandel	50	1,80	1,90	—
Heu, lose	50	2,—	2,20	—
Stroh, Maischinenbreitbreud	—	—	—	—
Stroh, Maischinenbreitbreud ober gepeist	50	—,70	0,90	—
Stroh, Maischinenbreitbreud vorgerichtet 2x geb.	50	1,20	1,50	—
Butter	1	2,20	2,40	—
Eier	1 Stück	0,08	0,07	—
Weizenmehl, 60%	50 Kilo	17,—	—	—
Roggenmehl, 70%	50	13,—	—	—
Weizenkleie	50	5,25	—	—
Roggenkleie	50	5,25	—	—
Reiske, 883 Stück	1 Stück	10,—	10,—	—
Cörse	1 Pf.	—	—	—
Nriesel	1 Stück	—	—	—

Geleidigung auf dem Herkelsmarkt: belebt.

Gasthof Spittwitz

Sonntag, 19. März 1933;
Großer öffentlicher
Tanzabend
ausgel. v. Jägerdecker „Oberon“.
Uhr. 7 Uhr. Mehrfache Eintritts-
preise. Herrlich leben ein
die Kapelle und der Wirt.

Konfirmations- geschenke

für den Jungen:
Eine hübsche Uhr, einen Ring,
ein Paar Manschettenknöpfe,
einen silbernen Bleistift

Für das Mädel:
Eine schöne Armbanduhr, eine
Halskette, einen Ring, ein
Brooch, ein Armband usw.
empfiehlt

WEBER,
Alpina-Uhren, Schmuck, Optik,
Bahnhofstr., Nähe Markt.

Suche laufend Kapital von
seitensche Hypotheken zu verlei-
hen. Zinsen (Goldg.) kostengünstig.
Hypothekenbüro
Arno Claus Aug. König-Str. 3
Ruf 408

Frühjahrs- Garderobe

reinigt und färbt,
bekannt gut und billig

RULEBI

Bismarckstr. 4 / Putzki. Str. 1a

Nähmaschinen

gebraucht, gut nähend, 20 bis
30 Mark, geb. Schneider-
maschine und Schuhmacher-
maschine billig bei

Carl Leich, Kirchstr.
Spezial-Reparaturwerkstatt
für Nähmaschinen.

Schreibmaschinenarbeiten,
Büroausstattungen

von Rundschreiben, Telegrammen,
Tafelblättern usw., Entwurf von
Mahnbriefen, die Geld bringen.
zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Günstig, Gelegenheitslauf

4 Stück neue Kommoden,
in verschiedenen Ausführungen,
26 Mf. an
ein dreiteiliger Schrank,
1,60 m breit, Birke, Ruhb. abgef.,
(Sperrholz) 95 Mf.
Wehr. Ausziehtheim. 30 Mf. an
Gödin Schöne, Möbelerei, Burkers

Radfahrer! Achtung!

Anlässlich meines 30-jährigen
Geschäftsbestehens verkauft
ich jetzt vor der Saison

Fahrräder

mit dreijähriger Garantie
für nur Mf. 48.-
Gekl. Marken-
fabrikate kaufen
billig.

Alm. Marthner, Groß-

Ortg. Riesenwalzen
von Meg & Co.

Edendorfer

Rünnleibüben
garantiert 1. Objekt von
Barries Original

In Schles. Rofflee

In Schwedenallee

**Gemüse-
und Blumensamen,**
Blumendünger
empfiehlt

Jos. Klement, Markt 20

OPEL 1933



17 Personenwagen-Modelle, 3 Ty-
pen, niedrigere Preise, zur Voll-
endung fortentwickelte Konstruk-
tionen, wesentlich geräumigere
Karosserien, höchste Leistungs-
fähigkeit, äußerste Wirtschaftlich-
keit, vorbildlicher, preiswerter
Kundendienst überall!

Der neue 1 LITER 4 Zylinder als
LIMOUSINE nur 1990 Mf. es war

Autoris. Händler für OPEL-Personen- und BLITZ-LKW

WEST-GARAGEN
Alfred Kadner G. m. b. H.

BAUTZEN / Lauengraben 12
Schliebenstr. 18

Bekleidungen auf Sabotie.
Spiegelkugeln 1- u. 2-löchrige
Sohlen und Ohrste.
widerstandsfähige, frischdurch-
flockt nicht entgegen
Sankers Filzabbindung
Sankers offiziell Fernpreßt.
N. B. Empfehlung gleichzeitig billig



la lebende Speisefigur-
tropfen, Sohlen und Ohrste.

Därme
z. Hausschlachten
Knoll & Fehrmann
Dresden-A., Könneritzstr. 25
Tel. 17082, Filiale Schlachthofring 2.

Wohnung
(mögl. mit 2 Stuben) für 1. Mai
von kinderlosem Beamten ges-
sucht. Angebote mit Angabe
d. Miete u. Nebeneinrichtungen u.
S. B. 3° an die Geschäftsr.

Ich Demiš-Thumig ist ein
schöner Laden mit großer
Wohnung

zu vermieten. Es kann eine
Wohnung abgetrennt werden.
Werktüre vorhanden.
Otto Baumann, Demiš-
Thumig

Räume

in besier Lage von Kirschau
für Wohn-, Büro- od. Geschäftszwecke per 1. April zu ver-
mieten. Anfr. unter Nr. 1933 an
die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Das Hausgrundstück
in Berlin Nr. 204

ist sofort zu verkaufen.
Offeren unter „R. 100“ bei
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hausgrundstück
n. Scheune

preisw. zu verkauf.
Räher. In
Seeligstadt Nr. 64



Düngerstreuer
streut gleichmäßig jede
Menge jeden Düngers.
Momenteneinstellung.
Bequeme u. schnelle Reinigung.

Erwin König, Landmaschinen,
Burkau, Tel. 39.

Arterienverkalkung • Herzleiden

Interessenten teile ich kostenlos mit, welchen mi-
geahnten Erfolg ich und viele Leidende durch ein ein-
faches, auch ärztlich verordnetes Naturrelief erzielen.
Steuermann a. d. Friedericki, Schwarze 164 (Mecklenburg)



Cepeso

Zigaretten u. Rauchtabake

c. Paulisch & Sohn

Leibbinden!

drall, geprägt und empfohlen in
jeder Ausführung, nach Maß.
Bestellungen nimmt entgegen.

Stan verw. Dr. Grus

Wilschowwerde 1. Ga., jetzt

Wilmersdorf 2, 1 (Stadtgratza).

Heiraten
n. Einzelheiten s. Damen u.
Herren aller Stände, gleich-
wohler Gegend, (mit u. ohne
Vermög.), vermittelt streng reell
u. diskret mit bestem Erfolg d.
langjährige Erbaubahnung
Gustav Gunkel, Dresden-W. 1.
Wilschowstraße 18, III.
Auskunft sofort kostenlos.

Berichte meine in allerbestem
Zustande befindliche 750-cm-
NSU-Maschine

mit Reißseitenwagen, circa
18000 km gefahren. —erner

1 BMW-Motorrad

500 ccm vollständig überholt.
Beide Maschinen mit elektr.
Stromanlage und Horn.

Edwin Lehmann,
Niedersteinbeck Nr. 2.

Brut-Gier
von Westing-House gibt ab
Sichter, Schubert.

Brut-Gier

(Mellum) verkauft
Medewitz 21d.

6 Blaud gesättigte

Gäuse-Zederu
zu ver-
kauf. 1. Niederschles. Str. 57

1 Warenfrant

mit Glasbüchern und Glas-
büchern billig zu verkaufen.

Zeigt, Altmarkt 16, I.

Gesetzte:

Raffalg.
Raffalmonialpeter
Ammon. Guy. 8/9
Schwef. Ammoniat
Nitrophoska
Thomasmehl
Rainit

Rotties
Gelend. Kunftsatz
Speisefals
Zement
Zementmehl
Driftete
Rots

Bestellungen auf krebssüre **Gastrkartoffeln** werden ent-
gegengenommen.

Paul Schubert, Robert, Bechtle, Drogenmittel
Neukirch (Danzig) 2.

Gesunde Futter-Rüben

in größeren Posten.

Centifolia - Kartoffeln,
selten schöne, ertragreiche, wohlschmeckende Kartoffel, un-
sortiert, zu allen Erdäpfeln geeignet, in größeren Posten verkauft

Rittergut Sonnenblumen.

Unsortierte Kartoffeln
(Centifolia) empfiehlt ab Burkau

Darlehnskasse Uhyst a. T.

Eistrader Forstrevier

44 Parzellen Stöckez. Selbstreden

werden Dienstag, 21. März, an Ort und Stelle im Walde
gegen sofortige Bezahlung versteigert: Vorm. 9 Uhr, Kahlschlag
Abt. 56 (Schweinegrund am Grünen Weg), und vorm. 1/2 11 Uhr,
Kahlschlag Abt. 53 (Hochstein-Kindischer Hang).
von Hollendorff'sches Forstamt 8441.

Wir suchen einen
zuverlässigen

Alleinvertreter

für den Vertrieb unserer erstm. Qualitätszeugnisse bei sofortiger
Zahlung der sehr hohen Provision nach Auftragseingang. Intensives
und gewissenhaftes Arbeiten, Bedingung: Unbedingte Absatz-
möglichkeiten, Dauerleistung, Spezialschulung. Angebote unter
„E 1577“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kaufmännischen:

Streng geheim erledige ich Beobachtungen,
ermittlungen, Aufklärungen, Auskünften u.
Privatsachen gegen mögliche Verdeckung. Ein-
beziehung von Beobachtungen u. Sachanträgen
etc. Erfahrener Privatdetektiv. Kein Büro. Bitte schreiben
Sie vertraulich an Schlossberg 88, Dresden 10.
Kaufmännischen

Zuchtfühe und Kübeln
babe ich noch preiswert zum Verkauf. In Boxen
mit guten Nachwesen preiswert zum Verkauf.

Gute Gnub, Bunden, Str. Bunden 2100.

Stelle ab Sonntag, den 19. März,
in Blaßdorferwerde im Restaurant
zum Hof, Bismarckstraße 1, einen
frischen Transport günstig

Geschäfts- u. Aderpferde
leichten und schweren Schlägen
zu zeitigend günstigen Preisen u.
günstigen Zahlungsbedingungen

zum Verkauf und Tausch.
Edi. Göbler, Dresden-2, Radounka 8, Tel. 5542.

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad
und die Edelweiß-Näh-
maschine, Katalog
gratuit und franko von
Edelweiß-Detektor, Deutsch-Wersau 2.

Rationell werben

heißt billig werben. Errechnen Sie
wieviel Interessenten Sie jeweils durch
eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler“
erfassen. Sie werden zugaben müssen:

**Die Insertion im „Sächsischen
Erzähler“ ist rationell**

Landwirt
Erzeugt Qualitätlich!

Vermeidet das für die Reinlichkeit
der Milch nachteilige Naßmelken.
Schützt Eure Kühe vor Enterkrankhei-
ten; benutzt daher beim Melken stets das

sterilisierte Melkfett
Extra Marke „Anker“

Preise:

1/2 Pfd. 1 Pfd. 2 Pfd. 10 Pfd. 20 Pfd.
—.65 RM. 1.20 RM. 2.10 RM. 9.65 RM. 17.40 RM.
Gratisproben erhältlich bei dem

Spar- u. Darlehnskassenverein
c. G. m. u. H., Burkau / Sachsen

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Aufsteigender Morgen.

Über frostbesetzte Ackerhöfen,
Die wie dunkle Blau flut hinüber schwollen,
Trieß ein armer Bauer schon sein Zweigespann.

Mit gebücktem Purpursegel fuhren
Alle Wölken und die Gräser auf den Hügeln
Flingen sonst zu klingen an.

Staunend hörte ich, wie mir zu Händen
In den Weiden, die ihr Röhchengold verläubten,
Eine Kusse den Vorfrühlingstrutz begann.

Und wie sich mein Sinnen immer tiefer neigte,
Und mit Licht und Duft und Kussestrutz verzweigte,
Sonst von winterlicher Trübsucht Vom um Vom

Von mein Herzgebüste hell und zehner rann.
Paul Beck

Gehilfenarbeit.

Stütze von D. Th. Stein-Gauernitz.

Weißer Henning rückte mit den Achseln. Das machte er immer so, wenn die Lebenslast seine mageren Schultern gar zu sehr drückte. Und dann fuhr der schmale Arm allein festiger und rascher als sonst mit dem großen schweren Hobel hin und her, her und hin.

Heute hieß er still, denn es gab nichts zu holen, zu jagen, zu hämmern. Das war wohl noch gar nicht dagegen im Henninghäusel. Arbeit hatte der Meister sonst immer gehabt.

Sa, dagegen half nun auch das Achselzucken nichts. Die Welt wußt nicht. „Du mußt zum ersten gehen, Gustav“, brummte der Meister bestimmt. Der Geselle hatte es kommen sehen, schnürte sein Bündel und zog heim ins Nachbardorf.

Blick der Lehrbursch. Mit dem war's aber in wenigen Wochen auch Matzai am leichtesten. Denn seine Lehrzeit ging zu Ende. Er mußte jedoch, wo er eine Stelle fand. Meister Henning konnte ihn nicht weiter brauchen.

Es ward nun recht still im Tischlerhäusel. Das lag ohnehin abseits am Talbange hinter einem Schlag von Buchen, von denen seit dem letzten Schlag Winter die meisten den Tod im Mark hatten und nur noch teilweise auszuhängen.

Wieder Henning deutete mit der Schulter zu ihnen hinüber: „Geht uns auch so, Alte.“

Da zuckte Frau Hanne auch einmal die Achseln: „Schade! Du bist fünfzig und ich achtundfünfzig. Für uns wurde noch lange.“

„Ohne Gehilfen und Lehrburschen? Und ohne Arbeit?“

„Die kommt schon wieder, und ich hab' auch nichts gefehlt bei meinem Vater. Dazu wirds reichen, was bei Dir zu schaffen ist.“

Henning warf einen müden Blick auf die halbleere Werkstatt: „Kann kein Hilft holt Du mir, wenn Not an Mann kommt.“

Und sie hofft. All die nächsten Jahre hindurch.

Kinder hatten sie nicht. Die Welt ging sie nichts an, sie blieben ganz für sich. Mit Hobel und Säge, Bößel und Befen, Schnittmesser und Hammer, Messermeier und Rübelholz arbeiteten sich Henning und Frau Hanne zusammen ein. Lebten sich immer enger ineinander und wurden mit einander alt und älter. Sie waren unzertrennlich. Nicht wie ein Paar Turtschauben oder Sittiche. Wozu für das Menschenleben immer solche Tiervergleiche? Sondern wie zwei rechte Cheleute.

Und waren auch dabei glücklich. Ohne laute und öffentliche sichtbare Zärtlichkeiten, ohne Worte und Gebärden, ohne Lieberschwung und Schwüre, jedes einfach als ein Stück des anderen, in dem zwar eigenes festes Leben stieß, das aber dem andern zugehörig war.

Jedes Glück hat jenen Quittungstag, an dem es zahlen muß. Auch im Tischlerhäusel kam er: Meister Henning legte sich mit eilichem Sechzehn schon hin und starb. Einen Doktor oder Apotheker hatte er dazu nicht gebraucht. Das ging ganz leicht von selber. So wußte niemand im Dorf davon, zumal auch wieder mal gerade keiner den Tischler brauchte.

Im Hause unter den holzbürtigen Nussbäumen — den einen davon hatten Henning und Frau Hanne noch vor Wochen gemeinsam ausgerodet — blieb die Tür zwei Tage lang fest geschlossen. Begehrte auch niemand Einlaß.

Am dritten kam ein Bauer. Altkleiner. Schüttelte verwundert den Kopf. Die Haustür im Henninghäusel geschlossen? Das war noch nie dagewesen!

Er horchte. Drinnen rumorte es dumpf. Er vernahm deutlich Hobelkreischen, dann eilige Schläge, dann wieder Hobelgeräusch. Da schlug er an die Tür: „Hedal!“ Frau Hanne steckte den grauen Kopf heraus: „Kann keine Arbeit annehmen, hab' keine Zeit. Uebernorgen wieder!“ Fuhr zurück, Tür zu, Riegel vor.

Der Bauer wollte aufzugehn. Da ging es ihm plötzlich durch den Kopf: „Hedal — verrückt, die Tischlern? Aber wo steht der Alois, ihr Mann? Krank?“

Das war's! „Herr Pfarrer“, sagte er im Vorübergehen an der Kirche dem ins Haus, „beim Henning fehlt's. Möchtet Ihr nicht?“

Der Pfarrer kam. Noch am selbigen Tag. Wieder kam Frau Hanne grünzittriger, noch ungekämpter Kopf. Diesmal am Fenster: „Bin noch nicht fertig, morgen früh, Herr Pfarrer!“ Klirr, flog der Fensterflügel zu. Weiter ging das dumpfe Rumoren.

Am nächsten Morgen erschien Frau Hanne im Schwarzhüdnen im Pastorhaus: „Also — ausdrücken ist nich nötig, Herr Pfarrer, und sonst wär alles fertig. Wenn die Nachbarn kommen möchten, den Sarg holen...“

Der Pfarrer schüttelte müde den Kopf. Der war gar schon schneeweiss, und die lebte zitternde Hand hatte eins

Frau Hanne damals noch braunen Kopf eingezogen am Trautage. „Warum so seltsam, Frau Hanne? Wo bleibt dabei die Würde des Todes? Ich Ding will seine Weise haben, die ihm geführt. Uns geführt die christliche. Warum sind Sie nicht am ersten Tage zu mir gekommen? Und wo ist der Totenschädel?“

Da schlug Henning trocken ausschließend die Hände vor's Gesicht: „Weil ich dem Alois doch hab' müssen den Sarg machen, Herr Pfarrer. Das ist Gehilfenarbeit, wenn der Meister stirbt. Und sonst hab' ich niemanden.“

Der große Pfarrer nickte erschüttert. „Ich komme mit.“

Sie gingen ansonsten zu den Nachbarn. Dann ins Henninghäusel. Da lag Meister Alois neben dem Scheiterhaken und sauber aufgebahrt in einem gutgetrockneten Sarge von festem, trockenem Holze. Es war ein Meisterstück, keine bloße Gehilfenarbeit. Im weißen Beinwand neben den Meister beiden konnte.

Erst jetzt, als sie mit dem Pfarrer und allihen Nachbarn an der Leiche stand, fand ihr Auge Raum und Zeit für Tränen. Sie fielen alle auf das weiße Totenhemd und den zierlichen Myrrienstrauß in den Händen des Toten.

Alois Henning hielt still. Er war der Arbeit ledig, und die Liebe hatte ihn zur letzten Ruhe verholfen.

Frau Hanne begann am vierten Tage nach der Beerdigung eine neue Arbeit. Es war wieder ein Sarg. So schön und sauber aufgebahrt in einem gutgetrockneten Sarge von festem, trockenem Holze. Es war ein Meisterstück, keine bloße Gehilfenarbeit. Im weißen Beinwand neben den Meister beiden konnte.

Auf einem Perlenschmuggler im Seebeben.

Ein modernes Südsee-Abenteuer.

erzählt von Anton G. Bischka.

Perlensischen ist heute in der Südsee ebenso einstaatliches Monopol wie in Europa das Parfümoindustrie. Die japanische, holländische und englische Kanonenboote dampfen heute von Atoll zu Atoll, regelmäßig alle kleinen Inseln abzufischen und Jagd auf Perlenschmuggler zu machen. Sie tun ihr Bestes. Ozeanen aber ist riesengroß, es gibt Tausende von Inseln, und so wird noch immer nach Perlen gesucht, werden noch immer die stoatlichen Bände gespülert und mehr Perlen von „Piraten“ in den Handel gebracht als von allen Kolonialverwaltungen.

Nun, moderne Perlensucher sind unerschrockene Sportsteute, Unternehmer, die über Kapital verfügen und sehr moderne Ausrüstungen.

Die Welt ist klein, man trifft überall Bekannte. Ich sah im „Hotel des Indes“, dem größten Hotelpalast des Ortes, einem Tropenhotel, dessen Gebäude sich über ein Gelände von mehreren Hektar erstrecken, wo das Frühstück aus elf Gängen besteht und einem die „Reistafel“ von 18 braunen Dienern serviert wird. In langer Reihe deßtierten sie am Tisch vorbei, man entnimmt der ersten Schüssel den Reis und jeder folgenden eine Zutat, die auf den Tellerrand kommt. Huhn grün und Huhn braun gebraten, Pfiffer und Mais und Brot und Fischmehl und Eier und ein halbes Dutzend einheimischer, hässlicher harter Gewürze...

Und in diesem Riesenpalast lebt auch ein Deutscher, den ich seit meiner Kindheit kannte. Er war zweiter Steuermann auf dem Motorsegler „Lily“. Ich lernte den Kapitänen kennen, der ein herrliches Oxford-Englisch sprach, nicht nur äußerlich ein vollendetes Gentleman schien. Er nahm mich mit. Und bald darauf waren wir durch die Rafaello-Straße zu den Sangi-Inseln gekommen...

Dort wurde aus unserer Augustsacht ein Tauchschoner, wie sie zu vielen Hunderten in den australischen und chinesischen Gewässern zu finden sind. An die Stelle der modernen Marconi-Spitzsegel traten Gaffelsegel. Und dann wurde der Schiffsnamen übermalt. Wir waren aus der Lüfe ehrenwerten Fahrzeuge gerichtet, waren vogelsfrei geworden, konnten in keinen zivilisierten Häfen mehr einfahren.

Wir auf die Balau-Inseln, die zum Mandat Nanjo-cho gehören, ehemals deutsche Besitzungen, die jetzt von den Japanern verwaltet werden. Zwischen den Balau und den Taoe-Inseln sollten die Atolle liegen, in denen wir Perlen stehlen wollten.

Wir arbeiteten auf Gewinnbeteiligung, konnten leicht fünftausend, siebentausend Mark verdienen. Vor allem: hier war es herlich. Es roch nach wirklichen Abenteuern...

Wir hatten zwei dalmatinische Taucher bei uns und hypermoderne Taucherausrüstungen. Hatten — in Jam-Dosen — eine Menge Munition und sehr moderne Waffen an Bord genommen. Knapp nach Batavia bekam ich das schon heraus, als ich eine Dose Wermelade aus dem Reserve-lager holte. Ich erwischte eine falsche. Wenn man die Büchse öffnete, war wirklich Apricotjam drinnen. Nur durfte man nicht mehr als zwei Bößel voll nehmen: Dann kam Stahlmantelgeschoss zum Vorschein...

Stundenlanges Suchen nach der Durchfahrt im Korallenriff, das unser Atoll umgab, an dem sich weitausbreitend die Brandung brach. Stilles Wasser dann. Alle Farben des Regenbogens spiegelten sich darin. Weises Wiegen der Kaurisichten. Wüstes Geläute von tausend Vögeln. Braune Reiber, die im Sand stolzierten.

Am Morgen begann die Arbeit. Die zwei Taucher arbeiteten im leisen Wasser, füllten die Muscheln in Drahtbüre, die an Bord gehängt wurden. Brennende Sonne, Wasser, das einen auslöst. Zwölf Stunden Arbeit täglich. Immer hockte einer unserer Leute in einer Palmenkrone, um den Horizont nach verdächtigen Rauchfahnen abzufuchen. Die Perlensuchen lagen aufgestaut am Strand.

Die Hölle sprengte sie auf. Sie verloren. Unbeschreiblich ist der Geruch, den die Muscheln entwickeln. Uns aber brachte der Gestank. In jeder der versauenden Muscheln konnte ein Vermögen liegen...

Iwanig Tage aufreibendes Schuftens vergingen. Die Taucher waren grün im Gesicht, zu Skeletten abgemagert. Keiner trautte dem andern, ständig wurden die verfallenden Muscheln bedacht. Da kamen zwei Segler in Sicht. Perlensucher wie wir... In der Nacht wollten sie unsere Beute stehlen, knallten wild darauf los... Unser Kapitän aber war nicht nur in Oxford gewesen, er schien auch eine Militärakademie mit Auszeichnung durchgemacht zu haben. Die Neuen sahen das sehr bald. Sie ließen uns in Ruhe, suchten sich Bänke weit von den unsern, begannen ebenfalls zu tauchen...

Sicher ist sicher. Wir machten jedenfalls unsern Glam-menwerfer fertig, eine Benzintonne, mit einer Luftpumpe kombiniert. Uns Spindloch kommt ein langer Schlauch mit einem Stahlmundstück. Man pumpst Luft in das halbvolle Benzinfäß, erzeugt ein tödliches Gasgemisch. Wird es beim Schlauchende angerichtet, so bildet es eine drei bis vier Meter lange Stichflamme...

Dann kam der Tag heran, wo wir das verweilende Fleisch nach Berlin durchdrücken konnten.

Fröhliche Taschentücher vor den Gesichtern. Hier in den Augen, zitternde Hände: Hat all diese Quas der liegen Wochen sich gelohnt? Wir finden winzige Perlen, wir finden eine größere, opaßierende, die nichts wert ist. Dann eine schwarze, herrlich onale. Einen halben Tag lang nichts, und dann kommt die große, rote, tropenhörnige Perle ans Licht, die gut 20 000 Mark wert ist.

Unsere Leiber sind von den Korallenrissen zerhunden, die Hände schwammig vom salzigen Wasser. Jeder Atemzug schleift durch die überanstrengten Lungen, die Augen sind rot unterlaufen, entzündet und blass blind: Aber all das hat sich gelohnt. Wir werden jeder mindestens viertausend Mark bekommen, der Kapitän gut zwanzigtausend.

Bei den Shouten-Inseln begegnen wir einem holländischen Kreuzer. Aber da ist aus dem Versteck geworden, unter Wasserlung funkt in der Sonne, wir haben unsre Spitzsegel gehetzt. Wir leben nicht mehr wie vermoerte Tiere aus, sondern tragen blaudweiße Anzüge, gefiederte Tropenhelme und matellone Schuhe.

Kurs auf Sidney. Dort sitzt der Mann, der die Perlen kaufen wird, der den verbotenen Handel treibt.

Wir kommen an den Santa Cruz-Inseln vorbei. Da steigen dunkle Rauchwolken aus den immer tätigen Hafenanlagen. Ein stetiger Bassat singt im Tauwerk der „Lily“. Keine Wolke am glasklaren Himmel, keine Trübung im Purpurblau des Abendhimmels.

Wir sitzen in Deckstühlen und spielen Bridge. Über die Stimmung ist gebrüllt: Das Barometer steht 15 Strich unter der Norm dieser Breiten. Kein Zeichen eines Aufwands, ein stetiger Bassat und trotzdem ein immer witteres, unheimliches Fallen.

Die Luft wird schwül. Schweiß bricht uns aus allen Poren. Die Spannung wird unerträglich. Stetig sucht die „Lily“ ihren Weg durch das klare Wasser, und stetig sinkt das Barometer.

Wir hatten in Tumato einen eingeborenen Sothen an Bord genommen, und der ist jetzt im Kartenzous. Sein Schreien bringt uns auf die Beine. Mit verzerrtem Gesicht startet er auf die Kompaßnadel, die wie irrsinnig hin- und herzanzt, immer wieder brüllt er: „Der Himmel ist uns gnädig... ein Seebeben...“

Es ist Nacht geworden. Nur soviel Leinwand wird gelassen, wie zum Steuern der „Lily“ nötig ist. Und gesteuert wird nach dem Sternbild des Orion. Erdmagnetische Ströme haben den Kompaß unbrauchbar gemacht.

Eine Riesendürünge hebt plötzlich unter Schiff empor. Vor ein paar Sekunden noch war das Wasser glatt und ruhig, jetzt locht es und brodet es, bilden dunkle Wogen gigantische Abgründe und unüberwindliche Wasserberge. Die Luft ist stet, ein stetiger Wind weht, das Meer aber tobt in einem unbeschreiblichen Aufwühle...

Wohin? Jahren wir dem Zentrum des unterseelischen Bebens zu oder entfliehen wie ihm?

Hunderte von Korallenrissen und kleinen Inseln müssen auf unserm Weg liegen. Ohne Kompaß sind alle Seekarten verloren geworden. Ein Mann sieht im Mastkorb und ver sucht die Dunkelheit zu durchdringen, aber die Leinwand weggerissen, längst sind Rettungsboote und alle Holzteile über Bord gesetzt.

Hinter uns jagen Riesenwellen her. Die Wasserberge sind schneller als wir. Wieder und wieder kämpft sich das Schiff aus der nassen Umklammerung. Langsam ist alle Leinwand weggerissen, längst sind Rettungsboote und alle Holzteile über Bord gesetzt.

Die „Lily“ gehorcht dem Steuern nicht mehr. Hinter uns donnert und brüllt es wie eine Kanone aus Riesen geschülen. Eine turmhöhe Wand schiebt sich hinter uns heran. Und im gleichen Augenblick sehen wir vor uns den weissen Schaumkranz, der leuchtende Glanz einer Brandung.

Niemand glaubt mehr an Rettung. Wir hängen in den Seiten, die überall kreuz und quer über Deck gespannt wurden, wir verkrampfen Arme und Beine in den Grinden. Seht ist die Woge über uns. Krachen, Splitten, Bettäubung...

Als wir wieder denken können, liegt die „Lily“ in fast ruhigem Wasser. Wir sind in einer Lagune. Es war wie ein Wunder gewesen, was geschah... Ungeheure Muschellen hatte das unterseelische Leben erzeugt. Hätte die Riesenwoge uns im freien Meer erreicht, wären wir auf den Grund geprägt, zerquetscht, unter den Wogen begraben worden. So hatte die Woge uns gepackt und das Dreihundert-Tonnen-Schiff über den kaum zwölf Meter breiten Korallengürtel in die Lagune eines Atolls geworfen.

Das Riff brach die Gemal der Grundwelle.

Ein paar hundert Meilen im Süden war eine neue Insel aus dem bebenden Meeresgrund emporgehoben worden, hunderte Meilen im Umkreis hatte die Riesenwoge uns vernichtet und Inselstädte zerstört, uns aber hatte sie gerettet.

Es gab Einwohner auf der Insel. Sie hatten Boote.

„Ar die!“ Worte muteten wir umsofter, was immer loszu-

schrauben oder wegzuwerfen war. Denn die einzige Ausfahrt war für „Uhl“ nicht tief genug. Wochen der Arbeit...

Die Eingeborenenboote mußten sich durch die Brandung kämpfen, um uns die Ladung zu bringen, als wir endlich im freien Wasser waren. Wieder haben wir aus wie Verlendieb oder Seeräuber, und viel Harpe war nötig und viel Arbeit, bis die „Uly“ wieder einer Yacht glich.

In Süden hatten sie uns längst ausgegeben. Unsere Konkurrenz bei der Perlen-Insel war erwisch worden. Unser Reeder hatte gesagt, auch die „Uly“ sei den Holländern in die Arme gelaufen...

Ein paar Wochen Rast...

Jetzt arbeitet die „Uly“ wieder bei den Reis-Inseln. Das Abenteuer ist noch nicht tot in der Südsee...

Häuslicher Krieg.

Stile von Franz Adam Beyerlein.

Der Bibliotheksdirektor Uhl wohnt schon seit Jahren bei der verwitweten Kanzleirätin Einentel zur Miete. Beide sind ganz vortreffliche Menschen. Allerdings kann man sagen, die Rätin sei allzusehr aufs Geldverdienen verfestigt und der Direktor halte es allzusehr mit der Bequemlichkeit. Auf diese Weise wird er — durch eigene Schuld! — von seiner sonst untadeligen Witwe sanft gerupft. Die Freunde empören sich darüber mehr als er selber und hegen ihn immer aufs neue zu manhaftem Widerstand auf. Aber er löst die Dinge saufen.

Endlich kommt die Sache über der Frage des monatlichen Mietzinses zum Klappen. Allen Verordnungen des Reichspostamtmasters zuwider steht ihm die Kanzleirätin nicht herab. Sie redet sich im Gegenteil mit vermehrten Unkosten für Heizung und Bedienung heraus. Uhl weist ihr zäselmäßig nach, gerade diese Unkosten seien stadtündig gefallen. Darauf hüllt sie sich in verstcktes Schweigen. Der Direktor tut das gleiche; er fühlt sich endlich einmal am Ehrenpunkt getroffen. Und Knall und Fall kündigt er am letzten Februar. Vorsichtshaber schriftlich.

Die Kanzleirätin erblaßt. Recht überlegt, geht es für sie um Sein oder Nichtsein. Ihre ganze behagliche Lebensführung ist auf dem bequemen, reichlich zahlenden Mieter aufgebaut. Aber der Geiz ist stärker als die Vernunft. Und irgendwie glaubt sie ganz sicher zu wissen, daß der Herr Direktor überhaupt gar nicht auszuziehen vermöge. Woher will er denn mit seinen zahllosen Büchern? Sie füllen allein zwei Zimmer bis zur Decke hinauf. Außerdem ist er viel zu faul für solchen Umsturz. Ja, sie sagt „faul“ in ihrem Ton und Trost. Juwelen freilich wird sie bedenklich und weich. Aber dann verhärtet sie sich wieder gewaltsam und beschließt, unnachgiebig auf ihrer Forderung zu bestehen, sobald der Herr Direktor zu verhandeln beginne. Uhl jedoch verhandelt durchaus nicht; er bleibt stumm wie ein Karpfen. Da entschließt sie sich seufzend, in den „Neuesten Nachrichten“ anzugeben, sie habe zum 1. April eine gut möblierte, herrenmäßig eingerichtete Wohnung von drei Zimmern zu vermitteilen. Sie wartet und wartet. Drei- oder viermal Klingelt es an der Tür. Männer, die ihr allesamt gar nicht gefallen, besezen sich die Zimmer und verschwinden sofort wieder, wenn sie ihre altgewohnte Forderung auf 150 Mark Miete stellt. „Hundert, allerhöchstens hundert!“ sagen sie. Zugleich taucht ein Doktor Hartwig auf, Studienrat am benachbarten Johanneum; er hat durch Herrn Direktor Uhl von der freiwerdenden Wohnung gehört und möchte sie für einen Universitätsfreund fest mieten, falls man sich über einen annehmbaren Preis einigen könne. Jener Herr kennt die Räume von gelegentlichen Besuchen her gut, sei aber beruflich verhindert, selbst zu kommen.

Der Trost der Frau Kanzleirätin ist mit der Märzenonne dahingeschmolzen; sie besteht nicht mehr auf den alten Zahlen. Man reicht sich schließlich über einem Betrag von 115 Mark die Hände, und auch die Nebenkosten werden im Verhältnis dazu herabgesetzt. Hartwig schreibt die Abmachungen geschwind nieder, und sie unterzeichnen sie beide. „Was für ein netter, anständiger Mann!“ denkt die Rätin, als er gegangen ist. Hinterdrein erst fällt es ihr ein, daß sie ihn gar nicht nach dem Namen des neuen Herrn gefragt hat. Aber das ist wohl Nebensache. Doktor Hartwig, den sie ja kennt, ist ihr ein vollzwickiger Bürger. Sie atmet wahrhaftig Herz gewesen. Mit wahrer Schadenfreude aber denkt sie an Uhl. Wie wird sich dieser verwünschte Haupelz — ja, so nennt sie ihren treuen Mietsherrn! — mit dem Umzug abfinden? Seine Bücher füllen allein einen Möbelwagen. Sie beschließt, ihm aus gutem Herzen hie und da zu zuspringen, aber um Himmels willen nicht zu oft.

Der Direktor seinerseits bleibt merkwürdig gelassen. Sie erinnert ihn gesellschaftlich an die bevorstehende große Veränderung. „Ach, Frau Kanzleirätin“, erwidert er lebensrubic, „ist alles halb so schlimm!“ Am 30. März läßt sie sich ziemlich spitz vernehmen, eine gekündigte Wohnung müsse am Morgen des 1. April freigemacht sein. „Sehr richtig“, antwortet Uhl. „Der neue Mieter soll sich nicht zu beklagen haben.“ Aber er röhrt keinen Finger. Nicht einmal seine geliebten Zigarrentüten bringt er in Sicherheit. Da fragt sie am Morgen des 31. März, als sie den Kaffee herträgt, ganz unverhohlen: „Ja, Herr Direktor, haben Sie denn eigentlich die Packer bestellt?“

Uhl flüttet eben seinen Hänsling. „Nein“, versetzt er, „wozu auch?“

„Wegen des Umzugs, Herr Direktor. Zum Büchereinpacken. Morgen zieht der neue Mieter ein.“

Uhl macht erstaunte Augen. „Warum soll ich nur meine Bücher ein- und wieder auspacken?“ sagt er. „Doktor Hartwig hat doch längst die Wohnung gemietet. Für mich natürlich. Hier hab' ichs schriftlich.“

Die Kanzleirätin sieht das Kaffeegeschirr hin, daß es klickt, und verläßt das Zimmer. Unsanft fällt die Tür ins Schloß. Es vergeht eine geraume Weile. Dann tritt sie wieder ein und reicht schlüchtern die Rechte hin. Mit einem gelinden Räusperrn spricht sie: „Ich wollte nur sagen, — es ist mir trotz allem doch am liebsten so, wie es nun gekommen ist. Glaubt mir das, Herr Direktor!“

Uhl schüttelt ihr lachend und herhaft die Hand: „Na also, Frau Kanzleirätin!“ — — —

Und wenn sie nicht gestorben sind, hausen sie heute noch friedlich miteinander.

Gaukelnde Wunder. Der Schmetterlingsjäger Paul Albler erzählt.

Nim Umyozonstrom. — Wie Berufens von Jäfern sprechen. — Mit Spiegelglas unterwegs. — Fliegende Schmetterlinge. — Unter Kannibalen. — Hundert Beutevölker begleiten den Schmetterlingsjäger. — Symbole für die Unsterblichkeit der Seele. — Die gaukelnden Wunder und wie heutigen Menschen.

Von Werner Reynert.

Den meisten Menschen, abgesehen von wenigen Entomologen, ist leider die Schmetterlingsfunde unserer einheimischen Falterwelt, von den Egoten ganz zu Schweigen, ein unbekanntes Gebiet. So behauptet der Forschungsreisende Paul Albler aus Tannstadt nicht mit Unrecht. Hören wir ihn weiter:

Von jener erschüttert mich grohe Liebe zur Natur, befiehlt mich unermüdlicher Wandertrieb. Die ganze Welt zu bereisen war schon mein Ideal als Knabe. Und während ich vor 30 Jahren in Kalifornien weilte, reiste ganz plötzlich der Entschluß, auf die Schmetterlingsjagd nach dem Amazonenbiet zu gehen.

Schmetterlingsjagd ist nicht so einfach, wie man es sich vorstellt. Wohl jeder hat in der Knabenzeit einmal mit dem leichten, lustigen Netz in der Hand die Wiesen und Felder unserer Heimat durchstreift, um Schmetterlinge zu sammeln. Täppisch packte die Knabenhand die zarten Gebilde, streifte dabei die Schuppen von den Flügeln, spießte die Tiere auf und ließ sie eines elenden Todes sterben. Auf solche Art konnte ich natürlich nicht verfahren. Mir lag daran, seltene Falter in gutem Zustand wohlpräpariert nach Hause zu bringen. Nur in wenigen Fällen konnte ich dabei die Falter mit dem Netz erjagen, gar vielfach mußten andere Wege beschritten werden.

In schlängenreichen Gegenenden vermag man nicht mit dem Netz landeinwärts zu laufen, dem Falter nachzuschauen und dabei den Boden außer acht zu lassen. Und gar nichts, wenn die unheimliche Stille von unbekannten Geräuschen durchbrochen wird.

So kam ich gar rasch dazu, jede Raupe aufzulegen, sorgsam zu nähen, ihre Verpuppung zu überwachen und die Entwicklung des jungen Falters zu verfolgen, bis er soweit war, daß ich ihn der Sammlung einreihen konnte. Wer solch eine Sammlung einmal gelebt hat, ist entzückt über all die mit Worten nicht beschreibbaren Formen und Farben, wie wir sie ganz besonders bei den Fällern der Tropen finden. Nicht zu Unrecht behauptet Wilhelm Bölsche: „Die wildesten, abenteuerlichsten, exotischen Orchideen mit ihren handgroßen Wundersäulen kommen nicht entfernt gegen das Edelsteindiadem von Schmetterlingen, das si gelegentlich krönt.“

Und Dr. A. Joseph sagt: „Der menschlichen Erfindung allermoderne Präßung ist die Natur beim Schmetterling längst vorangeilt. Metallglanz und Edelsteinfeuer, Samtmeimde und Alabaster, die Farbe gebrannen Leders und die eingelebten Holze, das zarte Spinnwebengefüge kostbaren Batistes und der grelle Effekt buntbedruckten Kattuno, Regenbogenstreifung auf grünem Kupfer- oder blauem Himmelsgrund und brillant glänzende Fleide auf mattem Schwarz, gespitzte Punktnornamente und wildverschlungene Arabelsen, braune Glasmalerei auf klarer oder malter Scheibe und die bizarre Linien und Tinten getunkten Pierces. Von tausend Möglichkeiten, die der Schmetterling verwirklicht, sind das nur wenige.“

All die Erlebnisse, die ich als Schmetterlingsjäger sammeln konnte, würden ein umfangreiches Buch füllen. Ich müßte davon plaudern, wie ich am Amazonas die seltsame Morpho hecuba durch Spiegel angelockt und auf diese

Weise in Mengen erbeutete, wie ich zum Beispiel am oberen Amazonas zur Mitternachtsumbre von einem Booten erwachte, das mir das Geräusch von jenen Dampfschiffen verriet, das stärker wurde, bis ich vermeinte, im Hafen von Neu-Orleans zu sein. Und was war es? Vateruntrüger ließen ihre Stimme erklingen. Während die vom Amazonas genau abends 6 Uhr regelmäßig Töne von sich, die langen, als würde auf einer kleinen Kinderstube gespielt. Wieder eine andere Art in Celebes ließ immer vor Sonnenuntergang in großen Massen losch ein ohrenbetäubendes Jippen und Schnarren hören, doch man buchstäblich kein eigenes Wort nicht verstehen konnte.

Diese eigenartigen Gesänge, jene Vateruntrüger, haben ihren Namen davon, daß sie durch eigenes Licht leuchten. Die Lichtquelle ist so stark, daß, wie ich es selbst gesehen habe, Eingeborene eine Anzahl größerer Geschöpfe in einer Flasche vor sich hertragen, um den dunklen Waldpfad zu erhellen. Wohin das Gedicht kommt? Noch immer ist diese Frage ungeklärt. Die Tiere schwören eine weiße Masse aus, die den ganzen Körper bedekt und Strahlen versendet.

Eine meiner schönsten Träume während der Sammelaktivität ist die an den Anstand auf heransegelnde blaue Morphiden in Südamerika. Vom Sonnenstrahl getroffen, leuchten sie bläsig lachend auf. Sie liegen mich alle Mühsal und Entbehrungen des Lebens in der Wildnis vergessen. Bates hat recht, wenn er schreibt: „So oft der Herrlichkeit der herrlichen Morpho rhetenor, auf glänzend azurblauen Flügeln an den sonniggrünen Waldbäumen vorüberschwimmt, dann blägt und strahlt sein stammendes Lärblobal der weitgespreizten Schwingen wohl eine Wieltsmeile weit.“

Um die Könige der Falterwelt, Ornithoptera Victoriae, zu erbeuten, habe ich als erster Europäer sechs Monate allein im Innern der Insel Bougainville zugebracht. Nur durch meine Rückkehr konnte ich dem dortigen Regierungsbeamten beweisen, daß ich nicht in die Kochköpfe der Eingeborenen gewandert bin.

Während ich da allein dem Fang nachging, erbeute ich den Schönsten aller Delias, den Delias neagra, unter dem Schutz von hundert bewaffneten Eingeborenen in 2000 m Höhe in Neu-Guinea. Er, der mit arabischen Schriftzeichen geschmückt ist, nur in wenigen Sammlungen vertreten.

So könnte ich tausend Träume aufführen, die sich an den Fang exotischer Falter knüpfen. Ich könnte davon sprechen, wie sich die Eingeborenen zu den Fällern stellen, wie die einen sie verehren, die anderen fürchten.

Bei uns fürchtet man wohl nur die Kohlweißlinge, die oft in dichten Schwärmen austreten. Wehr noch aber als die Falter selbst fürchten und befürchten wir deren Raupen. Wie die Heuschrecken, die zur Landplage werden können, so auch die Raupen des Kohlweißlings, die in riesigen Massen oft unsere Gärten und Felder besetzen.

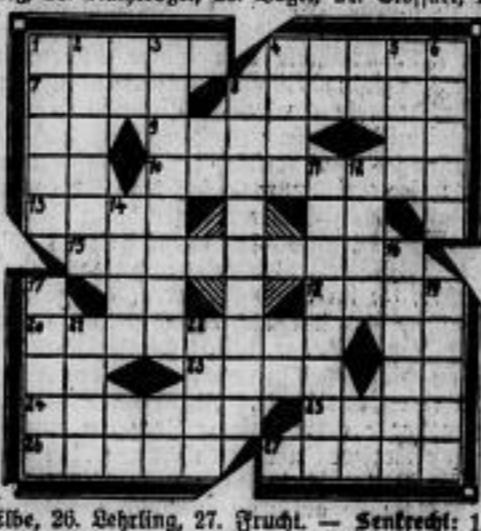
Im Altertum war es anders; damals galt der Schmetterling als Symbol der Unsterblichkeit der Seele, und ganz besonders bezog man das Hervorgehen des Schmetterlings aus der Puppe auf die Befreiung der Seele aus den Banden des Körpers im Tode. Psyche wurde deshalb von den Alten meist mit Schmetterlingsflügeln dargestellt und auch dem Gott des Schlosses, Hypnos, verlieh man sie.

Heute sind es, abgesehen von den Naturfreunden, den Liebhabern und den Entomologen, vor allem unsere Damen und die Künstler, die dem Schmetterling Verehrung zollen. Sie alle tun recht daran. Nichts kann ja das Herz so zaubern machen wie diese gaulegenden Wunder der Natur, von denen es nicht weniger als etwa hunderttausend Arten gibt.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Schmuckstein, 4. unkleinbarer Mensch, 7. Freuentname, 8. Edelmetall, 9. musikal. Zeichen, 10. Badeort bei Lübeck, 13. Nebenfluß der Donau, 15. Teil Deutschlands, 18. Schmerz, 20. Nachtvogel, 23. Vogel, 24. Stoffart, 25. Neben-



Magisches Füll-Rätsel.

Die letzten Felder sind mit Buchstaben darauf auszufüllen, daß die waag- und senkrechten Reihen gleiche Wörter ergeben.

Verstecktes Zitat.

Die — Stühne — Leinen — Basin — Klade — Kriegsschiff — Rahmen — Kerze — Gaselin — Lille — Kreis — Bild. Aus diesen Wörtern sucht man je drei nebeneinander stehende Buchstaben, die im Zusammenhang ein Zitat von Grillparzer ergeben.

Zum Gegenteil.

Schwäche — Reichum — Unglaube — Wohlwollen — Spott — Stief — Weitsicht — Dank — Republik. Zu jedem dieser Wörter suche man ein Wort, welches den entsprechenden Gegensatz ausdrückt. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben einen Stoff.

Ginge kapself.

Spandau — Sachsen — Übernachtung — Storchut — Friede — Traktor — Gmund — Woffel. In jedem dieser Wörter ist ein kleineres Wort enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser kleineren Wörter nennen eine Rundfahrt.

Auflösungen aus Nummer 80 vom 11. März.

Kreuzwort-Rätsel. Waagerecht: 1. das, 3. Ihr, 5. Stamm, 7. Riete, 10. Rutschang, 12. Iftas, 13. Feld, 14. Chile, 15. ruß, 17. Rand, 23. Deckung, 23. Drill, 24. Vonge, 25. Cmu, 26. Gis. — Senkrecht: 1. Drama, 2. Sims, 3. Anna, 4. Riege, 5. Sou, 6. Mu- schel, 8. Inferno, 9. Eis, 11. Trif, 15. Rad, 16. Udine, 18. Agnes, 19. die, 21. Clou, 22. Ilme.

Silben-Rätsel. Begriffe sind die Grundlage des Denkens. 1. Basis, 2. Erne, 3. Obel, 4. Reford, 5. Iason, 6. Nieber, 7. Ge- der, 8. Effen, 9. Speise, 10. Sadiuner, 11. Riete, 12. Doge, 13. Drama, 14. Iller, 15. Erde, 16. Gonua, 17. Reutte.

Köpfe entscheiden: Einmal ist einmal. Elba, Inhalt, Rosa, Milie, Nuge, Biss, Imme, Seife, Tost, Kubu, Eis, Nisi, Rose, Mauer, Wiese, Dohn.

Die Schuharten: Generaldirektor.

Man entnehme . . . aus den Augen, aus dem Sinn. Wortschatz: Feit, Peit, Poit, Poie, Rose, — Sand, Hand, Hund, Huld, Held, — Wald, Blain, Blais, Blaf, Blig.

Dreizehn Buchstaben: Paula — Raum — Gans — Zweig — Rante — Pforte — Kreis — Traube — Peiter — Staub — Gel- ger — Wind — Ruh: Panzerfreuer.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben bei — ben — de — erb — es — go — i — ne — ne — ne — ner — ner — pal — pir — rin — se — se — sie — son — son — ta — wan sind 11 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen, einen Lebensrat ergeben.

1. Hülsenfrucht
2. Vertiefung
3. Zigaretten
4. trop. Tier
5. Karpe
6. Schrankstein
7. Sackloch
8. russ. Männername
9. arithmet. Begriff
10. Reich in Asien
11. östl. Instrument

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Rund um die Wirtschaft.

Kritische Randbemerkungen.

Das Tor der Welt.

Die Krise des Dollars ist vorüber. Vorläufig. Die Dolarerholfe ist gewichen und damit die internationale Beunruhigung über eine befürchtete unmittelbare Absehbarkeit Amerikas vom Golde. Die neu ausgewichene rund 3 Millarden Dollars Papiergold werden nach Abschluß der gehämmerten Gold- und Goldreserven wieder allmählich vom Zahlungsausgleich ausgliedern werden können. Wenn auch viele, hauptsächlich die kleineren amerikanischen Banken bei der großen Reinigungsaktion auf der Strecke gesiedelt sind, so ist doch unverkennbar, daß das normale Funktionieren des amerikanischen Kontenapparates wieder gewährleistet ist, und daß die Anarchie an den Warenaustausch, die während eines Monats infolge der Amerika-Krisis vorgeherrscht hatte, wieder einer ruhigen, und sicherlich werden darf, im wesentlichen zuverlässigeren Beurteilung der Lage Platz gemacht hat.

Deutschland, das durch die Verwirrung nur rein stimmungsmäßig geschädigt wurde, da die deutlichen Döllerguthaben minimal sind, kann sich nach diesem trogischen Untermauern in der Welt wiederholt wieder das Aufbauprojekt zumwenden. Unter nicht ungünstigen Voraussetzungen legt das Ergebnis ein Wahren in der zweiten Lebenshälfte des Jahres einen Fortschritt bei Arbeitslosigkeit eingespielen, was bis zu einem kleinen Maßnahmen um 45 000 erfolgt. Dies ist in erster Linie auf Erneuerungen der Arbeitsmarktpolitik zurückzuführen, und da auch die Gehalts von der Goldlinie abhängige Lohnabschöpfen demokratisch aufgenommen werden würden, so mit einer nicht unerheblichen Verminderung der Gewerkschaftsarbeit während der nächsten Wochen zu rechnen.

Bemerkenswert ist ein Aufschwung in der Betriebsforschung, insbesondere in der Dienstleistungskonfession. Freilich ist das Qualitätsniveau noch immer im Eltern, da nur billige Ware verlangt wird. Der Verkauf der Gewerberatgeber Meissner ebenfalls erkennen, daß der Höhepunkt der Krisis überwunden ist, und auch hier besteht vor allem die Tiefstindustrie von einem etwas beschleunigten Auftragseintritt. Andere Industrien werden jedoch noch wie vor ungebührlich auf die Auswirkungen

des Arbeitsbeschaffungsprogramms. In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, daß die Reichsbahn 50 000 Arbeiter zusätzlich beschäftigt will. In erster Linie ist eine Erneuerung des Oberbaus der Gleise und Schienen, Weichen, Gleisverbindungen und Schwellen gedacht. Außerdem dürfte die Reichsbahn mit neuen Waggonbestellungen herauftreten, so daß dadurch gerade die wichtigsten Schwerindustrien einen Antrieb erfahren. Es ist dies über nur die Vorhut der großen Krise der Krise, die das eigentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm bringen wird. Da die Kapazität der Industrie immer noch bei weitem nicht annehmbar in vernünftiger Weise ausgenutzt wird, — im großen Durchschnitt nur etwa zu 60 Proz. — wird man sich, wie der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, wiederholt bewußt hat, im wesentlichen auf Ausbauarbeiten einzulösen, bestreiten und keinesfalls eine Erweiterung der ohnehin übersehenden Industrieanlagen vornehmen. Es ist anzunehmen, daß der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Arbeitsbeschaffungsprogramm künftig fördern wird.

Der kommende Reichsbankpräsident, auf den man hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung große Hoffnungen legt, hat sich mit Nachdruck für die Mitwirkung Deutschlands an der Wiederbelebung des Welthandels ausgesprochen und in derselben Richtung kann es gewertet werden, daß der Präsident der Hamburger Handelskammer, G. A. Rothbaum, an das Wort des Reichskanzlers Hitler erinnert hat, man werde das Tor der Welt nicht zuschließen". Er erinnerte an die ungemeinen Werte, die in den großen Schiffahrtslinien, in den Schiffsverkehren, Handelshäusern, Exportgeschäften investiert sind und die nicht für einen kleinen, bürgerlichen Warenfluß, sondern für einen möglichen Güterstrom zum Ruhm des ganzen deutschen Bundes gesorgt seien. Gott gleichzeitig hat der neue Hamburger Bürgermeister Frohmann den Namen Einschlag des Widerstandes und der Schaffheit auf die Weltwirtschaft betont. Gerade in einer Zeit, wo die Weltkonjunktur sich wieder auf der aufsteigenden Linie befindet, gilt es, nicht den Unschlüssig an die Weltwirtschaft zu verpassen.

Die Zukunft des Dollars.

Trotz der energischen Maßnahmen des Präsidenten Roosevelt ist das Schicksal des Dollars durchaus noch nicht endgültig entschieden. Es noch nicht endgültig die Frage zu beantworten, ob die Vereinigten Staaten dauernd am Goldstandard festhalten werden, nachdem — wenn auch nur kurze Zeit — der Dollar vom Goldkorridor gestoßen war. Freilich hat Amerika auch jetzt noch

hohe Goldbestände (über 4 Milliarden Dollar) und eine offene Zahlungsbilanz. Das eine ist sicher: der Dolarsturz wird die Frage der internationalen Regelung des Goldstandards einer Lösung entgegenführen. Ende 1932 belohnen die Vereinigten Staaten, Frankreich, die Schweiz, Holland und Belgien 74 Prozent des Weltgoldvorrats gegen 71 Proz. Ende 1931. Durch die amerikanische Bankenträte ist darin eine Veränderung eingetreten. Die Vereinigten Staaten haben seit Anfang Januar 490 Mill. an Gold verloren. Die Bank of England vermochte ihren Goldvorrat seit Anfang des Jahres um 40 Mill. zu steigern. Die Schweizerische Nationalbank hat einen Goldvorrat, der Proz. 95 Mill. höher war als Anfang Januar. Die Rückwirkungen der amerikanischen Bankenträte auf die Goldvorräte der Notenbanken der Goldländer zeigt folgende Tabelle: (in Mill.)

	3 485	3 173	3 255	2 683
Amerikanische Reserven Banko	58 577	82 760	81 883	81 111
Bank de France	1 215	3 471	3 817	2 584
Schweiz, Nat. Bank	135	119	127	160
Holland, Bank	644	1 032	1 087	1 002

In allen Ländern treten die Fachleute und die Staatsmänner für die Rückkehr zu stabilen, internationalen Währungenstreit, zum freien Goldstandard, zur Goldvereinigung ein. Wo in jüngerer Zeit in U. S. A. gelobt ist, gestaltet die Zügel dieser Trope dringlicher als je. Es versteht sich, daß man in Washington erstmals versuchen muß, seine eigenen Angelegenheiten ins reine zu bringen. Danach wird zweitens eine Kontakt mit den großen Notenbanken in Europa geführt werden, um eine bessere Verteilung der monetären Goldvorräte und somit stabile internationale Verhältnisse herzustellen. Es ist zu hoffen, daß die Weltwirtschaftskonferenz nunmehr bald einberufen wird und daß auf ihr unter der Einwirkung der Dolarkrise, die Vereinigten Staaten sich, was Kriegsschulden und Goldpolitik betrifft, entsprechender verhalten werden. Die Theorie, daß nur ein Land mit hohen Goldbeständen gedeihet, daß der Kredit einer Rolle von der Golddeckung abhängt, ist durchschaut. Die Böter beginnen sich von diesem „Fluss des Geldes“ zu befreien. Vielleicht ist der Tag nicht fern, da Deutschland einmal auf seinen Goldvorräten der Welt nochmehr zählen, wo es durch seine Goldbestände der Welt seinen Willen aufzwingen könnte.

Hermes.

Es geht langsam nach oben.

Deutsche Produktionskurve 63,2 gegen 58,5

im August 1932.

Die gewerbliche Gütererzeugung hält sich trotz der Rückschläge, die im Dezember und Januar in einer Reihe von Wirt-

Wohin kommt Schönheit? Was Glück, lautet die Antwort — und Horizont des Weisend — und Geschäft. Eine Stimme spricht beweglich: und bewegtem Weiß.

Gämmlein.

 Die Klinsenhofers und ihre Nachkommen

(7. Fortsetzung.) (Kaufhaus verboden.)

Zur Hammersteins Wangen wechselten die Farben und wie sie in Frau Klinsenhofs Gesicht standen, sprangen erst erstaunliche Licher, dann umstoßen sie ab.

„Glauben Sie's doch.“ erfreute sich der Professor. Sie unterbrochen. In die großen dunklen Augen, die gleichen, sind in Wärde schaue. Da kann man doch nicht mehr annehmen, daß Sie nicht wissen, worauf es ankommt, und nicht verstehen, um was es sich handelt. Um Ihre Existenz! — Um Ihre Zukunft! — Um Ihre — Ihre ganze spätere Laufbahn. — Mein Gott, Hammerstein, gäutest du doch nicht immer über mich hinweg, als wenn da oben an der Decke eine Prophezeiung stünde. Ich lage Ihnen, warten Sie's nicht erst ab, bis die Karre so weit im Dreg steht, daß sie kein Leid mehr herausziehen kann. Sie sind doch nicht zum Musikmachen auf der Welt. Zum Studium auch!

Der junge Hammerstein würgte die Tränen hinab und schluckte nach Luft.

„Über man kann's doch auch in der Musik zu etwas bringen, Herr Professor.“

„Kann! — Kann! — Kann! — Natürlich kann man, du Schafkopf. Aber ob! — Ob, du Querhübel.“ Wenn Professor Keller seine Schüler duzte, so war das das Stadion höchster Erregung. Wieviel kostet du denn Finger? — Ja, — Das weißt du also doch? Häß'l mal auf, ob sie nicht reichen, deine Finger!“ Wüstend begann er die Namen hinauszuschreien: „Wagner — Strauss — Mozart — Schubert — Beethoven — Liszt — weiter du, weiter —“ und als Hammerstein vor Würgen und Schlucken nichts erwischen konnte, tat er einen erschöpften Atemzug. „Sicht du wohl, bog eine einzige Hand ich gebraucht — eine einzige — und dabei ist der Mozart vergnügt, und der Schubert hat sich mit dreißig Jahren zum Sterben hingelegt. Von Beethoven gar nicht zu reden. — Nun —?“ Er stand jetzt leicht vor Hammerstein und hob dessen Gesicht zu seinem etwas verzerrten Gesicht empor. „Kommt dir jetzt endlich die Einsicht, mein Sohn?“

Die dunklen Augen baten und sahen. „Glauben Sie, daß ich durchfallen, Herr Professor?“

„Auf dem härtesten Wege dazu bist du!“

„Dann —“ der Knabenkörper drückte sich leicht in halbem Schwund gegen die furnierte Tür, „dann muß ich fort... Papa — auch Mama dürfen es nicht erfahren —“

„Hm, nimm's nicht so tragisch.“ lenkte Keller ein, als er das stoßweise Zittern der jungen Schülern sah. „In Mathematik bist du miserabel und in Physik nicht besser, und in den anderen Fächern nicht gut. — Mit deiner verdammten Diktatur: raus, runter, raus, runter und Dis und Dur und Moll, und wie das quälende Zeug noch alles heißt! — Mach wenigstens fertig! Wenn du dann dein Examen hinter dir hast, kannst du meinstwagen einen ganzen Papierladen voll mit Roten beschmieren. Aber erst fertigmachen! Hörest du? Erst fertig machen!“ schrie er ihm ins Ohr. „Das bist du deinem Vater schuldig!“

„Ich will fertig machen, Herr Professor!“ Gleich einem armen, sturmgezauften Vogel ging Leopold Hammerstein gegen die Wand.

„Na schön! Das ist doch wenigstens ein Wort. Und halten wirkt du's auch. Wie —?“ Dabel tauchten seine Augen tiefs in die des Jungen, die nicht von ihm ableiteten.

„Gewohnt, Herr Professor!“

„Sand draufl!“ Die braune Ledermappe knirschte, als Hammerstein sie jetzt von der Rechten nach der Linken hinzog. Die zitternde Schlinge und die heile Kraftlosigkeit liegen für eine halbe Minute ineinander. „Und jetzt kannst du gehen“, sagte Keller und lächelte das schmal, was irgendwie zu den Ausnahmesällen gehörte, denn seine Schüler hatten ihn „Buster Keaton“ genannt.

„Und grüßen Sie mir Ihren Vater, Baron!“

„Danke! Und nicht wahr, Herr Professor.“ bat Hammerstein ermutigt. „Sie beunruhigen meinen Vater nicht mit — mit —“

„Mit der Möglichkeit eines eventuellen Durchfalls.“ erwiderte Keller.

Hammerstein nickte.

„Wenn Sie Ihre Worte halten, Baron, behalte ich diese Weisheit für mich. Ubrigens —“ er führte ihm jetzt den Rücken und ging nach dem Fenster, durch welches die helle Nachmittagssonne schien. „Sie können von morgen ab täglich zwölf Minuten leben und neun Uhr abends zu mir kommen, zur Nachhilfe für Mathematik und Physik. Ich weiß ohne dies nicht recht, was ich mit meiner freien Zeit anfangen soll. Da habe ich dann gleich eine nette Unterhaltung.“

Und dann gesah es so, daß der junge Hammerstein von rückwärts an seinen Professor herankam und sich über die Hände neigte, die dieser in Schulterhöhe gefaßt hatte. „Ich will versuchen, Ihrer Güte wert zu sein, Herr Professor.“

„Ja, ja! Und hier — er zeigte auf ein Blatt, das auf dem Tisch lag — hat ein Kollege von mir ein Gedicht verlesen. Ein Mörderlied, glaube ich oder so etwas soll es sein. Und das möchte er gerne vertont wissen. Ich habe gesagt, du kannst es. — Aber es wird nur in der Mittagszeit daran gefeiert, versteht du!“

Veo Hammerstein nickte und wollte mit raschen Fingern nach dem Bogen greifen. Aber Keller hatte ihn schon hinausgezogen. „Richtig! Hal! Sonst pfeift und dudest du mir jetzt gleich vor dir hin und kommt auf diese Weise noch unter einen Trambahnwagen. Daran möchte ich nicht schuld sein. — Und telefoniere mir, wohin ihr heute geht. Wenn es nicht zu spät wird, komme ich mit.“

Bitte, Herr Professor.“

Einem von den Mäuschen warf Veo Hammerstein seine Mappe in die Arme. Er selbst nahm sich nicht mehr Zeit in den Studierraum zurückzugehen. Der Papa würde wohl schon mit Ungehorsam auf ihn warten. Veo rutschte die gewundene Treppe zum Parterre hinauf, sprang in die Garderobe, um den Mantel zu holen und hielt den Hut etwas in die Stirn gedrückt, gleich danach auf der Straße umschau.

Der Gehsteig war leer. Aber Hammerstein kannte ja seinen Papa. Der stand jetzt wie ein verstecktes Mädchen irgendwo Ecke und wartete auf seinen Einzelnen, und wenn er ihn dann erblickte, stieg er mit einem Schlag, sich aus dem Hinterhalt herauß und attackierte seinen Sprößling.

Solch ein guter Kamerad war der Papa. Gar nicht so eigentlich Respektsperson. Mehr Freund. Die Sonntagsschicht mit ihm waren immer gutvoll. Da fuhren sie mit dem Tram nach Grünzing. Sogar sich in einer verschwiegene Ecke und tranken einen prahlenden Heurigen. Der Papa leckte das sieben Glas — er vertag merkwürdig viel. Über man stieg auf den Kobenzl und begnügte sich Wien: Wien bei Sonne, Wien bei Regen, Wien im Mondchein oder in Schnee getötet.

Schön war es immer. Ab und zu, wenn der Papa sehr gut bei Kasse war, verstieg man sich sogar nach dem Sammeling oder ins Theater oder sonst wohin, wo es nicht gerade billig war.

Peinlich, daß Professor Keller ihn heute so lange aufgehalten hatte. Es wöltete ihm wohl zu spät geworden sein. Veo machte erst einen Bauchschritt die Straße hinauf, dann hinunter, wartete, bis die eben angekommene Tram sich fernte und suchte unter den Fahrgästen.

Der Papa war nicht dabei.

Dann kam ein Autobus bis auf den letzten Platz beigelegt. Vielleicht brachte ihn dieser. Aber es war wieder nichts.

Eine Tage schoß herzu, hieß, aber es war ein anderer, der aus dem Hord stieg. Möglicher auch, daß der Papa uns verlustig gekommen war, hätte ihm nicht Bescheid tun konnte und zu Hause auf ihn wartete.

Der Knabe schwang sich auf das Trittbrett der Tram, die eben abfuhr und klappte die Schuhvorrichtung herab. Die Straßen waren wie ausgestorben. Alles stand am Sonntag ins Grüne. Ein Klassenfreund, der bei den Eltern in der Stadt wohnte, nickte ihm aus dem Wageninnern zu. Und dann an die Tür und bat ihm eine Zigarette an. Passagen und Restaurants flitten vorüber. Zwei Haltestellen noch — schon tauchte das Grüne des Schönbrunner Parks auf, der Verkehr wurde lebhafter, die Wiener pilgerten gern in den Salons, wo er sich bot.

Er vergaß auf die Aussprache mit dem Professor hin, auf das Bild, das er komponieren sollte, auch alles andere. Er dachte nur mehr an seinen Vater. Das Haus, in dem dieser wohnte, lag etwas abseits. Still, mit geschlossenen Jalousien gähnte es in die Nachmittagsstunde.

Von der Tram springend, lief er die wenigen Schritte bis zur Tür und legte mit erregten Fingern die Klingel in Bewegung.

Eine alte Dame öffnete und nickte freundlich.

Ist der Papa zu Hause?

Sie blieb in ihr erhöhtes Gesicht und hob die Schultern. „Ich weiß wirklich nicht. Ich habe den Herrn Baron heute noch gar nicht zu Gesicht bekommen.“

„Komisch.“ dachte Leo Hammerstein, während er die Treppe hinaufsprang. Vielleicht war der Papa am Vormittag schon weggegangen. Aber dann hätte er ihm sicher Bescheid gegeben. Er drückte das Ohr an die wehgefräßige Tür des schmalen Flurs. Seine Finger schlugen hart gegen die Füllung. Richtig. — Oder doch? — Er glaubte ein „Herein!“ gehört zu haben und drückte auf die Klinke. Sie gab sofort nach und ließ ihn einen Blick in das Halbdunkel. Das Bett am Fenster schimmerle in weißer Lösung, und darin lag — sein Vater und machte eine unbestimmte Bewegung nach ihm hin.

Burkhi, bist endlich da! Ich hab schon gemeint, ich erwarte dich nämlich.“

Papa, was ist?

Der umspannte beschwichtigend die Hand des Sohnes. „Mir ist mein Burschi! Gar nig! Ein bissel einen Kasten hab ich halt und ein wenig Husten und — und so ein faulsummes Stechen, das mich arg geniert. Sägt ist alles in Ordnung.“

„Und da lädt du keinen Arzt rufen?“ Der Puls des jungen Hammerstein flog, seine Stimme konnte das Zittern und die Angst um den geliebten Vater nicht verborgen.

„Ich laufe sofort weg und schaue, wo ich einen herbekomme.“

„Aber geh, Burkhi, was machst denn einen solchen Lärm wegen dem bissel Kranksein? Mein Gott, was is denn bloß? — Ja, was hast denn Böld?“ Er streichelte mit fügigen Händen über den Kopf, der jetzt an seiner Schulter lag. Der Junge konnte das müde Büchlein nicht sehen, das über Hammersteins Augen ging. Es war verwaschen und schmerzhaft durchwühlt. „Schau —“ dabei streichelte er immerzu. „Von Jo was stirbt man doch net gleich. Wählt mir ja gar nicht ein! — Sei g'scheit, Burkhi — sei g'scheit. Ich bleib schon bei dir.“

Das junge Gesicht mit den rotumrandeten Augen hob sich langsam hoch. „Soll ich der Mama telegraphieren?“

„Dein hört mir aber auf! — Die Mama sah in Frieden. Gelt, das tuft mir net an, mein Bub!“

„Ich bin ja so unglücklich! Du weißt ja nicht, wie unglücklich ich bin, Papa!“ stöhnte der Knabe auf und fiel in den Stuhl neben dem Bett. „Du bist da — und sie ist dort — und ich bin nirgends.“

Wirtschaftsszenen eingeschlagen sind, etwas über dem Mittelpunkt vom August vorjährigen Jahres. Die Umsatzziffer der gesamtwirtschaftlichen Gütererzeugung (1932 = 100) betrug im Januar 98,2 gegenüber 98,5 im August. Für die Entwicklung im Februar seien einzelne Daten (Wertsproduktion, Warenverteilung der Reichsbahn) hervorzuheben. Im ganzen kann man sagen, daß die gewerbliche Gütererzeugung seit Anfang 1932 eine in horizontaler Richtung verläuft, wenn man von dem vorübergehenden Einbruch im Juni, Juli und August 1932 absieht. Die verhältnismäßig geringen Veränderungen der Gesamtproduktion dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß zwischen den einzelnen Zweigen der Industrie beträchtliche Bewegungsunterschiede bestehen. Die Erzeugung von Produktionsgütern ist schon seit Anfang 1932 kaum noch zurückgegangen. Demgegenüber ist die Produktion von Verbrauchsgütern bis August 1932 noch stärker gesunken. Hier ist damals die Schrumpfung nachgewiesen worden, die sich in den Produktionsgüterindustrien unter dem unmittelbaren Druck des Kreditrisikos schon im zweiten Halbjahr 1931 vollzogen hatte. Da aber die Einschränkung der Verbrauchsgüterproduktion über das durch den tatsächlichen Verbrauch bedingte Maß hinausging, hat dann von August bis November die Erzeugung nicht unbedeutend zugenommen. Diese Zunahme war aber ebenfalls wieder größer, als es dem Verbrauch entsprach hätte; um die Jahreswende folgte daher wieder ein leichter Rückgang. Bei den Industrien der Produktionsgüter mit allgemeinem Verwendungszweck ist die Papierproduktion (noch einer besonders starken Zunahme im Herbst) gegen Ende 1932 wieder zurückgegangen. Kohlenförderung und Stromerzeugung haben dagegen in den letzten Monaten weit weniger abgenommen als es der jahreszeitlichen Tendenz noch zu erwarten gewesen wäre. Die Kaliproduktion ist sogar kräftig gestiegen; im Januar 1932 ist mehr Kali gefördert worden, als in irgendeinem Monat des vergangenen Jahres. Unter den Branchen, die für den eigentlichen Investitionsbedarf arbeiten, hat die Tätigkeit kaum verändert. Großeisen- und Kraftfahrzeuggewerbe produzierten im Januar mehr als im Dezember. Das Baugewerbe und die mit ihm zusammenhängenden Wirtschaftszweige haben zwar unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung die Produktion eingeschränkt; der Rückgang von Dezember auf Januar war aber weit weniger stark als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Im ganzen läuft sich die Erzeugung von Investitionsgütern (und damit wohl auch die Investitionsfähigkeit) um rd. 10 v. H. über dem — freilich sehr kleinen — Stand des Vorjahrs. Von den Industrien der Verbrauchsgüter des einfachen Bedarfs haben fast alle Branchen die Produktion wieder leicht eingeschränkt, so die meistigen Branchen der Tageszeitungswirtschaft, der Hausratindustrie usw. Die Gewerbe, die Verbrauchsgüter des vorwiegend starker Bedarfs herstellen (Währgungs- und Genußmittel) haben ihre Erzeugung in der letzten Zeit nur wenig verändert.

Die Wirtschaft in Sachsen im Monat Januar 1933.

Dresden, 17. März. Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Januar 222 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Chemnitz 37, Dresden-Bautzen 91, Leipzig 72 und Zwickau 22. Diese Neubauten sollen insgesamt 376 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 187 Baugenehmigungen für Uml., Un- und Ausbauten mit insgesamt 380 Wohnungen erteilt.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 395 Neubauten mit 659 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 247 mit einem und 122 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 43 mit einem und zwei, 272 mit drei, 201 mit vier und 148 mit fünf und mehr Wohnräumen. 391 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 249 Ein- und 113 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 53, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 12, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet wurden. Durch 188 Umbauten wurden 247 Wohnungen gewonnen. Ferner waren 4 Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungsausbauten (4) erfolgten.

In Gebäudeabgängen waren im Januar 14 Häuser mit 17 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 889 Wohnungen (Monat Januar 1932: 936); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 14, Dresden 99, Leipzig 71, Bautzen 6 und Zwickau 1.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Monat 1933 genehmigten Neubauten 126, von denen 124 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 119 Neubauten, davon 115 zu wirtschaftlichen Zwecken. Uml., Un-, Auf- und Einbauten wurden genehmigt 139 und 124 abgenommen. Ferner wurden 27 durch Abriss, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 27 für wirtschaftliche Zwecke gemeldet.

Die Konkurse im Monat Februar 1933 in Sachsen.

Dresden, 17. März. Im Monat Februar 1933 sind 128 (im Vormonat 155) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 71 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Bautzen und Zwickau. 59 Anträge ist abgelehnt worden, während 60 (im Vormonat 96) mangels Rasse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 56 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelsfirmen, 15 Gesellschaften (darunter 4 offene Handelsgesellschaften und 8 Gesellschaften m. b. H.), 4 natürliche Personen, 51 Nachlässe, je einer eine Genossenschaft m. b. H. und einen Gemeinnützigen Siedlungsverein e. V. 22 entfielen auf die Industrie, 31 auf den Warenhandel (davon 4 Großhändler), 19 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und einer auf die Landwirtschaft. Die voraussichtliche Höhe der Forderungen ist bei diesen insgesamt 73 Konkursen in 9 Fällen auf weniger als 1000 Mark, in 26 Fällen auf 1000 bis 10 000, in 32 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Mark, in 4 Fällen auf 100 000 bis 1 Million Mark geschätzt worden, während sie in 2 Fällen nicht festzustellen war.

Neben den Konkursen sind noch 16 (im Vormonat 13) rechtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 10 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelsfirmen, 6 Gesellschaften (darunter 2 offene Handelsgesellschaften und 2 Gesellschaften m. b. H.), 6 entfielen auf die Industrie, 7 auf den Warenhandel (davon 1 Großhändler), 3 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

Wichtige Steuer- und Rechtsfragen.

Ausgaben für Kindererziehung in der Steuer. Die Auflösung, daß die Ausbildung eines bestimmten Beitrages für die Ausbildung von Kindern einsteuerfrei ist, muß als irrtümlich bezeichnet werden. Vielmehr unterliegen derartige Ausgaben der Einkommensteuer, da sie ja zum Unterhalt der Familienangehörigen benutzt werden. Sammelt ein Steuerpflichtiger für die künftige Ausbildung von Kindern eine Summe an, die die Grenze von 5000 RM. übersteigt, so tritt für einen solchen Fond die Schenkungssteuerpflicht ein. Der Reichsfinanzhof sieht einen solchen Fond als eine Vorwegnahme des Erbes an.

Umschreiter beim Verkauf einer Firma. In Geschäftskreisen hört man noch vielfach die Ansicht, daß der Verkauf eines Unternehmens nicht umsatzsteuerpflichtig ist, wenn der das Unternehmen verkaufende sich aus dem Erwerbsleben zurückzieht. In der Tat

ist der Reichsfinanzhof früher diese Standhaft bestreitet, aber in einem Urteil vom 24. 4. 31 (V. A. 410/31) hat der Reichsfinanzhof die Werthebung eines Geschäftskreises als keinen Mann für umsatzsteuerpflichtig erklärt. Allerdings gibt es von dieser Umstaxeuerpflicht auch Ausnahmen. So bleiben Handelsregisterungen, die der Käufer der Firma übernimmt, umsatzsteuerfrei.

Keine Ausgabe aus den Büchern durch den Steuerprüfer. Der Leiter eines Finanzamtes hatte gelegentlich einer Buchprüfung angeordnet, daß aus den Büchern vollständige Auszüge über die Lieferungen der Firma an einzelne Abnehmer angefordert würden. Das Finanzamt wollte auf diese Weise Unterlagen für die Steuererklärungen der Abnehmer der Firma erhalten. Der Steuerprüfer verlangte die Rückgabe der Auszüge. Der Reichsfinanzhof erklärte dagegen, daß eine Anfertigung vollständiger Auszüge über sämtliche Lieferungen an die Abnehmer zum Zweck der Nachprüfung der bereits bei der Firma erhältlichen Verhältnisse dieser Abnehmer nicht zulässig sei. Außerdem hat der Reichsfinanzhof festgestellt, daß gelegentlich einer Nachprüfung Wahrnehmungen, die als Unterlage für die Steuerung dritter von Wert sein könnten, vermerkt werden können. Zur Abschrift aus den Büchern bedurfte es der Genehmigung des Bundesfinanzamtes. Die Deutsche Steuerzeitung bemerkte hierzu: Es ist erforderlich, daß ein Prüfling, dessen Bücher einer Prüfung unterzogen werden sollen, sobald er merkt, daß sofort die Genehmigung des Bundesfinanzamtes vorliegen läßt, Einsicht in die Bücher verweigert oder zum mindesten die Unterbrechung der Auszüge nicht gestattet. Er kann auch gegen das Unternehmen einlegen und hat gegen dessen Entsendung gegebenenfalls die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof.

Kündigungsfrist auch in Lehrverträgen zulässig.

Die Wirtschaftskrise hat in zahlreichen Fällen dazu geführt, daß Arbeitgeber, besonders im Handwerk, keinerlei Beschäftigungsabschließungen mehr für ihre Lehrlinge halten. Sie waren aber verpflichtet, auch in diesem Falle den Lehrvertrag aufrecht zu erhalten. Das Reichsarbeitsgericht hat nun in einer Entscheidung vom 2. November 1932 (RAG. 306/32) die Berechtigung einer ordentlichen Kündigungsfrist im Lehrvertrag für zulässig erklärt. Daraus ergibt sich, daß sich der Arbeitgeber gegen das ihm aus Lehrverträgen bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Unsicherheit erwachsende Risiko, den Lehrvertrag selbst dann aufrecht erhalten zu müssen, wenn keinerlei Beschäftigungsabschließungen mehr vorhanden sind, durch die Vereinbarung einer ordentlichen Kündigungsfrist löschen kann, deren Dauer keinerlei gesetzlichen Beschränkungen unterworfen ist. Natürlich wird der Arbeitgeber von diesem Kündigungsrecht nur in auskönnigem Maße Gebrauch machen, da sonst die Gegenpartei die Kündigung als unwiderruflich betrachten könnte. Ammerhin wird es sich empfehlen, daß kleine Betriebe beim Abschluß von Lehrverträgen die Kündigungsfrist in den Vertrag hineinsetzen. Im Falle der Kündigung muß der Arbeitgeber beachten, daß seine Arbeitslosenversicherungspflicht 12 Monate vor dem Tage beginnt, an dem der Lehrvertrag durch die Kündigung sein Ende erreicht.

Kinder im Geschäft der Eltern.

Zu Differenzen mit den Finanzämtern geben immer wieder jenseits Fällen Veranlassung, in denen zum Haushalt der Eltern gehörnde Kinder im Geschäft der Eltern oder in der Haushaltswirtschaft beschäftigt sind. Besteht ein Arbeitsvertragsverhältnis, so haben die Kinder einen Lohnanspruch. Anders liegt die Sache, wenn die Beschäftigung der Kinder nur eine Unterstützung der Eltern bei der Arbeit darstellt. In diesem Falle brauchen die Eltern auch nicht, wenn die Kinder Schulden gemacht haben, Ansprüche auf generell Zeit anzutesten.

Produktionsmarkt.

Dresden, 17. März. Bei den Naturalgewichten Basis 76 Kilogramm 196 bis 201 (197 bis 202), ruhig. Roggen, schwächer, Naturalgewicht Basis 70 Kilogramm 167 bis 182 (158 bis 163), ruhig. Getreide- und Industriegerste 162 bis 172 (162 bis 172), ruhig. Sommergerste 175 bis 185 (175 bis 185), ruhig. Hafer, Inlandshäfer neuer 130 bis 135 (130 bis 130), ruhig. Weizen zur Saat 18 bis 19 (18 bis 19), ruhig. Supinen zur Saat, blonde 18,50 bis 19,50 (18,50 bis 19,50), ruhig; dergl. gelbe 18,50 bis 18,50 (15,50 bis 16,50), ruhig. Getreide 17,50 bis 18,50 (17,50 bis 18,50), ruhig. Erben, gelbe, kleine 23 bis 25 (23 bis 25), ruhig. Badersbacher 17,50 bis 18,50 (17,50 bis 18,50).

Dresdner Börse

Anteile des Reiches und der Länder	16. 3.	17. 3.	Pfandbriefe			Landwirt. Kredit 5% Opfbr. 5	16. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.
			8. Samm. mit 30	80	80					
6 D. Wrt.-Ant. 32	-	-	do. mit 20	83	84	7	do.	8	8	8
6 do. 35	93	94	do. ohne 8	8,5	7	do.	90,5	90,5	90,5	90,5
7 Reichsanl. 29	96	96	Dr. Grundrente	5	90	90	90,5	90,5	90,5	90,5
7 27	-	80	8% Gold-Opfbr.	7	90	90	90,5	90,5	90,5	90,5
4 4. Reichsph.	-	-	2. 3. 7. 8.	90	92	6	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 4. 90	90	90	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 5	—	—	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 85	85	85	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 95	95	95	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 105	105	105	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 115	115	115	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 125	125	125	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 135	135	135	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 145	145	145	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 155	155	155	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 165	165	165	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 175	175	175	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 185	185	185	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 195	195	195	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 205	205	205	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 215	215	215	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 225	225	225	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 235	235	235	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 245	245	245	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 255	255	255	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 265	265	265	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 275	275	275	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 285	285	285	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 295	295	295	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 305	305	305	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 315	315	315	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph.	-	-	do. 325	325	325	7	do.	7	7	7
4 4. Reichsph										

Stadt und Land

Gemeinsame Blätter für Land- und Haustwirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Zeitung zum Gültigen Gesetz der, Börsen- und Verbaute Tageblatt

Verantwortlich für die Herausgabe: Oskar Gründemann, Neudamm
Redaktion und Verlag von Friedrich May, C. m. S. S. Börsen- und Verbaute Tageblatt aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Zeitige Frühjahrsarbeit und Saatgutbeize

Von Ritterbauernknecht Dr. Schumann. Mit zwei Abbildungen

Es ist immer ein Wettstreit, die Frühjahrsarbeit möglichst frühzeitig vornehmen zu können. Solche Saat bedeutet bei den Sommergetreidearten höhere Gewinne. Dies wird in den Gemüsearten dadurch erreicht, dass man den Boden im Frühjahr möglichst wenig bearbeitet.

Die erste und wichtigste Bodenbearbeitungsmaßnahme ist das Abholzen des Ackers. Das geschieht mit den Kulturschlägen oder mit ungefährten Eggen, die mit Ketten oder Ballen bespannt werden. Das Abholzen hat folgende Vorteile: Die Frühjahrsbearbeitung kann früher

beginnen und immer früher bearbeitet werden. Der Boden trocknet weniger aus. Die Schollen, die nicht zertrümmert werden, werden in den Boden hineingezogen und bleiben dadurch feucht und weich. Das ganze Ersparnis von Unterkultivierungen gelangt zum Nutzen und kann durch nachfolgende Arbeiten gewonnen werden. Nach dem Abholzen erfolgt das Dünnerstreuen zu Sommergetreide. Es sollte Gründasch sein, hier nur Körnerdüngung, nie Nährstoffdüngung zu geben, weil nur so ein günstiges Mischen des Kulturmischens gewährleistet ist. Nach Abholzen und Dünnerstreuen muss man danach trachten, den Boden nach Möglichkeit wenig zu bewegen. Am besten ist es, und das muss in der Regel genügen, wenn man nur eigt und dann drückt. Nur auf diese Weise fällt der Grubdor oder Kultivator leicht werden müssen.

Zu den Kultiviermethoden muss es heutzutage, einen Acker im Frühjahr noch einmal zu öffnen durch eine Frühjahrsoäderung nach der Kultivierung verschlechtert. Die Kosten werden erhöht. Ein Pflügen im Frühjahr kann besonders schaden, wenn der Boden schwer ist und sich in feuchtem Zustande befindet. Dann werden die Schollen noch dem Abholzen glashart. Man spricht geradezu von einem Schmelzen des Bodens. Es ist aber auch ein schwerer Schaden, wenn der Boden zu stark gequollen oder geplatzt wird. Darum ist es von so unverzichtbarer Wichtigkeit, den richtigen Zeitpunkt abzuschaffen, in dem der Boden nicht zu feucht und nicht zu trocken ist.

Weiterhin ist es sehr zweckmäßig, die einzelnen Bodenbearbeitungsmaßnahmen möglichst rasch nacheinander folgen zu lassen. Es wird dann die Eindringung des Bodens vermieden. Die Arbeiten selbst gehen leichter vonstatten. Noch besser ist jedoch, bisher getrennte Arbeitsschritte in einem zu fusionieren. Eine solche Koppelung ist möglich für Pflug und kleine Spülspette oder Egge, auch Schleuder und Spülspette oder Egge, Walze und Egge.

Zudem der Boden so wohlvorbereitet ist, wird ihm die Saat des Sommergetreides anvertraut. Ein hohes Kommt zuerst der Sommerweizen an die Reihe.

Beginnen und auch früher bearbeitet werden. Der Boden trocknet weniger aus. Die Schollen, die nicht zertrümmert werden, werden in den Boden hineingezogen und bleiben dadurch feucht und weich. Das ganze Ersparnis von Unterkultivierungen gelangt zum Nutzen und kann durch nachfolgende Arbeiten gewonnen werden. Im allgemeinen sind etwa folgende Gaben je ha (10000 qm) zu empfehlen: 4 Bentiner Phosphorsäuredünger, 4 Bentiner 40 prozentiges Kalisalz, 4 Bentiner Stickstoffdünger. Je früher gesät wird, desto höher und sicherer sind die Erträge. Wichtig ist die Auswahl des entsprechenden Saatgutes. Da sich der Sommerweizen weniger fröhlig besetzt, muss er dichter gesät werden. Die Ausstoßmenge wird deshalb um 10 bis 15% mehr betragen als bei Winterweizen. Eine saftige Saat bedeutet unbedingt Gewinn. Sonst gilt für die Ausstoß des Sommerweizens dasselbe wie beim Winterweizen.

Größte Sorgfalt erfordert auch der Anbau der Braunerde. Ein gute Braunerde werden große Anforderungen gestellt. Die Braunerde bevorzugt ein möglich feuchtes Klima. Zwischen Weizenschlägen und Reife sollen nur geringe Weizenschläge in guter Verteilung fallen. An den Boden werden ziemlich hohe Ansprüche gestellt. Die besten Gerstenböden sind milde humose Lehm- und Lößlehmböden. Bei entsprechender Ausbildung mit künstlichen Düngemitteln kann Braunerde auch auf schwachem Sand- und sandigem Lehmboden gebaut werden. Für der Fruchtfolge steht sie sehr gut nach Früchtefrüchten aller Art, am besten aber nach Bäuerchen. In der Düngung sind Stallmist oder Grunddüngung am weitesten angebracht. Die Braunerde hat vielleicht ein starkes Bedürfnis nach leichtlöslichen künstlichen Düngemitteln. Die Stickstoffgaben können allerdings nur möglich bewusst werden, damit der Ernährungsgehalt der Braunerde niedrig bleibt. Die Phosphorsäure wird am besten in ihrer leichtlöslichen Form als Superphosphat verabreicht. Durch sie wird die Anfangsentwicklung der Gerstenpflanzen angeregt und die Qualität des Getreides verbessert. Eine besondere Bedeutung kommt bei der Erzeugung von Braunerde der Kalibildung zu, weil die Braunerde

unter allen Getreidearten das größte Kalibildungsbedürfnis hat. Eine normale Düngung ist etwa folgende: 2 Bentiner Phosphorsäuredünger, 4 Bentiner 40 prozentiges Kalisalz. Eine stärkerere Qualitätsgerste erzielen wir nur dann, wenn wir vorsichtig mit Stickstoff, aber ausreichend mit Kalz und Phosphorsäure düngen. Die zweckmäßigen Saatstellen bewegen sich zwischen 2 und 5 cm. Die günstigsten Drillweiten liegen zwischen 15 und 20 cm. Die Gerste darf nicht zu dünn gesät werden. Die Saatmengen sollen sich im allgemeinen zwischen 120 und 150 kg je ha (10000 qm) bewegen.

Der Hafer liebt ein frisches, feuchtes Klima. Insbesondere müssen während des Ahrenschiebens reichlich Niederschläge fallen, wenn günstige Haferarten erzielt werden sollen. Kühl und seichte Sommer, namentlich niedrige Zulastentemperaturen begünstigen daher eine gute Ernte in hervorragender Weise. Der Boden ist dagegen für den Anbau des Hafers von untergeordneter Bedeutung. Er wächst auf jedem Boden, auch auf Sandböden, wenn dieser nur genügend feucht ist. Besonders gut gedeiht er aber auf entwässertem und gerodetem Niederungsmoor und auf feineren Niederungsböden. In der Fruchtfolge wird der Hafer gewöhnlich als abtragende Frucht angebaut. Wintergetreide ist eine bessere Vorfrucht als Sommergetreide. Um schlechteste steht er nach sich selbst. In der Düngung ist er wenig anspruchsvoll. Das hängt eben mit seinem starken Wurzelvermögen zusammen, mit dem er die Bodennährstoffe sehr gut auszunutzen vermag. Aus dem gleichen Grunde werden auch langsam wirkende Nährstoffe, wie Stallmist und Grunddüngung, ausgezeichnet verwertet. Von den künstlichen Düngemitteln wird der Stickstoff am besten ausgenutzt. Der Hafer nimmt zwar eine weniger jüngstige Bodenwertbereitung nicht so viel wie die Gerste. Aber Sorgfalt in dieser Beziehung wird auch durch höhere Erträge gehoben. Wenn der Hafer auch von den Sommergetreidearten zuletzt gesät wird, so empfiehlt sich trotzdem auch bei ihm saftige Saat, die sich in größeren Körnerarten und geringem Spelzenanteil bemerkbar macht. Die Standweite ist um so größer zu bewusst, je saftiger das Klima und je besser der Boden ist.

Schließlich ist die Frage der Saatgutbeize. Bei den am Saatgut haftenden Krankheiten kann in verschiedener Weise stattfinden. Wir unterscheiden heute vier Beizverfahren, und zwar 1. Tauchverfahren: Es ist die zuverlässigste Beizung. Hierbei wird das Saatgut in die Beizflüssigkeit in Bottichen eingetaucht. Wenn Sommerweizenbrandhaften enthält, dann können diese beim Tauchverfahren leicht abgeschöpft und damit beseitigt werden. 2. Beizegverfahren: Das Saatgut wird durchgeschaukt und dabei mit 20 bis 30 Liter Beizflüssigkeit je Doppelzentner Saatgut bedeckt. 3. Rührbeize im Beizegverfahren mit sehr geringen Flüssigkeitsmengen. Hier wird das Getreide in Apparate mit nur 2 bis 4 Litern Beizflüssigkeit je Doppelzentner zusammengebracht und sofort gut durchgearbeitet. 4. Trockenbeize, die am einfachsten ist. Abbildung 2 veranschaulicht einen heute überall im Handel erhältlichen Trockenbeizapparat mit eingebautem Ventilator.

Eine ganz andere Art der Beizung ist die Heißwasserbeize. Sie kann allein gegen den Weizen- und Gerstenflügelbrand angewandt werden. Gleichzeitig wirkt sie aber auch gegen die anderen dem Saatgut äußerlich anhaftenden Krankheitserreger, mit Ausnahme des Schneeschimmels. Bei der Heißwasserbeize wird das Saatgut zunächst in lauem Wasser von 25 bis 28° C vier Stunden vorgequollen. Nunmehr kommt es zehn Minuten in heißes Wasser mit einer Temperatur von 48 bis 54° C. Darauf wird mit kaltem Wasser abgeschrubb und langsam getrocknet.

Zum Schluss noch einiges über die Pflege der Saaten. Sobald die Saatähnchen zu sehen sind, geht eine feine Saatgege wölblich doppelt über das Feld. Dadurch wird das Wachstum und die Bestockung der Saat in ganz vorzüglicher Weise angeregt. Die feinen Unkrautähnchen aber, die durch das vorangegangene Walzen zum Aufgehen gebracht worden sind, liegen nur in ungünstigen weichen Fäden da und müssen absterben. Die beste Wirkung in der Pflege der Saaten wird dann weiterhin mit einer Handhabe erzielt. Unter den zeitigen Verhältnissen ist aber eine solche in den meisten Fällen zu teuer, und sieht es vor allem auch an den nötigen Arbeitskräften hierzu. Dann ist aber die Maschinenhabe ein äußerst zweckmäßiges Gerät. Heute gibt es auch für kleinere Betriebe gut arbeitende und entsprechend billige Maschinenhände.

Bei der Frühjahrsarbeit des Getreides muss

in erster Linie darauf geachtet werden, möglichst bald zu sät und das Saatgut vorher gegen die immer mehr sich verbreitenden am Saatgut haftenden Krankheitserreger zu beize.

Frage: Epilepsie bei Ferkeln. Innerhalb von sechs Wochen sind zweimal epileptische Krämpfe unter meinen Jungschweinen von sechs Wochen aufgetreten. Es wird drei Tage gefüttert, und zwar erhalten die Schweine Strohkrüppel, Runkeln und etwas Kartoffeln sowie Krautfutter. Der Ernährungszustand ist gut. Sobald die ersten Epilepsien eintreten, wurde das Krautfutter aufgezehrt und breitartig verschwendet, wonach weitere Epilepsien auftraten. Höhere Schweine verzrogen das Futter gut. Was ist zur Bekämpfung der Epilepsie zu tun? A. A. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Krankheiten, die durch Krankheitserreger verursacht werden, die äußerlich am Saatgut haften, sind folgende: Weizensteinbrand (Abbildung 1), Roggensteinbrand, Gerstenharzbrand (Abb. 1); hierbei gelangen die Sporen (Krankheitserreger) beim Druck an das Saatgut und haften oberflächlich an. Haferflügelbrand (Abbildung 1): Die Sporen gelangen während der Blüte zwischen Haferkorn und Haferspelze und kleimen hier meist zu einem Myzel aus. Beim gedrehten Haferbrand haften die Sporen den Spelzen dauerlich an. Beim Schneeschimmel und bei der Streifenkrankheit der Gerste ist das Myzel (Krankheitserreger) in die äußeren Schichten des Kernes eingedrungen. Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Weizenflügelbrand und beim Gerstenflügelbrand. Hier befindet sich das Myzel im Innern der Weizen- bzw. Gerstenkerne.

In allen Fällen, wo die Krankheitserreger äußerlich dem Samenkorn anhaften, können sie mit chemischen Mitteln bekämpft werden. Wir haben verschiedene Beizmittel. Eine weite Verbreitung haben die vorzüglich wirkenden quellsilberhaltigen gefunden, wie Uspulan, Germisan, Tilitant. Wir können mit ihnen nicht nur die Brandkrankheiten des Getreides, sondern auch Schneeschimmel, Streifenkrankheit der Gerste und andere Krankheiten erfolgreich bekämpfen. Sie stellen also ein Universalmittel dar. Sonst sei noch das Formalin erwähnt, das sich bei der Bekämpfung des Haferflügelbrandes gut bewährt hat. Das Beizen selbst kann in verschiedener Weise stattfinden.

Wir unterscheiden heute vier Beizverfahren, und zwar 1. Tauchverfahren: Es ist die zuverlässigste Beizung. Hierbei wird das Saatgut in die Beizflüssigkeit in Bottichen eingetaucht. Wenn Sommerweizenbrandhaften enthält, dann können diese beim Tauchverfahren leicht abgeschöpft und damit beseitigt werden. 2. Beizegverfahren: Das Saatgut wird durchgeschaukt und dabei mit 20 bis 30 Liter Beizflüssigkeit je Doppelzentner Saatgut bedeckt.

3. Rührbeize im Beizegverfahren mit sehr geringen Flüssigkeitsmengen. Hier wird das Getreide in Apparate mit nur 2 bis 4 Litern Beizflüssigkeit je Doppelzentner zusammengebracht und sofort gut durchgearbeitet.

4. Trockenbeize, die am einfachsten ist. Abbildung 2 veranschaulicht einen heute überall im Handel erhältlichen Trockenbeizapparat mit eingebautem Ventilator.

Eine ganz andere Art der Beizung ist die Heißwasserbeize. Sie kann allein gegen den Weizen- und Gerstenflügelbrand angewandt werden. Gleichzeitig wirkt sie aber auch gegen die anderen dem Saatgut äußerlich anhaftenden Krankheitserreger, mit Ausnahme des Schneeschimmels. Bei der Heißwasserbeize wird das Saatgut zunächst in lauem Wasser von 25 bis 28° C vier Stunden vorgequollen. Nunmehr kommt es zehn Minuten in heißes Wasser mit einer Temperatur von 48 bis 54° C. Darauf wird mit kaltem Wasser abgeschrubb und langsam getrocknet.

Zum Schluss noch einiges über die Pflege der Saaten. Sobald die Saatähnchen zu sehen sind, geht eine feine Saatgege wölblich doppelt über das Feld. Dadurch wird das Wachstum und die Bestockung der Saat in ganz vorzüglicher Weise angeregt. Die feinen Unkrautähnchen aber, die durch das vorangegangene Walzen zum Aufgehen gebracht worden sind, liegen nur in ungünstigen weichen Fäden da und müssen absterben. Die beste Wirkung in der Pflege der Saaten wird dann weiterhin mit einer Handhabe erzielt. Unter den zeitigen Verhältnissen ist aber eine solche in den meisten Fällen zu teuer, und sieht es vor allem auch an den nötigen Arbeitskräften hierzu. Dann ist aber die Maschinenhabe ein äußerst zweckmäßiges Gerät. Heute gibt es auch für kleinere Betriebe gut arbeitende und entsprechend billige Maschinenhände.

Bei der Frühjahrsarbeit des Getreides muss in erster Linie darauf geachtet werden, möglichst bald zu sät und das Saatgut vorher gegen die immer mehr sich verbreitenden am Saatgut haftenden Krankheitserreger zu beize.

Frage: Epilepsie bei Ferkeln. Innerhalb von sechs Wochen sind zweimal epileptische Krämpfe unter meinen Jungschweinen von sechs Wochen aufgetreten. Es wird drei Tage gefüttert, und zwar erhalten die Schweine Strohkrüppel, Runkeln und etwas Kartoffeln sowie Krautfutter. Der Ernährungszustand ist gut. Sobald die ersten Epilepsien eintreten, wurde das Krautfutter aufgezehrt und breitartig verschwendet, wonach weitere Epilepsien auftraten. Höhere Schweine verzrogen das Futter gut. Was ist zur Bekämpfung der Epilepsie zu tun? A. A. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, dass man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im Übrigen wird auch ein Sprühreiniger von Brandau zum Futter verarbeitet. Lk.

Frage: Rottanova sind mit Fichtengallen-

laus befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingsbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. Q. Q. in S.

Antwort: Die überhandtenden Epilepsien sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In diesen werden gefüllte Individuen gebildet, die im August die Galles verlassen, so dass jetzt ein Abschneiden der Gallenbildung keinen Vorteil bietet

Für Frau und Heim

Sonntagnachmittag den 18. März 1933

Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.

Auswahl.

Das Land laut auf. Die Sede ist bereit,
Aus Deiner Hand den Sämen zu empfangen.
So segn' es Gott, daß es zu seiner Zeit
Zur Blüte und zur Reife kann gelangen!
Ohne ihn das Wiesen Deiner Hände
Nicht wie der Haush nur, der ein Stäubchen trägt?
Es aber willst, daß es Wurzel schlägt.
Dann hörte, daß das Wunder sich vollende!

Georg Bodenheim.

Wenn ich groß bin . . .

Zuhausekunde.

Die kleinen achtjährigen Mädchen haben wieder einmal in der Schule ihre Zukunftspläne aufgeschrieben: Wenn ich groß bin . . . Wie glänzen die Mädchen, wie eifrig trügeln sie die Fingerchen! Schon öfter um Ostern ließ die Lehrerin ihre kleinen Schreiber: Wenn ich groß bin. Aber als sie diagonal die Arbeiten durchzähle, fiel ihr ein Unterschied gegen schärfer aus. Früher schrieben die Kinder wohl auch von Arbeit und Beruf, aber es hielt dann doch auch: "Und abends möch' ich mich sein und gehe ins Theater." Oder es war vom anderen Vergnügungen die Rede.

Diesmal schrieben die kleinen Mädchen nur von Arbeit. Oh, es Zufall ist? Aber ob die Kinder doch so von dem Geist der Zeit getragen wurden, daß ihnen Arbeit als das Schönste, Begehrwerteiste erhebt, vor dem das Vergnügen zu solcher Bedeutungslosigkeit zusammenkrümpt, daß es gar nicht erwähnt wird. Einige der drolligen und röhrenden Dokumente der Kinderseele seien hier wiedergegeben.

Wenn ich groß bin, will ich eine Schwester und immer bei den kleinen Kindern sein, u. wenn der Arzt mich ruft, dann komme ich gleich und ich möchte die kleinen Kinder baden, und wenn ein kleines Baby ganz schwer krank ist, will ich immer jacht ansetzen, nicht das kleine Baby drücken, sondern es behutsam anfassen. Dann kriegt es eine Marke um den Hals, 1 oder 2, und es abtrocknen und ins Bettchen legen, und dann würde das Baby so schön schlafen, und wenn nich, wiege ich sie ein. Und früh kriegt sie eine Rucksäcke und Mittags ihr Suppchen, und größere Kinder sind auch da, und dann spielt ich mit den Kindern, und die großen müssen ebenso lernen wie wir rechnen und schreiben und deutsch. Wir können froh sein, daß wir nicht krank sind.

Irmgard D.

Wenn ich groß bin, will ich Dienstmädchen werden. Dann muß ich kochen und slegen, bühen, scheuern, auerst muß ich lernen kochen, sonst los ich alles anbrennen und dann kann ich im ganzen Leben kein Dienstmädchen werden. Zu allererst muß ich in die Kochschule gehen. Dann gehe ich bei Fräulein Eink und kochte bei meine Tante Dora, und kochte und arbeite solange, bis ich tot bin, aber ich warte nicht auf meinen Tod, das wäre sehr schade, das tut Fräulein Dora und Fräulein Eink leid.

Margot B.

Wenn ich groß bin, will ich Lehrerin werden. Aber wenn man Lehrerin werden will, dann muß man schon alles können. Und wenn die Kinder mal laut sind, dann muß man eben sagen: Psi, dann sind sie still. Manchmal hat ein Kind kein Heft, dann muß man ihr eins geben. Und wenn Herr Rektor herein kommt, dann müssen sie still sein, und wenn sie nicht still sind, dann freut sich die Lehrerin nicht über die Kinder, und wenn ein Kind schön schreiben und rechnen kann, dann muß man sie loben.

Eva S.

Wenn ich groß bin, will ich Doktorin werden. Kranken untersuchen und Tropfen eingeben und den Bauch massieren. Anrufen ein Kranken Auto wegen Grippe. Schnell diese Frau.

Lisette M.

Wenn ich groß bin, will ich fröslöse werden, und wenn Mutter zu mir kommt und fragt, kannst du mir mal das Haar abschneiden, dann sag ich, natürlich kann ich das. Als fröslöse werde ich das wol können.

Margarete T.

Wenn ich groß bin, will ich Schneiderin werden. Wenn ich Kinder kriege, dann braucht man keine Kleider und Mantel zu kaufen. Für meine Mutter kann ich auch das machen, was sie braucht, von rote, grüne und andere Farben kann ich ein Kissen machen. Und wenn von Bekannte ein Herr oder eine Dame Geburtstag haben, dann mache ich für den Herrn ein Anzug und für die Dame ein Kleid oder Mantel. Ich will Schneiderin werden, weil mein Papa auch Schneider ist, weil ich zu gerne nähe, und wenn ich Geld kriege, dann verbrauche ich es für Ausrüstung und was man alles braucht.

Gerda O.

Wenn ich groß bin, will ich Baker werden. Ich backe Kuchen, Torte und Schreiben, ich brauche ein Ei zu Kuchen, Butter und Mehl und Zitrone und Mandeln und Zucker und Mandelsöl und eine Form und Teig und Rosinen und Annanas und Blaustücken und Blaumuscheln, Haselnüssen und Annanas Torte und Schokoladen Torte.

Hanni J.

Wenn ich groß bin, will ich Lehrerin werden. Denn muß man rechnen und schreiben können und Religion, und wenn die Kinder laut sind, muß man sie ein bisschen ausschütten, und wenn auch Kinder drunter sind, die was können, dann muß man sie auch mal freuen können über die Kinder, will ich hoffen.

Edith Sch.

Wenn ich groß bin, will ich Friseuse werden, da muß ich die Locken drehen, da muß ich die Scheere nehmen und dann muß ich die Krebschere nehmen und muß mit die zogen werden, — die mittelalterlichen Anschauungen ver-

Krebschere die Locken durch Kreben. Ich verdiene 30 Mark.

Urschi G.

Diese Berufsarten, Dienstmädchen, Schwester, Herzarin, Bäckerin, Schneiderin, Lehrerin fehlen immer wieder. Verkäuferin oder Stenotypistin, ein früher sehr begehrter Beruf, will keins von den kleinen Mädchen werden.

Emma Sauerland.

Die Tochter sucht einen Beruf.

Wegen der Berufswahl ihrer schulklassemischen Töchter bitten manche Mütter die Bekannten um Meinung und Rat. Da werden denn brauchbare und unbrauchbare Ratschläge gegeben. Letztere oft aus Gedankenlosigkeit, Unkenntnis oder Gleichgültigkeit. Die Befragten leben vielleicht in einem anderen Lebensrahmen, haben selbst keine Kinder erzogen und besitzen noch keine Erfahrungen, aus denen sie raten könnten.

Nicht allzu häufig sollte eine Mutter in der Berufswahl ihrer Tochter sein. Das Umsatzen bei der weiblichen Jugend aus einem Beruf in den anderen ist im Anfang der Laufbahn nicht schlimm. Es kann sogar von Vorteil sein, da das junge Menschenkind über sich selbst und seine etwaigen Fähigkeiten klarheit gewinnt. Die kleine Zeitverschwendung fällt wenig ins Gewicht. Ob eine bestimmte Neigung oder Abneigung zu einer beruflichen Tätigkeit vorhanden ist, darüber kann das junge Mädchen wohl allein entscheiden. Charakter und körperliche Verfassung ihres Kindes wird in den meisten Fällen die Mutter am besten kennen, während die ehemaligen Lehrerinnen geistiges Vermögen und Begabung zu werten verstehen.

Hier ist also eine Richtung gegeben, in der weiterzugehen wäre. Ein Kind mit ausgesprochen praktischem Sinn wird sich in seiner Tätigkeit wohl fühlen, in der es vorhandene Kenntnisse verhältnismäßig schnell anwenden kann, immer mit dem Ausblick, Erfolge und Fortschritte unmittelbar zu genießen. Ein mit Ausdauer über einer handwerkigen Arbeit liegendes Kind eignet sich wahrscheinlich für irgend einen ins Kunstgewerblichen greifenden Zweig. Mit Behinnlichkeit im Handwerk arbeitende Mädchen finden neuerdings in einem Handwerk, das sich vom rein Maschinemäßigen fernhält, einen Platz. Zu nennen wären die Drechslerin, die Tischlerin für Kleinmöbel, die Gold- und Silberarbeiterin; ja, die Töpferin ist auch schon mit Erfolg auf dem Platz erschienen.

Die Leiterinnen der Berufsberatungsstellen beschäftigen sich mit der Lösung der Berufsfragen für die weibliche Jugend. Nach Möglichkeit unter Berücksichtigung, daß die Tätigkeit ein späteres Fortkommen sichert. Hier hilft oft bloße Kenntnis, dritter orientalische Frauenkongress in der persischen Hauptstadt Teheran sein und niemand anders als die Schwester des Oberpriesters der Drusen hat ihn einberufen.

Wie der erste Kongress in Damaskus und der folgende in Bagdad, so soll auch dieser in Teheran neben kulturellen und sozialen Frauenproblemen zunächst eine Reform des Gleichberechtigungsrechts vorbereiten helfen, an deren Ende die politische Gleichberechtigung stehen soll.

In der Türkei wird der Nationalversammlung eine Gesetzesvorlage überantwortet werden, die die Zulassung der Frau zur diplomatischen Laufbahn gestaltet. Beispiele ziehen an: die Sowjetrepublik hat in Alexandra Kollontay die Leiterin ihrer Botschaft in Paris. Auch in Spanien ist jetzt die Tochter des spanischen Dichters Senorita Margarita Salverria in das diplomatische Korps Spaniens übernommen worden. Bei der Griechischen Gesandtschaft in Berlin hat eine Frau die Botschaft übernommen. Der chilenische Botschafter in Wien ist eine Frau: Agnes Fuchs, eine Wienerin. Chile hat auch in New York einen weiblichen Botschafter ernannt. Der Staat Nicaragua ist ebenso großzügig und besetzte den Posten des Botschafters in San Diego, Kalifornien, ebenfalls mit einer weiblichen Kraft. Es gibt auch bereits ein paar weibliche Gesandtschafts- und Handelsattachés in verschiedenen Staaten. In der soeben konstituierten Roosevelt-Regierung sitzt sogar eine Frau als Minister.

Mit einer aber noch viel interessanteren Nachricht wollen wir diese kurze Umschau im Reich der Frau beschließen: in der ungarischen Stadt Preßburg ist während des ganzen Jahres 1932 keine Ehescheidung vorgekommen! Ob das nun an den Menschen im allgemeinen, an den Frauen im besonderen, oder gar etwa am Klima liegt? Auf, nach Preßburg!

sagten die Gegenwart eines Mannes in der Wochenküche und sei es auch der Arzt! — und wenn ihnen Nachlässigkeit oder Ungehorsam nachgewiesen werden konnte, sollte das „an der Hebammen Leib und Gut ohne alle Gnade bestraft“ werden. Denn auch Operationen überantwortete man ihnen und wenn man überlegt, daß es unserer modernen Wissenschaft eigentlich erst in allerletzter Zeit gelungen ist, das töxische Kindbettfeuer und andere infektiöse Erkrankungen auf ein Minimum herabzudrücken, dann bekommt man im Hinblick auf das frühere Fehlen jeglicher aseptischen Behandlung Ehrfurcht vor der Lebenskraft unserer Altväter!

In diesem Zusammenhang mag die Feststellung Platz finden, daß unsere heutigen Frauen merkwürdigweise trotz aller „Emanzipation“ sich in ihrer großen Mehrzahl immer noch lieber einem männlichen Arzt anvertrauen als einem weiblichen, dafür ist der letztere bei Erkrankungen der Kinder allerdings weit lieber gelehrt. Im Tiergartenviertel Berlins ist kürzlich eine Frauenklinik modernster Art eröffnet, die jeder Arztin und ihren Patientinnen offensteht und natürlich auch Frauenmitglieder aufnimmt.

Mit dem beginnenden Frühjahr sehen bei den amtlichen und privaten Stellen, die sich mit der Müttererholungsfürsorge beschäftigen, die Vorarbeiten ein und es ist, obwohl im Verhältnis zur Bedürfnisfrage nur ein verschwindend kleiner Teil bedacht werden kann, überaus wertvoll, daß der Gedanke immer mehr an Boden gewinnt.

Die Zeit der knappen Mittel ist ihm nicht günstig, umso mehr haben die intensiven Bemühungen der großen Verbände und Frauenorganisationen konfessioneller und politischer Art eingesetzt. Die Evangelische Mütterhilfe ist wohl die umfangreichste ihrer Art in Deutschland. Sie umfaßt nicht nur Erholungsfürsorge, sondern auch Müttererziehung auf dem Lande und in den Städten. Die Zahl der offenen Mütterschulen ist in Deutschland von 400 auf 1000 gestiegen. Der tiefe Sinn dieser Schulungsarbeit wird offenbar, wenn man bedenkt, daß für jeden weiblichen Beruf Jahre- und monatelange Ausbildung, praktische Lehrzeit, schwere Prüfungen gefordert werden, — nur in dem wichtigsten und verantwortungsvollsten Frauenberuf, dem der Mutter und Hausfrau, glaubt man so einfach vom Fabrikessel und Ladentisch, von der Schreibmaschine weg, bestehen zu können. Dabei gehen 80 v. h. des Volksvermögens durch die Hände der Hausfrau, und es kann nicht einerlei sein, wie und wo diese Werte angelegt werden.

Während bei uns die Rückführung der Frau in Haus und Familie auf dem Programm der öffentlichen Meinung steht, ist in überseeischen Ländern die Frauenwelt noch dabei, ihre ersten Gehversuche ins Freie zu machen: in Irland hat sie mit Schluss des alten Jahres das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Bald wird der in diesem Winter dritte orientalische Frauenkongress in der persischen Hauptstadt Teheran sein und niemand anders als die Schwester des Oberpriesters der Drusen hat ihn einberufen.

Wie der erste Kongress in Damaskus und der folgende in Bagdad, so soll auch dieser in Teheran neben kulturellen und sozialen Frauenproblemen zunächst eine Reform des Gleichberechtigungsrechts vorbereiten helfen, an deren Ende die politische Gleichberechtigung stehen soll.

In der Türkei wird der Nationalversammlung eine Gesetzesvorlage überantwortet werden, die die Zulassung der Frau zur diplomatischen Laufbahn gestaltet. Beispiele ziehen an: die Sowjetrepublik hat in Alexandra Kollontay die Leiterin ihrer Botschaft in Paris. Auch in Spanien ist jetzt die Tochter des spanischen Dichters Senorita Margarita Salverria in das diplomatische Korps Spaniens übernommen worden. Bei der Griechischen Gesandtschaft in Berlin hat eine Frau die Botschaft übernommen. Der chilenische Botschafter in Wien ist eine Frau: Agnes Fuchs, eine Wienerin. Chile hat auch in New York einen weiblichen Botschafter ernannt. Der Staat Nicaragua ist ebenso großzügig und besetzte den Posten des Botschafters in San Diego, Kalifornien, ebenfalls mit einer weiblichen Kraft. Es gibt auch bereits ein paar weibliche Gesandtschafts- und Handelsattachés in verschiedenen Staaten. In der soeben konstituierten Roosevelt-Regierung sitzt sogar eine Frau als Minister.

Mit einer aber noch viel interessanteren Nachricht wollen wir diese kurze Umschau im Reich der Frau beschließen: in der ungarischen Stadt Preßburg ist während des ganzen Jahres 1932 keine Ehescheidung vorgekommen! Ob das nun an den Menschen im allgemeinen, an den Frauen im besonderen, oder gar etwa am Klima liegt? Auf, nach Preßburg!

Das nervöse Kind.

Von Dr. C. Thomas, Berlin.

Ein allgemein gültiges Erziehungsideal für alle Kinder gibt es nicht. Neben der Erbanlage spielt die Umwelt eine gewichtige Rolle. Lebhafte Bewegungs- und Betätigungsdrang, selbst wenn er in Unart ausartet, ist noch nicht krankhaft. Die eigene Nervosität der Eltern und Erzieher darf nicht zur Überempfindlichkeit gegenüber den Kindern führen.

Das alles sind Gesichtspunkte, die für die Erziehung jedes Kindes gelten, die aber bei Kindern, die man als „nervös“ zu bezeichnen pflegt, mit besonderer Sorgfalt beachtet werden müssen. Schon im Säuglingsalter „versteht“ das Kind mehr, als die Erwachsenen es sich einbilden und ist für Unmut und Hass, Angerlichkeit und Erregung sehr empfänglich. Das überempfindliche Kind kann durch solche Fehler in der Pflege zum nervösen Kind mit der typischen Schreßhaftigkeit und Langsamkeit, mit mangelhafter Schlaf und schlechter Nahrungsaufnahme, stundenlang Schreien und Kreischen geradezu erzogen werden. Aufzige Ausgeglichenheit und liebevolle Fröhlichkeit bei konsequenter Energie sind Voraussetzungen für die Pflege des Säuglings und Kleinkindes. Grundsätzlich ist übermäßige Betulichkeit, „Affenliebe“ und Überängstlichkeit, die dem Kind einen übertriebenen Begriff von der Wichtigkeit und Bedeutung des eigenen Persönchens beibringt. Hat das Kind erst einmal gelernt, daß es mit Schreien, Toben und Kratzen sei-

Frauenallerlei.

Eine Hebammenordnung um 1452. — Die Klinik weiblicher Herzje, — Mütterschulen und Müttererholung. — Frauenlonge in Damaskus, Bagdad und Teheran. — Weibliche Konsulin, Aufsicht und Ministrer. — Im Jahre 1932 keine Scheidung . . .

In einer Zeit, die sich aus wirtschaftlichen Gründen so stark gegen die berufliche Tätigkeit der Frau wendet, — wenigstens gegen die, die sonst den Männern allein vorbehalten war —, ist es interessant, in allen Schriften und Verordnungen zu lesen, daß es im Mittelalter so zahlreiche selbständige Handwerkerinnen gab, daß eine eigene Gewerbeordnung, z. B. in Nürnberg, für sie erließt. Kürzlich hat man eine Verordnung über das Hebammenwesen in der Stadt Regensburg vom Jahre 1452 aufgefunden, wonin ein hochwohlgebührlicher Magistrat genau die Dienstleistungen der weisen Frau festlegt. Sie unterstanden nicht wie heute, dem Arzt, sondern den sogenannten „Ehrenbaren Frauen“, — das waren Patrizierfrauen, die „um Gottes Willen und dem Rathen zu Gefallen“ dieses Ehrenamt übernahmen. Sie mußten nicht nur bei den Geburten zugegen sein, um sich über die Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der Hebammen ein Bild machen zu können, sondern ihrem Urteil war es auch überlassen, den Vohn der „geworbenen Hebammen“ festzusehen, Streitigkeiten zu schlichten, sowie armen Wöchnerinnen auf Stadtkosten Milch und zusätzliche Lebensmittel zu verschaffen.

Die Weihmutter der Stadt Regensburg wurde auf ein bestimmtes Reglement vorschrift und man staunt, wenn man die Leitsätze dieser (noch handschriftlich verfassten) Ordnung liest, wie sehr sie der Bedeutung des Berufes und der Allgemeinheit gerecht zu werden weiß.

Die Weihmutter der Stadt Regensburg wurde auf ein bestimmtes Reglement vorschrift und man staunt, wenn man die Leitsätze dieser (noch handschriftlich verfassten) Ordnung liest, wie sehr sie der Bedeutung des Berufes und der Allgemeinheit gerecht zu werden weiß.

So darf in der Hilfestellung keinerlei Unterschied zwischen armen und reichen Patienten gemacht werden, falls Komplikationen eintreten, soll sofort eine andre weise Frau zugezogen werden, — die mittelalterlichen Anschauungen ver-

nen Willen durchsehen kann, so wird es zum Haustyrannen und Quälgeist des ganzen Hauses.

Um Schulsäfer ist der fundamentalistische Fehler, wenn das Elterthaus die Autorität der Schule nicht unbedingt unterstützt. Für nervöse Kinder sind richtige Zeiteinteilung, rechtzeitiges Aufstehen und eine Schulweg ohne halt von großer Wichtigkeit. Verständnisvolle Förderung der Schularbeiten, ohne schädigendes Denken verhindern zu lassen, ohne aber auch dem ganzen Lernschlaf von ihnen beizutragen zu lassen, ist nötig. Zum Beispiel ist Freude und Liebe an feinen Dingen zu wecken, in denen das Kind etwas Gutes, wünschbares etwas herausragendes leistet, um auf diese Weise sein Selbstgefühl zu haben. Furcht vor Strafe und Züchtigung nicht völlig ausgeschaltet werden, auch nicht bei empfindlichen, nervösen Kindern. Das Leben später spart auch nicht Leid und Strafe. Aber es soll nicht Haft- und Strafaktion sein, wenn gefordert oder gestraft werden muss.

Um Pudertätschalter kann man wohl jedes Kind als schwer erziehbar bezeichnen. Die typischen Erziehungsbefehle des Vaters und Mütterchen dienen daher nicht allzu tragisch genommen werden. Die Hauptaufgabe ist, dass das Kind in Vater und Mutter einen Freund und Vertrauten sieht, das Haus und Familie Zuflucht und Unterschlupf sind und bleiben. Sozusagen in diesem Alter muss vorstellig und festwohl Ausbildung erfolgen, um in dieser Zeit der Überprüfung des ganzen Organismus mit innersekretorischen Reaktionen das erwachende Kind zu richtigen Bahnen zu lenken und vor grausamen Erfüllungen und rauhen Abituren zu bewahren. Wer sich selbst nicht fügt fühlt, mit seinem Kind über dieses Thema zu reden, der zieht eine Vertrauensperson, um besten seines Urteils hinzugeben. Wie fördernden Gedanken sollen in dieser Lebensperiode des Kindes unterstützen werden, jedoch so, dass sie über Spielerie und Zeitvertreib hinausgehoben werden in die Spur der ernsthaften Betätigung. Damit verbreitern sich Mengen von Energien, die sich sonst ungern und in falscher Richtung entladen.

Gestern heutzutags stehen wir fast machtlos vor einer tragischen Massenschlagsfeste im Daseinskampf schon beim Beginn selbständiger regender Lebenswillens. In dieser Periode kann Einordnung der Einzelpersönlichkeit in eine Gemeinschaft voll bewusstem Streben und mit hohen Zielen, mit Weisung des Verantwortungsbewusstseins und Stellen vor Aufgaben und Pflichten von bleibender Bedeutung werden. Es gibt Jugendbünde, die solche Erziehungsarbeit seitens Gorgöttli et al. über der seelisch schwankenden Jugendlichkeit vor Gemeinschaften gewornt und bewahrt, in denen nicht der Geist, sondern die Instinkte aufgestachelt und zur Entfaltung geregt werden.

Unsere Zeit hat manches Neue gebracht, das mit nicht möglichen Methoden. Wir wollen es mit dem Guten, das sich einst bewährt hat, in harmonische Einheit bringen. Zur Erziehung schwieriger Kinder gehört eine sicher und fest leitende Hand und ein verstandenes Herz. Und nicht zuletzt gehört dazu das Vorbild unangreifbarer Lebensführung und Lebensgestaltung der Erzieher.

Verhält sich der Mann richtig?

Wenn man mehrere Jahre verheiratet, dann schaut sich oft der Mann in Kollegentreffen oder am Stammtisch der Freude und Bereitung, die er noch für seine Frau empfindet.

Der Kellner tritt an den Stammtisch: "Bitte, Herr Schulz, eine Dame wünscht Sie am Telefon." Die ganze Stammtischgruppe macht sensationslüsterne "Ah!". Wenige Augenblicke darauf kommt Herr Schulz wieder:

"Es war nur meine 'Ole'."

Frau Schulz ist eben für Herrn Schulz seine "Ole", obwohl sie mehrere Jahre jünger als er selbst ist.

Tags darauf trifft Herr Schulz einen seiner Stammtischfreunde:

"Schulz, kommst du heute abend zu einem Stut?"

"Geht leider nicht. Ich habe heute abend noch zu arbeiten."

"Arbeite morgen einige Stunden länger." Und dann geht Schulz doch zum Stut oder er braucht eine andere Ausrede und sagt:

"Ich bekomme heute abend Besuch." Trotzdem er sich den Witten seiner Frau nicht länger verschließen konnte und ihr einmal im Monat abends Gesellschaft leisten musste. Schließlich antwortet Herr Schulz auf die Frage, ob er heute abend zum Stut komme, ein wenig wahrheitsgemäßer: "Ich geh heute abend schon aus." Der Freund glaubt zu verstehen: "Aha, Damenbekanntschaft!" Worauf Schulz ein langes Gesicht zieht: "Ah, was Sie denken, nur meine Frau!"

Wie Herr Schulz denken und reden viele Chemänner. In dem teils verächtlichen, teils gelangweilten Ausdruck: "Nur meine Frau", liegt die Unstimmigkeit so mancher Ehe und führt schließlich zum Verwirrnis, das die Frau zur religiösen Duselritus macht. Ein wenig Zartgefühl oder Rücksicht

löst, ein wenig Beschäftigung mit der Wache der Frau könnte hier viel wieder gutmachen oder Schlimmes verhindern.

wgr.

Was werden die andern sagen?

Das sollte uns nicht viel kümmern; denn es ist ganz gleich, was wir tun, die lieben Menschen geben auf alle Fälle ihr Urteil ab.

Viele Frauen, die sonst ganz selbstständig sind, besinnen sich hin und her, und schließlich machen sie wirklich das, was die andern wollen. Sie bringen nicht den Mut auf, zu ihrer Tat zu stehen, sie haben Angst vor dem Gerede der Menschen. Das ist außerordentlich töricht, wenn man sich von der Meinung anderer abhängig macht, denn die lieben Nachbarn werden immer reden und kritisieren. Sie werden auf alle Fälle über dich reden, ob du arbeitest oder ob du nicht arbeitest, ob du einen Doktor bearbeitest oder einen Handwerker nimmst. Die Mutter will sprechen — und im beobachten die Frauennärrin. Väter macht es ihr Vergnügen, wenn du durchs Dasein quälst mußt. Sie beschämen, was und wie du dich angehst. Kleibst du dich mobbra, bist du eine Verherrcherin; hast du einen Hut auf, der nicht mehr der letzten Mode entspricht, so bist du almodisch und unten durch. Sie wollen reden, und dazu dienst jeder Mensch, der ihnen über den Weg kommt. Also nicht nur du, keine Verhältnisse, deine Wohnung, deine Familie werden befreit, sondern alles, was ringsum freut und freut, wird unter die scharfe Lupe genommen.

Und dagegen hilft nur eins: mach dir aus dem Gerede nicht das mindeste; sag die andern reden; sei ein gerader und wahrhafter Mensch; tue, was du vor die selbst verantworten kannst; sag dich nicht davon abbringen, dein eigener Herr zu sein. Handest du danach, werden die andern über dich herziehen und schreien! Aber was schadet es? Das tun sie ja sowieso.

Der erste Frühlingshalat.

Wohin, lohnt uns zeitgemäß mit dem Frühling beginnen. Den ersten Frühlingshalat breitet uns in diesen Tagen die wohlsmekende Rapunzel. Aber was heißt bei uns nicht alles Rapunzel? Wie oft sind doch sehr schön und fröhlich und irreführende Verhüllungen vorgeformt, die der echten Rapunzel gescheit haben, weil die falschen Rapunzeln minderwertiger sind und jeder glaubt, ehe vor sich gehabt zu haben, wenn er den Wert der Rapunzel bestimmt. Rapunzel heißt bedeutend richtig Campanula rapunculus = Rapunzel-Glockenblume. Ruhig der echten Rapunzel werden heutzutage immer noch fälschlicherweise als "Rapunzel" bezeichnet: 1. die echte Nachtkerze (Oenothera biennis), 2. die lange Teufelskrallen (Phytolacca spicata), 3. der Jüder-Most (Giam Razum), 4. der echte Feldsalat (Valerianella olitoria). Den letzteren findet man auch häufig als "Rapunzchen" und "Robinson" auf unserem Markt. Der Feldsalat oder das Rapunzchen ist eine beliebte Salatpflanze, die in ganz Mittel- und Südeuropa als Salatkraut wächst. Um aber jüttre Blümchen zu erhalten, wird dieser auch im Gemüsegarten kultiviert, wo er größer, färbter wird und sich durch Selbstbestäubung fortsetzt. Der Feldsalat oder das Rapunzchen gehört der den Kopfsalaten nahestehenden Familie der Baldriangewächse an und wird im ersten Frühjahr gesammelt und auf den Markt gebracht als Frühlingsalatpflanze. Seit vielen Jahren gibt sich Andreas Voigt (Berlin) die größte Mühe um eine einheitlichere deutsche und auch botanische Namensbenennung, damit die oben erwähnten Verwechslungen von ganz ungleichartigen Pflanzen unter ein und demselben Namen vermieden werden und keine falschen Urteile über den Wert oder Unwert einer Blume für die menschliche Ernährung entstehen. Über Görting und Voigt sind immer noch so gedanktlos, daß sie die Notwendigkeit klarer, zweifelsfreier Benennung nicht erkennen können oder wollen. Doch sogar der echte Feldsalat Rapunzel oder Rapunzeln genannt wird, röhrt daher, daß man nicht nur die Wurzel, sondern auch den Blatteschoß der Rapunzel-Glockenblume als Salat verpetzt, der von eigenartigem Geschmack und obendrein noch zarter ist als der echte Feldsalat, also noch mehr zu empfehlen ist. Die Wurzel der Rapunzel-Glockenblume ist rübenartig-fälschlich, unverzweigt, weißlich; sie wird vor allem in England und Frankreich viel angebaut.

A. C.

Borurreteil der Hausfrauen gegen gelbes Fett.

Recht viele Hausfrauen haben ein Vorurteil gegen gelbes Fett am Rindfleisch; sie wollen nur Rindfleisch einkaufen, das einen reich weißen Fleißansatz hat. Solches mit gelbem Fleißansatz wird zurückgewiesen, weil sich bei ungezählten Hausfrauen der Irrglaube eingenistet hat, Rinder mit einem gelben Fleißansatz seien frisch gewesen, schlecht gefüttert worden oder das Fleisch sei schon so alt, daß das ursprünglich weiße Fett die gelbe Farbe angenommen habe.

Häufig werden junge Ehefrauen von ihren Müttern und Schwiegermüttern getobt, weil sie sich Fleisch mit gelbem Fett, also vermeintlich geringwertiges Rindfleisch, "anschmieren" lieben. Dabei ist gerade das Gegenteil richtig, denn Rindfleisch mit gelbem Fett ist im allgemeinen höher zu bewerten als Rindfleisch mit rotem, rotem Fett. Fleisch mit gelbem Fett wird hauptsächlich in der Zeit angetroffen, da die Kinder wieder auf die Weide gehen, also zum Frühjahr bis zum Herbst. Gelbes Fett entsteht nämlich nur als Folge der Weidesüffung. Hingegen Fleisch mit Stallfütterung weiss Fett ansehen. Es wiederholt sich hier nur der gleiche Vorgang wie bei der Butter. Butter, die aus der Milch von weidendem Kühen hergestellt wird, ist auch gelb, wogegen wiederum Butter, die aus der Milch von Stallkühen hergestellt wird, eine weiße Farbe hat. Wie aber Butter von Weidetieren höher zu bewerten ist als Butter von Stallkühen, so auch das Fleisch. Ganz zweifellos ist das Rindfleisch mit einem gelben Fleischstück vitaminreicher als solches mit weiß schimmerndem Fleischstück.

H. M.

Für die Rüste.

Zimtschalen zum Tee. Nach folgender Vorarbeit bereitet man diese angenehmen kleinen Kübchen Kaffee und Milch. Eine Zelle Mehl, ein halbes Dutzend Eier, 60 Gramm Butter, eine Prise Salz, zwei Drittel Milch oder Butter. Die kleinen Beigabekekse werden zwei, aber bestens gebacken, das Fett einsteckt, bis eine grüngelbe Masse entsteht. Die Süßigkeit wird nach und nach hinzugefügt. Sie soll möglichst fast sein, ebenso die Hände und das Badetuch. Der Teig darf nur eben so viel Zeitigkeit haben, um sich auszuteilen zu können. Man muß schnell und mit leichtem Hand arbeiten, da sonst der Teig leicht zäh wird. Bereitete man über diese Vorarbeit genau, dann wird er locker und buntfarbig. Nachdem man den Teig zu einem flüssigen Klumpen zusammengestellt, bestreut man dieses reichlich mit einer Mischung aus grobem Zucker und Zimt, wenn man will, auch noch mit Nüssen, reicht die Füllung leicht mit der Hand in den Teig, gibt ein paar Butterstückchen darüber und rollt ihn zu einer länglichen Rolle zusammen. Diese schnürt man mit einem kleinen Messer in fingerdicke Scheiben, die man mit einem Spießchen auf ein gebuttertes Blech legt, noch mit etwas Zucker bestreut und im heißen Ofen in 15 bis 20 Minuten zu kleiner Kugel backt. Bei jedem Schnetzen sie am besten.

Rübengetreid.

Montag: Deutsche Beeteisatz mit Karottenkraut, Borretschsalat. Dienstag: Grünkraut mit Rüben, Rübenkraut. Mittwoch: Rübenkraut mit Grünkraut und Karotten. Donnerstag: Rübenkraut mit Grünkraut, Borretschsalat. Freitag: Rübenkraut*) mit Sojasauce. Sonnabend: Rüben mit Mandelkraut, Krautpüree. Sonntag: Rübenwurstkraut, Rübenkraut mit grünen Rüben, Rübensoße*).

*) Rüben-Kraut. Zutaten: 2 Stück Rübenkraut, 2 Stücke rohe Karotten, 2 Zwiebeln, 1/2 Dose 10 Minuten Marzipan, 1/2 Stück Tomaten, 3 Eßlöffel Fett, ein kleiner Salz, etwas Senf und Eiweiß. — Die kleingeschnittenen Blümchen werden in dem Fett beigebrüht; dann gibt man das kalte geruppte Marzipan (Sellerie, Möhre, Petersilienkraut und Zwiebel) in kleine Rübenkraut geschnittenen dazu, läßt das kurze Zeit im Fett mit kömplexen und zieht danach 1 Liter heißes Wasser zu. Die gekochten und geschälteten Tomaten fliegen man nun auch zu und läßt alles zusammen noch 15 Minuten mindestens ausschmoren. Unterhören muß man die rohen Karotten, damit sie in kleine Würfel und läßt sie danach in der weiteren Würze kurz nachkochen. Wenn die Rüben durch die Karotten noch nicht sättigend sind, kann sie durch eine Rübenwurst noch verdickt werden. Zuletzt legt man den in Rübenwurststückchen zerstielten Rübenkraut in die Gemüse, läßt alles zusammen noch 15 Minuten blättern und schmeckt es mit Eiweiß oder Joghurtsoße, Senf und Salz gut ab. — Für 5 Personen.

**) Königs-Cirol, Zutaten: 2 Stück Rübenkraut, 2 Stücke rohe Karotten, 2 Zwiebeln, 1/2 Dose 10 Minuten Marzipan, 1/2 Stück Tomaten, 3 Eßlöffel Fett, ein kleiner Salz, etwas Senf und Eiweiß. — Die kleingeschnittenen Blümchen werden in dem Fett beigebrüht; dann gibt man das kalte geruppte Marzipan (Sellerie, Möhre, Petersilienkraut und Zwiebel) in kleine Rübenkraut geschnittenen dazu, läßt das kurze Zeit im Fett mit kömplexen und zieht danach 1 Liter heißes Wasser zu. Die gekochten und geschälteten Tomaten fliegen man nun auch zu und läßt alles zusammen noch 15 Minuten mindestens ausschmoren. Unterhören muß man die rohen Karotten, damit sie in kleine Würfel und läßt sie danach in der weiteren Würze kurz nachkochen. Wenn die Rüben durch die Karotten noch nicht sättigend sind, kann sie durch eine Rübenwurst noch verdickt werden. Würde man mehrere zusammen einlegen, so würde die Würze zu stark abgetölt werden, und die Schmelz-Cirol würden leicht aussonderbarfahren, ehe sie wieder ins Kochen kommen. Sind die fertigen Schmelz-Cirol alle auf dem Teller gerichtet, so verzerrt man die 6 Cirols mit wenig kalter Milch, 1 Eßlöffel Butter oder Margarine und einem gebüschten Eßlöffel Butter, gleicht das in die kochende Milch, in der Sülze gekocht werden sind, läßt die Creme unter stetem Rüben ausköcheln und kömplexen, gleicht sie dann nach bequem um, zieht auf die Schmelz-Cirol, und stellt die hübsch ausschende Rübencreme bis zum Anrichten recht toll. — Für 5 Personen.

Beim großen Reinemachen muß man sich zu helfen wissen!



Die schnellste Hilfe beim
Großreinemachen!

Hergestellt in den Persilwerken.



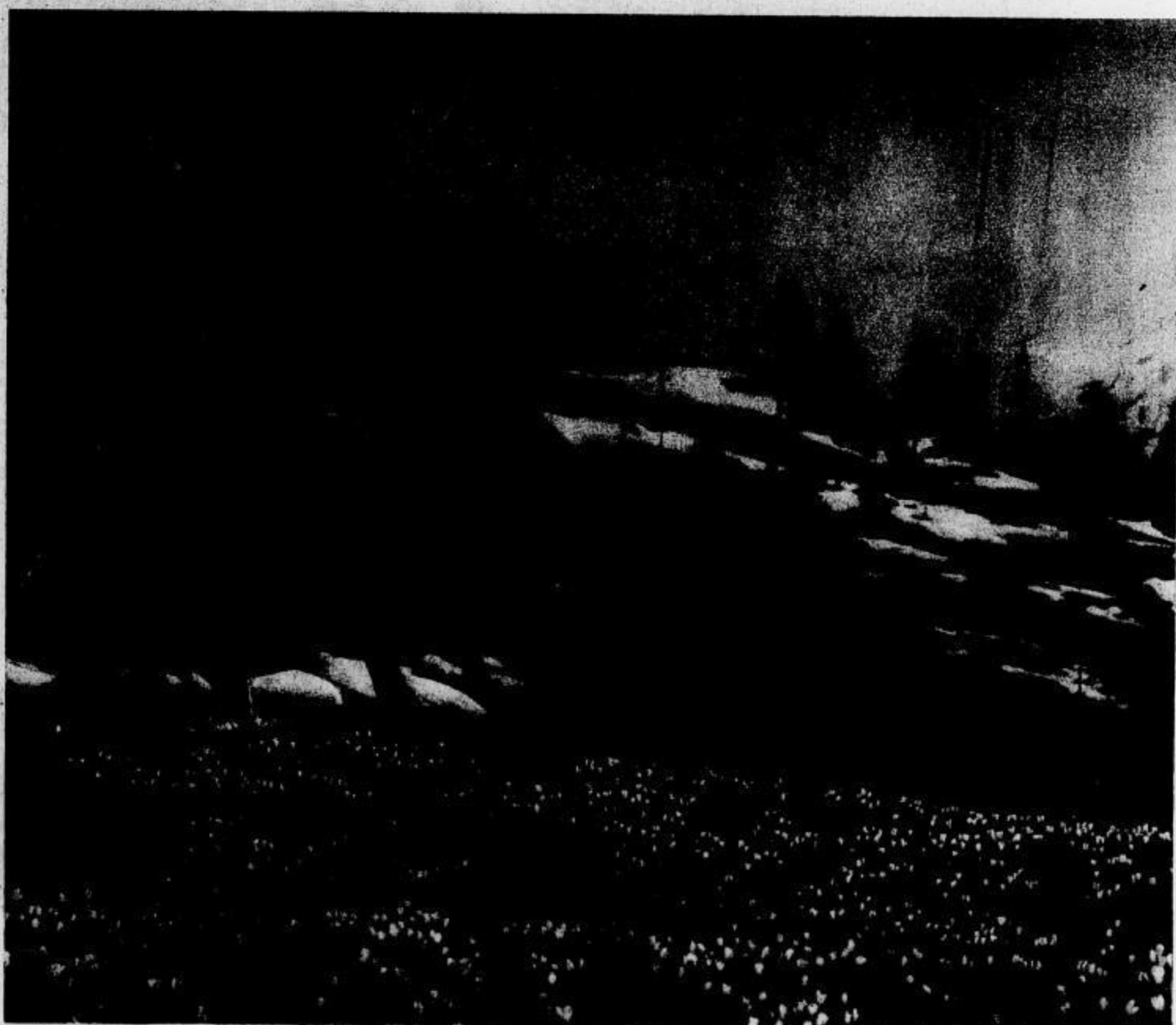
Das Leben im Bild

Nr. 11

1933

Illustrierte Beilage zum Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend



VORFRÜHLING

So leicht ist es in diesen lichten Tagen.
Wenn junges Grün aus dürrem Holze bricht,
Dem Leben glauben —
Vor dem Tod nicht zagen

Und neu vertrauen auf ein ewig Licht.
Und Kräfte sammeln, die durch dunkle Zeiten
Zu einem andern Frühling uns geleiten.

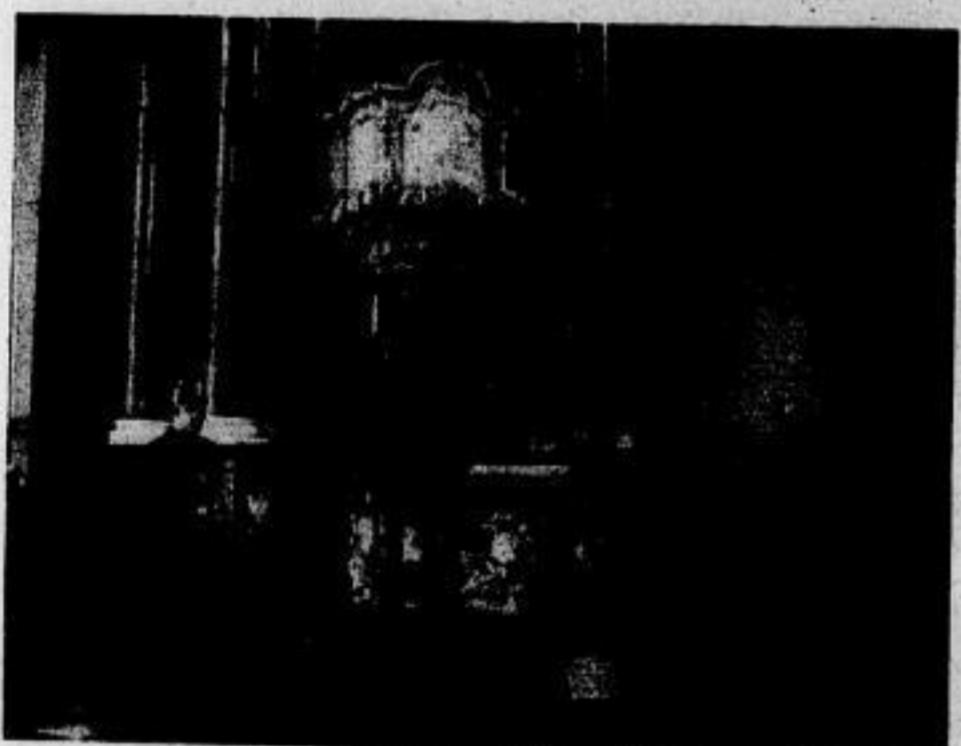
Clara Prieß

AK

Politik der Woche



Links: Jubiläum für die alten nationalen Farben. Auch in der Stadt der Nationalversammlung wurden auf dem Landtag die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot und die Hakenkreuzfahne neben der thüringischen Landesfahne gehisst. SA- und Weimarer Schuppolizei in Paradeausstellung begrüßen die Flaggen G.A.O.



Überall im Reich wird Schuppolizei eingekettet. Durch Handschlag werben die neu eingereichten nationalsozialistischen Schuppolizisten in Dresden verpflichtet. Atlantic

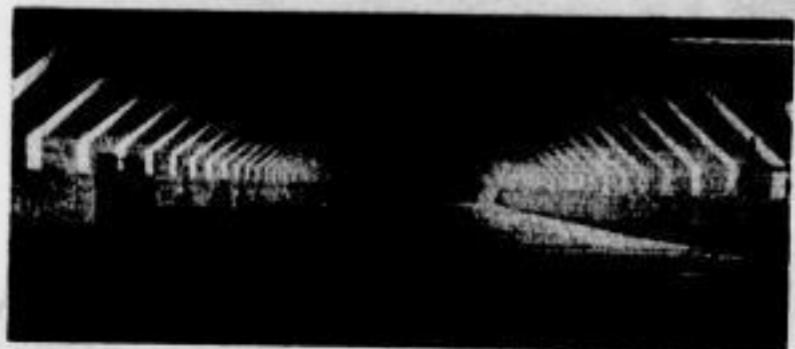
Links: In der Potsdamer Garnisonkirche, wo der neue Reichstag sich erstmals versammeln soll, bewacht das Gotteshaus. Im Hintergrund der Eingang zur Krypta, in der die Gärte des Preußenkönigs Friedrich des Großen und seines Vaters ruhen. D.P.-Foto



Wo wird der neue Reichstag tagen?

Nachdem für die feierliche Eröffnungsfeier die Potsdamer Garnisonkirche vorgesehen ist, sollen die eigentlichen Tagungen vornehmlich im „Gangen Stall“ in Potsdam, dem vom Friedrich Wilhelm I. erbauten Grenzerhaus des 1. Garde-Regiments zu Fuß, abgehalten werden. — Der Eingang und das Innere vom „Gangen Stall“ G.A.O.

Rechts: Stahlhelm-Kaufmännische Berlin, der Jubiläum für den Reichspräsidenten. Von links nach rechts: Der neue Berliner Polizeipräsident von Borckow, Stahlhelmkunstbündner Seibte, Mitglieder von Papen und Bundesführer Duesterberg G.A.O.



U
Griebe
des Be
gedrückt
jetzt der

In der
bei Mil
dienst a
die Ad
wähnt,
Nahen
Dinge

Stiegel
Sujom
in den
Raum zu
Überpo
Gebrau
Schlump
andere

A
gegen

Recht
und be
um sein
Wie ve
Staat
staatlich
Neubrun
Gebium

Unpolitische Tagesschau

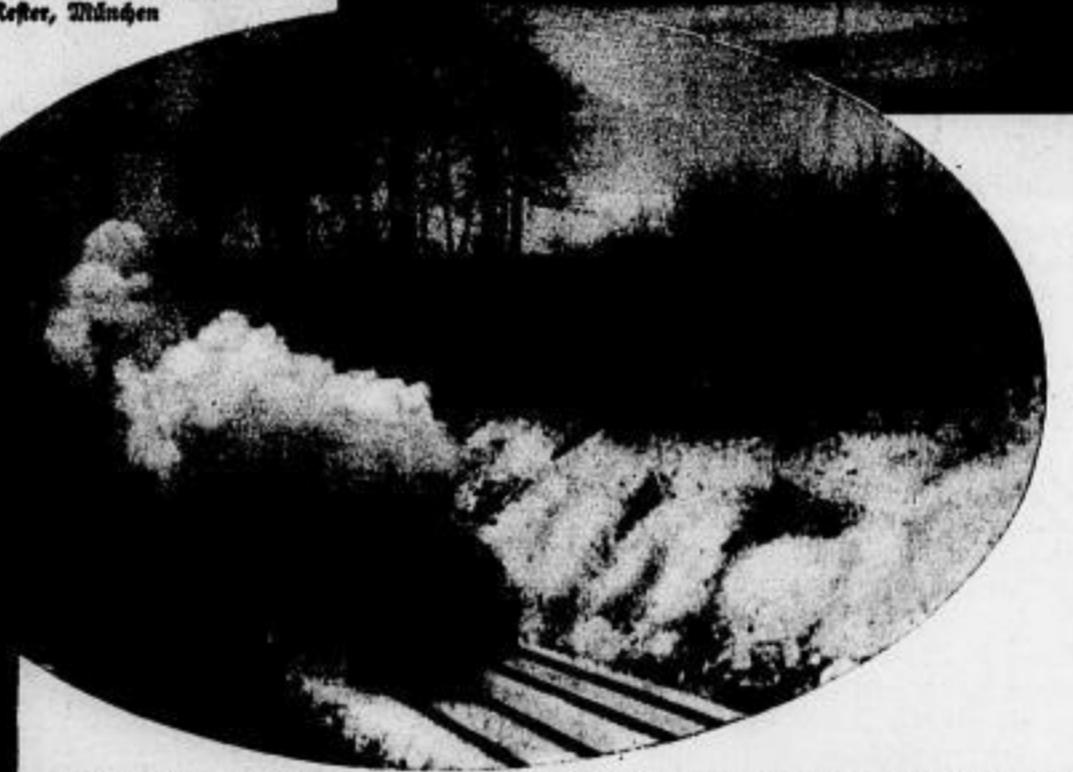
Griebrichshafen's neuer Hafenbahnhof ist eingeweiht. Zur besseren Erledigung des Verkehrs vom Zug zum Bodenseedampfer wurde neben dem alten Bahnhofgebäude ein neues errichtet und jetzt dem Verkehr übergeben.



In der idyllischen Pfarrkirche Bogenhausen bei München wird zu Ostern der letzte Gottesdienst abgehalten werden. Am Tage darauf sollen die Abrissarbeiten beginnen. 778 erstmals erwähnt, wuchs sich Bogenhausen in den folgenden Jahren zum wohl ausgedehntesten Pfarrbezirk der Diözese Freising aus.

Wojmann, München

Rechts: 1 200 000 Samenschläge sollen nötig gewesen sein, um den chinesischen Turm im Münchener Englischen Garten neu einzudecken und ihn dadurch für weitere Generationen zu erhalten. 1791 wurde er erbaut und manches erlebte er im Laufe der Zeit aus der Geschichte. Alt-Münchens Reiter, München



Deutschlands ältester Eisenbahntunnel wird abgebrochen. Im Jahre 1839 wurde zwischen Dresden und Leipzig (bei Priestewitz) der erste Eisenbahntunnel Deutschlands erbaut. Er ist 518 Meter lang und wurde damals als gigantische Leistung bestaunt. Den heutigen Verkehrsansprüchen ist er aber nicht mehr gewachsen. Darum will ihn die Reichsbahnverwaltung samt dem Berge, durch den er führt, mit Hilfe des Arbeitsdienstes abtragen lassen.

Riegelgeld in Amerika. Nachdem im Zusammenhang mit der Bankenkrise in den Vereinigten Staaten Bargeld kaum zu haben war, drückte die Stadt Liverpool im Staat New York im Februar das erste Riegelgeld, das als Zahlungsmittel für Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Bedarfs angenommen wurde.

Amerika im Kampf gegen die Geld-Krise

Rechts: Gott nach dem Kaffee nun auch das Geld verbraucht werden, um seinen Wert stabil zu halten? Wie verlautet, soll der brasilianische Staat neuerdings Papiergeleb unter staatlicher Kontrolle vernichten, ohne Neindruck vorzunehmen, um so den Geldumlauf zu vermindern und die Währung zu stärken?





Bundesrepubl. Deuts.
Bundestagspräsidenten
an der Öffentlichkeit

Kinder und Eltern:
Die Ihr Schmerz auf dem
Nacken und Hinterkopf als auf
der Erde, während die Menschen-
heit ein Braues Glücke für
unsere Spezies. Ein Sprung
Neurit auf dem Nacken fröh-
lich so hoch springen wie auf
der Erde

Unter:
Das Rahmenwerkmodell
lädt auf den Markt - wie
die Ökonomie es will



DIE STIMME IN DER NACHT

Endlich verstanden alle Gelehrte, wie um Raum zu schaffen für
Götter. Man Ich in der zweiten Nacht auf der Wernde in Gruppen
zusammen - das die Götter auf Ditten Herr Göte hatte aus-
lassen. Nur der Vollmond trug die Menschen in ein seltsam unerträgliches
Sed Schicksal Menschen, ber sprach, war ganz im Dunkel, nur seine Gedähe
wurde Geschlechtskunde - waren von einer Heiligkeit überfüllt, die ein
Bewegungsfriesen hatte. Seine Stimme war beruhigend und lindendernd, erzählte
ihnen, als freilich er zu der Frau des Heroldes, ohne Wissen daran, be-
lebten Menschen fand. . . . und in der anderen Nacht hörte ich die Stimme
gewisser Maie, eine Frauenschimmer, die mich rief. Nicht meinen Nachnamen, in
einem meiner entwegen Namen, der ist ja sehr ungemeinlich, mir habe
und soll unbekannt gegeben werden. Sie rief mir, wie ein Menschen in der Höhe
aber in der höchsten Stunde ruft, wenn er in Gefahr ist, jemals Leben aber hat, er
verliert. Aber das habe ich damals nicht gehört. . . . So war eine Magazin
aller geheimen Wunder Welt. Ich erzählte es dem Herrn, das mich beruhigte
solle ich es auch sei, und das ich jetzt höflich binne. Ich hörte die Stimme
der ersten Nacht, ich stand auf und trat an das mit großem Interesse. Über
weiter nichts. Ich bedachte nur an mich und an mein Werk und mit einem leid-
haften Gedanken an die Frau, die mich rief. Weiß Müde ist eine Stärke in
mir jingle: „Ich blauhaar und sage dir, du musst es tun, um deinetwillen und
meinen.“ Aber ich war noch nicht Mensch genug. . . . In der dritten Nacht
ich auf die Stimme, mir selber unbewußt, aber ich wußte, und sie kam nicht
mehr wieder. Ich wurde beruhigt, die Frauen bringend schaum mich. Weil
ich mich und manchen ander waren können und gütig, aber leichtsinnige
Leben. Und ich ging durch Baum und Wald mit einer bestimmten Gedächtnis
Frauenstimmen im Gespenst. Mit der sehr bestimmt, daß ich an allen abweichen
Körpern und Leibnissen, die ich antraf, und ich kann nicht mehr

ERZÄHLUNG VON ILSE RIEM

„Sie Ich durch alle hindurch nur die Frau, die meinen Namen rief in der Nacht. Und ich weig' es jetzt, und jeder Tag läßt es mich lieber und geheimnisvoller wissen und erkennen, hoch die Frau mir bestimmt vor der Vollendung meines Lebens und meines ganzen Lebens. Dan auch ich habe ihn, weil ich unerschöpflich und liege beschwore gegen einen Menschen, der in der Welt war und dem ich helfen sollte. Und mehr lieber und schmerzlicher noch ist erkennen, daß wie oft Sünden tun, wenn wir glauben, recht zu handeln nach dem Willen der Menschen. Ganz diese 12 meine Tage, doch ich hörte wahr, immer bestoffen und immer enttäuscht, bis ich die Stimme in der Nacht.“ — Der Mann schwieg, seine Worte waren leiser und leiser geworden, und plötzlich fragte er, als fröhlich er nur noch in seiner eigenen Seele. „Die Augen ihrer Frau, die neben ihm lag, ein feuerbares und unheimliches Licht, und sie lag mit einem brennenden Gott auf! Sie weilten hände, bis im Menschen nichts verborgen fanden und eine summe, eindringliche Sprache der geheimsten Leiben jaudeten. „Und Sie glauben wirklich“, sagte er langsam, „dass die Stimme nach Ihnen gehört, denn Sie es einmal finden sollten? Wie uns, wenn die Frau, die Sie verachteten, Sie haben Sie, groß und hochmächtig gegen den kleinen Sohn in Ihnen stimmt? Wenn Ihre große Liebe Gott geworden ist? Gehen Sie nicht weiter, vielleicht wartet ein großer Schmerz auf Sie.“ —



**Eine berücksichtigte
Westberlin-
Sichtweise, der
Reiter „Reparatur“ und
ein ehemaliges
Straßenbild.**

info@
leebmaat



Während
der mächtigen Monde
und der Erde fehren, deu-
tsch sind die Ozeane und
Kontinente
zu unterscheiden

Riel der Mondwelt

Was Todt! Seine schlimmste Stunde, wenn er vernag, vernag untere Phantasie; Se überbrückt die rostigen Entfernungen und läuft auf unjeren Wäldern im Weit, den Wind, eine eigenartige, rätselhafte Rundheit, die entfernte Augen. Werden sie die Tiefende von Wäldern lieben sterter, die spartanischen Ringarier? Die mitternächtliche Geblüm, von seinen Riffen und Wällen durchgegängen. Oben, oben hat der heilige Menschen seine Gebürgen errichtet, wir Heilige Schäffer, kein Übergang. Überall spartanische Stämme, ganze Himmel ist mit dem Sonnenstrahlen überzogen, weiß ja es auf dem Hause die Altmärkte, hier ist der Lichterfressung, fehl. Seine Wolle zieht den Himmel, sein Wasser, sein Haar, seinen Mantel auf dem Hunde; Totenstille herrscht, kein Raum ist vernachbar. Eine fruchtlose Ode umgibt die Zeberwege ist zu loben, sein Baum, sein Strand verleiht der Wundlandmündigkeit mildere Stärke. Ein Stamm leuchtet die Strahlende Sonne. Sie ist nicht matt aber rot, wie ein Kind in einer Dienenden Weise, beller und intensiver, als wir je zuvor leben. Wie hellendiente Heile Richtigkeiten, in bestielten Formen von der Erde aus, erblicken wie die unzählbare Schönheit der Sphären über dem Horizont, eines öftermal so groß wie die Sonne, ein leuchtender Stern, der Wind des Menschen, unser Heimatplanet, die Erde. Menschen sind wie wir von der Erde entfernt: 12 Stunden etwas würde er braucht zum Mond hinaus. — Seitdem der hämig wechselnde Weißdorn, helle und dunkle Blätter, Weißer und Dunkel, die rostigen Städte und Städte und die grünenden Märkte in den Städten sind deutlich erkennbar. Seinen so wie neuen Sonnenabend zeigt Se und nicht immer Schönes; wie der Wind am Größtmunde, ja meistens am Westenkamm die Werken. Überhaupt nimmt der Menschenkörper die Erde als ein glänzendes Körperwunderlicher Schönheit erscheinen. Zusammenhalten, Zusammenhaltreien der Gaukler Kletterer, doch Menschen Steinischen, Männer leicht gelieben werden, die Soldaten wohin für jemanden, bei die eingewanderten nur nach dem Menschenvergängen bestimmt, der Mensch aufzutenden, alle Städteheiten auf beständigen verlässlichen Wegen: die Waffen, die Männer würden annehmen, doch von diesen Waffen, die sich und kostspiel erfreuen, alles auf der Erde kann erledigt wird. So möchte glauben, doch diese Stadt der Weisheit hat Todt ist. Zu jüden Zeugnissen auch vielleicht kommen beim Beweigen der Erbfeindes auf anderen Gewissheitsemp.

Wie ein Ritter, wie viele schamlos liegen,
Ist es nicht schrecklich? Und die Ritter erfüllt
Sich mit einer schrecklichen Furcht; Sie haben mit den
Gefangen keine Gnade, keine Gnade.
Vermischlich ist die heil-
Aussicht der Menschenfänge, und ein Gefühl
Von Schrecken durchdringt sie. — Nach Lebewohl auf
dem Dach laufen, ist unmöglich. Der Windel der
Zentaurin, die die Menschenfänge fühlt, von einer
Gefahr, die Lebewohl auszumachen unmöglich macht.
Lebe: Und dem Menschen ist 14 Tage der Sonnen-
brücke, und in dieser Zeit bringt die Temperatur
Von der kalten Weltmeere zunilde, mindes 273 Grad,
Hie auf der Wüste. Unter Langen Sonnenstrahlen



Ochsenfurter Merkwürdigkeiten

Manch wundervolles Städtchen hat sich an den Ufern des Main bis heute seine alte Romantik erhalten. So auch Ochsenfurt. In seinen alten Mauern birgt es manche Merkwürdigkeit. Sind auch die Giebel und alten Fachwerkhäuser zum Teil verwittert, sind die Befestigungen an manchen Stellen durchbrochen und alte Tore und Türme teilweise abgetragen — der Ochsenfurter Gau war ein reiches Land, und



Eine alte bayerische Silbermünze, die, reich in Goldgehänge gefaßt, als Halsschmuck getragen wird

Zopf an Zopf
— ein ganzes Zöpfchenband.
So gehört es für das Ochsenfurter Mädchen zur Tracht. — In der Geschwindigkeit des Frisierens käme sie einem städtischen Bubenkopf gegenüber allerdings wohl schlecht fort

seine Bauern konnten es sich leisten, fest und dauerhaft zu bauen. So ist vieles erhalten geblieben bis auf den heutigen Tag.

Schon die Tracht, die von den Frauen noch heute getragen wird, ist eine der prächtigsten Deutschlands. Es leuchtet in Rot und Gold, sieht man das Ochsenfurter Mädchen des Sonntags daherkommen. Reich bestickt sind die Gewänder, und noch mehr drückt sich der einstige Wohlstand in den kostbaren Halsgehängen aus, die sich durch Generationen vererbt. Und doch wirkt auch die Tracht auf uns sonderbar, denn über den Schultern wölbt sich der Armel zu zwei hohen Spitzen auf, durch die der Kopf wie zwischen die Schultern gesunken wirkt und die ganze Gestalt etwas Gedrungenes erhält.

Schlägt in der Gauhauptstadt die Uhr die volle Stunde, dann kämpfen vor der Glocke zwei Ochsen, die Wahrzeichen der Stadt, miteinander, während darunter der Herr Bürgermeister hervortritt, als wenn er eine Rebe hielte. Aus zwei kleinen Buchenscheiben strecken zwei Ratsherren die Köpfe hervor, um den Worten ihres Oberhäuptes zu lauschen. Und über allem weltlichen Land erscheint der Tod als Knochenmann und wendet das Stundenglas.

Photos: Hans Reißlaff, Berlin

Das zweitseitig
spitze Glocken-
türmchen, das
Wahrzeichen
Ochsenfurts
auf seinem ehr-
würdigen Rathaus

Rechts:
Die Pforte zu
einem Bauernhof
in Gaukönigshofen
im Ochsenfurter
Gau. Eigenartig
berührt es den Be-
sucher, wenn er
durch das mit
Barock-Figuren
geschmückte Portal
tritt und sich dann
vor ihm der Hof
des Bauern breitet

„Ritt
„Bei
„Zum
„Über

„Sieb
„Über
jet

1	
?	
24	25
23	

17. Reihe
Donau
„Zum
ein Buc



Frühlingsarbeit in Garten und Balkon Mit Eingang der milderen Witterung beginnt den Blumenliebhaber, dem nur ein Balkon zur Verfügung steht, wartet manigfache Beschäftigung. Die Pflanzen, die im Frühjahr kräftig auslegen sollen, brauchen neue Nahrung. Also müssen sie umgepflzt werden, neue Erde und größere Töpfe erhalten. Der Antrag von etwas löslichem Dünger empfiehlt sich, doch soll man nach dem Dünigen die Erde erst noch 8 bis 14 Tage stehen lassen. — Der Garten muss umgegraben und für die Neusaat vorbereitet werden. Bäume und Sträucher müssen beschnitten, teilweise sogar verebelt werden. Auch das kann der Gartensitzer allein vornehmen, wenn er in der Stärke dem Wildling entsprechende Edelkreiser hat. Mit langen, scharfen Schnittflächen werden sie aneinandergelegt, mit etwas Harz verschmiert und fest umwickelt. Beim Oslizieren bleibt der Wildlingszweig anfangs stehen und wird erst nach Anwachsen des „Auges“ abgeschnitten.

Unten: Zur Bereitung werden Edelkreis und Wildling aneinander gelegt

Zirkus

Die junge, schöne Bändigerin winkt den großen Löwen mit der Peitsche heran. Gehorsam nähert er sich und legt den Kopf an ihre Schulter.

Ruft ein Herr aus dem Publikum: „Das kann jeder!“

Gepunkt schreit die Bändigerin: „Kommen Sie her, wenn Sie Mut haben!“

„Gern“, sagt der Zwischenruf. „Aber bitte, erst die Löwen einsperren!“ 322

Anderungsaufgabe

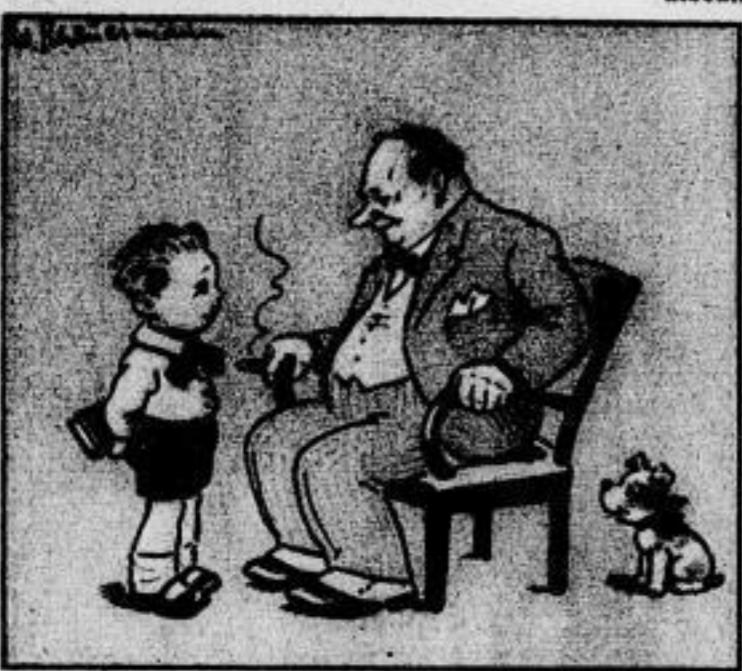
Held, Bau, Luh, Rigi, Baum, Heft, Karo, Teig, Schutz. — Vorstehende Wörter sind durch Änderung ihres Endbuchstabens in andere Wörter zu verwandeln. Die neuen Endbuchstaben nennen alsdann — bei richtiger Lösung — eine Steinfrucht.

409

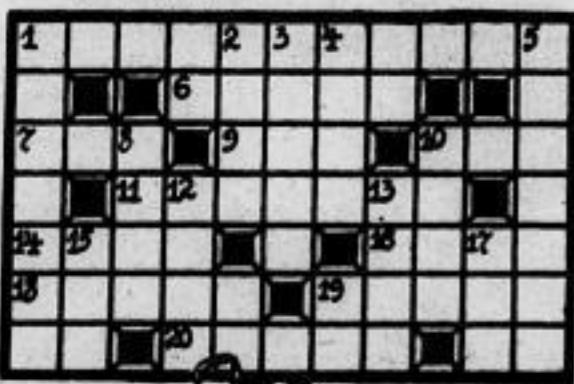
Rösselsprung

for-	nen	ste	un-		ten
	gern	büsch	mül-	doch	nur
som-	tu-	ei-	mag	wilh.	auf
voll	ten	so	na	und	heit
schmit	mer-	be-	spenkt	und	
glü-		ste	tag	id-	re

267



„Sieh mal, Fräulein, wie ich mit den Ohren wackeln kann!“ „Über das ist doch kein Kunststück, Onkel; das kann doch jeder Kind!“



Baagerecht:
1. Tag n. Nachacht.
6. wilber Schneiden.
7. Verhältniswort.
9. norbilic Gottheit.
10. arkt. Hirschart.
11. milit. Gedubbe.
14. Gustav d. Donau.
16. Gewürz, 18. alter deutscher männlich. Vorname, 19. weibl.

Gentrecht:
1. Delfini, zwischen Küten und Kriten.
2. Glüh in Öff: Granat., 3. Giland,
4. Gedebeten.
5. astatische Volt.
8. Kartenspiel.
10. italien. Maler.
12. Kriegsgott.
13. Rauchungsgehalt.
15. pers. Fürwort.

17. Nebenfluss der Donau („-g“ und „-ch“ gelten je als ein Buchstabe). 440

Scherfrage Wer spricht alle Sprachen, ohne auch nur eine gelernt zu haben?

„Die Natur!“ 421

Aufklärungen aus voriger Nummer:

Zahlenrätsel:
Gondel, Elster, Renn-
dant, Humbug, Ur-
restant, Renette,
Teich, Humor, Ent-
werpen, Umbrud,
Dinaße, Turkestan,
Rosta, Anatomie,
Rathen, Romaden:
Gerhart
Hauptmann.

Gildenrätsel:
1. Kirova, 2. Darwin,
3. Teller, 4. Simson,
5. Internat, 6. Hor-
ne, 7. Gimjäger,
8. Rolenber, 9. Gar-
biff, 10. Kullerseelen,
11. Sparaco, 12. Neu-
mond, 13. Glütern,
14. Gerlen, 15. Inn-
brand, 16. Grato,
17. Raltes, 18. Ge-
orgia, 19. Ranien,
20. Inschrift,
21. Emmaus,
22. Reifen, 23. Dor-
mund: „Drein-
greifen, paden ist
das Weten jeder
Meisterschaft.“



Hacks: Balkonpflanzen
erhalten durch neue Erde
und einen größeren Topf
mehr Nährboden

Unten: Nicht nur Obst-
bäume, auch Sträucher
sollen beschnitten werden

Riesenbrücke über den Kleinen Belt

Die Schifffahrt, die bisher den Verkehr zwischen dem deutschen Festland und der Insel Bornholm vermittelte, reichte für die heutigen Erfordernisse nicht mehr aus. So hat man mit dem Bau einer Brücke über den Kleinen Belt, eine der drei natürlichen Verbindungen zwischen Ost- und Nordsee, an seiner schmalsten Stelle nahe bei Friedericia begonnen. Zwei Eisenbahngleise, eine Fahrbahn von 6 Meter Breite und eine 2,25 Meter breite Gehbahn sind vorgesehen. Rund 34 Meter wird die untere Brückenkonstruktion über dem Meeresspiegel liegen, so daß auch die größten Schiffe ungehinderte Durchfahrt haben. Da der Kleine Belt erhebliche Strömung hat, kommt alles darauf an, die Tragpfosten fest zu verankern. Bis zu 34 Meter Tiefe reicht die Konstruktion unter den Wasserspiegel.

Zum Vergleich der Größenverhältnisse

Photos: Prese-Photo

Einer der vier gewaltigen Senkkästen ist an seinen Bestimmungs-ort geschwommen worden und wird jetzt langsam immer tiefer gesenkt

Rechts:

Der Senkkasten ruht fest auf dem Grund, auf ihm ist der eigentliche Pfoster schon fast fertig errichtet

Auf dem Land ruht die Brücke auf fünf bzw. drei Bogen aus Eisenbeton



Rechts:

Einer der vier großen Senkkästen wird von Stapel gelassen. Man erkennt deutlich das System aus Stahlrohren

AK 1933-11

Rupertiwerbung u. Verlag der Otto Cöster A.-G., Berlin S-42 — Hauptredakteur: Dr. Hans Rohmann — Verantwortlich für den Inhalt: O. Korth, Berlin S-42
Unterlaute Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt